

Ministerium für Hochschul- und Forschungswesen



Universität Es Senia Oran

**Fakultät für Literatur, Sprachen und Künste
Abteilung der deutschen Sprache**

Magisterarbeit

**Fachbereich: Landeskunde.
Thema:**

Die deutsch-österreichischen Beziehungen auf dem historischen Gebiet nach dem Zweiten Weltkrieg

vorgelegt von: **BOUZEBODJA GHAFOR Mourad.**

Jurymitglieder (Membres du Jury)

Vorsitzender: (Président)

Prof. Dr. NEBIA Slimane

(Universität Oran)

Betreuer: (Rapporteur)

Prof. Dr. EL KORSO Kamal

(Universität Oran)

Gutachterin: (Examinatrice)

Doz. Dr. BELBACHIR Rafiaâ

(Universität Oran)

Oran, 2011.

Danke ...

Hiermit möchte ich mich zunächst bei den österreichischen AssistentInnen bedanken, ohne deren Hilfe wäre die Arbeit nicht möglich gewesen. Hier im Besonderen vielen Dank an Andreas GADEMAIR, der mich mit allen notwendigen Büchern, Informationen und Kontakten versorgt hat. Des Weiteren VALENTINA Jannich und Simone Hembach.

Darüber hinaus geht mein Dank an Herrn Prof. Dr. EL KORSO Kamal für seine großzügige Betreuung, sein offenes Ohr und vor allem für seine Ratschläge und Hinweise.

Ebenfalls gilt mein Dank Frau Christine Demaison und Stefanie Kanztner, da sie mich mit Rat und Tat unterstützt haben. Dankbar bin ich auch bei allen, die vom Weiten oder Nahen eine Hilfe geleistet haben.

Vielen Dank
Vielen Dank

BOUZEBOUDJA. GHAFFOR. Mourad

Inhaltverzeichnis

Danksagung	05
0. Einleitung	07

Kapitel I

1	Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49	13
1.1	Großdeutsche oder kleindeutsche Lösung	13
1.1.1	Die Anfänge der deutschen Nation	14
1.1.2	Begriffsklärung: „großdeutsch“ und „kleindeutsch“	16
1.1.2.1	Die Verwendung der Worte im Jahr 1848/49	16
1.1.2.2	Kleindeutschland – „kleindeutsch	19
1.1.2.3	Großdeutschland – „großdeutsch	21
1.1.3	Zum Land Deutsch- Österreich	23

Kapitel II

2	Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938	30
2.1	Die Anschlussidee und- Bemühungen nach dem ersten Weltkrieg	30
2.2	Begriffsklärung : „Nationalsozialismus“	34
2.2.1	Die Erfindung und die Entstehung des Nationalsozialismus bis 1934	34
2.2.2	Adolf Hitlers Biographie und Werdegang	40
2.3	Der Juliputsch der österreichischen Nationalsozialisten 1934	46
2.3.1	Wer war den ermordeten Engelbert Dollfuß?	46
2.3.2	Die politische Lage der Parteien sowie die Struktur und die Dynamik des Nationalsozialismus in Österreich von 1920 bis 1933	48
2.3.3	Die terroristische Organisation der NSDAP vor dem Juli-Putsch	54

2.3.4	Die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuss	56
2.4	Das Deutsch- österreichische Juliabkommen 1936	60
2.4.1	Österreichische Außenpolitik und die internationale Lage vor 1936	60
2.4.2	Die Verhandlungen auf dem Weg zur Unterzeichnung des Juliabkommen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich 1933 – 1936	66
2.5	Österreichs Anschluss	74

Kapitel III

3	Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg	89
3.1	Die politische Lage Deutschland und Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg	89
3.2	Die Annäherungsversuch zwischen Österreich und BRD von 1945 bis 1955	92
3.3	Der Weg zum Staatsvertrag und Neutralität Österreichs 1955	107
3.4	Zur Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen nach 1955	113
3.5	Die Nationale Identität der Deutschen und Österreicher	117
3.5.1	Der Begriff Identität	117
3.5.2	Der Aufbau der österreichischen Identität nach dem Zweiten Weltkrieg	120
3.5.3	Österreichische nationale Symbole	123
3.5.3.1	Der österreichische Nationalfeiertag	123
3.5.3.2	Österreichische National Hymne Fahne	124
3.6	Die Entstehung der deutschen Identität nach dem Zweiten Weltkrieg	126
3.7	Deutsche nationale Symbole	128
3.7.1	Deutsche National Hymne	128
3.7.2	Deutscher Nationalfeiertag	129

Zusammenfassung	130
------------------------	------------

Literaturverzeichnis	136
-----------------------------	------------

Anhang	144
---------------	------------

Einleitung:

Deutschland- Österreich sind Länder, die dieselbe Sprache sprechen und sie haben enge historische und kulturelle Gemeinsamkeiten, die auf eine jahrhundertlange Verbindung zurückgehen.

Als Germanist an der Universität und als zukünftiger Deutschlehrer im Fachbereich deutsch- und österreichische Landeskunde liegt uns das Interesse auf dem Thema der deutsch-österreichischen Beziehungen auf dem historischen und politischen Gebiet. Uns interessiert heute, wie sich die deutsch-österreichischen Beziehungen im Wandel der Zeit entwickelten.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen stellen eine traditionsreiche, aber auch bedrückende, vielfältige und zeitweise so schreckliche Geschichte dar. „Deutschland und Österreich verbindet nicht nur ein Liebesverhältnis, sondern auch die Last von historisch- politischen Hypotheken, die sich gegenseitig aufbürden lassen und diese Aspekte wurde bislang noch kaum untersucht.“¹

Die Zielsetzung dieser Magisterarbeit ist es, historischen und politischen Einblick in den Beziehungen der ungleichen Brüder Deutschland und Österreich im Wandel der Zeit zu nehmen.

Im Folgenden wird systematisch ein reales Bild der Berührungs- und Konfliktpunkte im vielschichtigen Verhältnis beider Länder von der Debatte über Großdeutschland und Kleindeutschland 1848 über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich bis in die unmittelbare Gegenwart vermittelt.

Das Nahverhältnis beruht auf der gemeinsamen Sprache, auf der vielfachen Kultur, auf den wirtschaftlichen und persönlichen Verbindungen, die zu allen Zeiten bestanden.

¹ Zit. n. Gabriel Matzner- Holzner, Wiener Zeitung, 14. März 2007.

Das Verhältnis entwickelte sich während des historischen Ablaufs recht verschieden. Um die historischen Ursachen für das starke Zusammengehörigkeitsgefühl verständlich zu machen, das die deutsch-österreichische Beziehung so nachhaltig bestimmt hat, erinnert ein Rückblick auf die Debatte über Großdeutschland und Kleindeutschland 1848.

Nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. 1806 wurde die großdeutsche beziehungsweise kleine deutsche Frage zum zentralen Konflikt, der zu einer politischen Rivalität führte.

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges war das Bedürfnis, den klein gewordenen österreichischen Staat mit der deutschen Republik zu vereinen. Die Geschichte des Verhältnisses in der Zwischenkriegszeit war durch eine Fülle von Kooperationen geprägt, was 1938 zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich führte.

Diese erreichte staatliche Einheit zwischen Deutschland und Österreich hat uns zu vielen Fragen geführt:

Hat die Mehrheit der Österreicher diesen Anschluss begrüßt oder doch eher als Annexion empfunden?

Wie wurde die Vereinigung des 12. März 1938 vollzogen?

Wie war die Beziehung Österreichs zu Hitler-Deutschland?

Wie war die Wirkung des Anschlusses auf das Deutsche Reich?

Wie sind die Österreicher nach 1945 mit der Zeit des Nationalsozialismus umgegangen?

Die Antworten auf diese Fragen ergeben sich erst aus der Betrachtung des geschichtlichen Prozesses der beiden Staaten während der Zeit des Nationalsozialismus und ihrer historischen Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Ende des zweiten Weltkrieges bedeutet für die österreichisch-deutschen Beziehungen einen radikalen Bruch. Der Vertrag, der die Österreicher und die Deutschen nach dem Anschluss Österreichs 1938

unterschrieben hatte, war 1945 gebrochen. Die drei Nachfolgestaaten des Reiches, die Bundesrepublik Deutschland, die Deutsche Demokratische Republik und Österreich, lebten in unterschiedlichen politischen Lagern. Die Bundesrepublik Deutschland in die westliche Allianz, die Deutsche Demokratische Republik in den sowjetisch beherrschten Teil Europas und Österreich in die Gruppe der Neutralen Staaten.

In diesem Sinne wird der Frage nachgegangen, welche Wege Deutschland und Österreich nach 1945 gingen und welche Beziehungen Deutschland und Österreich nach 1945 zueinander unterhalten.

Im Jahr 1945 begann ein neues Kapitel der Beziehungen. Großdeutsche Vereinigungsideen waren diskreditiert. Nachdem Österreich 1955 neutral wurde, begannen beide Staaten auf die Suche nach ihrer Identität, was uns zu folgenden Fragen führen:

Wie sah die deutsch-österreichische Identitätszuschreibung nach dem zweiten Weltkrieg aus und was charakterisiert die nationale Identität der Deutschen und der Österreicher?

Wie definieren sich die deutsche und die österreichische Identität im Wandel der Zeiten?

Diese Fragen lassen sich in der folgenden Hauptfrage zusammenfassen:

Inwiefern kann man behaupten, dass Deutschland und Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Suche nach ihrer nationalen Identität begannen.

Um diese Frage zu beantworten, gehen wir von den folgenden Arbeitshypothesen aus:

Österreich konnte mit der Abgrenzung von Deutschland und mit der Neutralität eine nationale Identität aufbauen.

Deutschland konnte Multilateralismus und Europaorientierung als wichtigen Bausteine seiner nationalen Identität stellen.

Die Arbeit lässt sich in drei Teile gliedern:

Im ersten Kapitel werden wir einen Rückblick auf die Nationalversammlung von 1848 werfen. Im Jahr 1848 trat das Verhältnis zwischen den beiden Ländern in den Mittelpunkt der Debatte um großdeutsche und kleindeutsche Lösung². Wir werden die zwei Konzepte Groß- und Kleindeutschland definieren sowie die Verwendung der beiden Worte 1848 und ihre Debatte in der Nationalversammlung 1849 zeigen. Ebenso betrachten wir das Thema die Vorgeschichte sowie die Gründe des Anschlusses „Deutsch-Österreichs“ an Deutschland 1918.

Es geht im zweiten Kapitel um den Anschluss Österreichs an das deutsche Reich. Ein Exkurs befasst sich mit dem politischen Werdegang Adolf Hitlers und den maßgeblichen ideologischen Einflussfaktoren auf sein Denken. Ebenso werden wir uns mit der Anschlussidee und -bemühungen nach dem ersten Weltkrieg befassen sowie mit der Begriffserklärung „Nationalsozialismus“.

Der Juliputsch der Österreichischen Nationalsozialisten 1934 ist auch ein merkwürdiges Ereignis in den historischen Beziehungen beider Nachbarländer, deswegen werden wir genau betrachten, warum und wie der Putsch geplant wurde. Dann werden wir einen weiteren spannenden Zeitabschnitt in der Geschichte der Beziehung beider Länder betrachten: Das Juliabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich 1936. In diesem Punkt werden wir die Verhandlungen zur Entstehung und Unterzeichnung des Juliabkommens zwischen Österreich und dem Deutschen Reich schildern. Dann werden wir beschreiben, wie der Anschluss Österreich an das Deutsche Reich 1938 vollzogen wurde.

² Vgl. Die Revolution von 1848/49, Frank Enghausen, S. 211, Ferdinand Schöningh Verlag, 2007

Im dritten und letzten Kapitel befassen wir uns mit den deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem zweiten Weltkrieg. Dieser Teil enthält die Grundprobleme der politischen Beziehungen sowie der Annäherungsversuch zwischen Österreich und den beiden deutschen Staaten nach 1945 sowie die Unterzeichnung des Staatvertrages und die Neutralität Österreich 1955.

Es wird den Fragen nachgegangen, was die Deutschen unter Neutralität verstehen und wie die Beziehung Österreichs zu dem Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik nach dem zweiten Weltkrieg war.

In diesem Kapitel werden wir die deutsch-österreichische Identität betrachten. Nach der Neutralität Österreichs 1955 begannen beide Länder auf die Suche nach der nationalen Identität. In diesem Teil werden wir die nationale Identitätszuschreibung beider Länder ausführlich untersuchen.

Diesen Teil gehen folgende Frage auf den Grund:

Was ist die nationale Identität und Was charakterisiert die nationale Identität der Deutschen und der Österreicher?

Wie definiert sich die deutsche und die österreichische Identität nach dem Zweiten Weltkrieg?

1 – Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 und die deutsche

Frage:

1.1 Großdeutsche oder kleindeutsche Lösung

Wegen der Revolution 1848 in Deutschland war die politische Lage angespannt, aber es gab immer Menschen, die nicht nur an ihr privates Glück dachten, sondern von einem Vaterland für allen Deutschen träumten³.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich führte nach 1848 im Frankfurter Parlament zu einer hetzigen Debatte über großdeutsch und kleindeutsch, die zur politischen Rivalität führte.

Die **Märzrevolution 1848** erfasste die deutschen Staaten. Ausgehend von Frankreich erhoben sich auch in Deutschland die Untertanen gegen ihre Herrscher. Ihr Ruf richtete sich nach liberalen Reformen und der deutschen Einheit. Die Fürsten kapitulierten vor der Macht der Straße. Eine Nationalversammlung wurde gewählt, die ein Verfassungswerk für ein vereintes Deutschland ausarbeiten sollte.

Am 18 Mai 1848 traten in der Frankfurter Paulkirche die 585 Vertreter des deutschen Volkes zur deutschen Nationalversammlung zusammen, um für ganz Deutschland eine freiheitliche Verfassung zu beschließen und eine nationale Regierung zu wählen⁴: Aber wo lagen die Grenzen eines vereinten Deutschlands? Auf diese Frage fanden sich zwei Lösungsansätze: *die großdeutsche und kleindeutsche Lösung*.

³ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S.79, Beltz und Gelberg Verlag,, Basel, 2003.

⁴ Vgl. Kleine deutsche Geschichte, Hagen Schulze, S.106, C.H. Beck Verlag, München, 1996.

1.1.1 Die Anfänge der deutschen Nation:

Was ist eine Nation? Der Begriff „Nation“ ist nichts Naturgegebenes, sondern sie stellt eher eine „...historisch und kulturell bestimmte Betrachtungs-, Interpretations- und Zurechnungskategorie dar, deren Herausbildung in unterschiedlichen historisch-politischen Zusammenhängen begründet ist; diese lassen wiederum einen widersprüchlichen Facettenreichtum aufscheinen, der sich eindeutigen Definitionen entzieht“⁵.

Trotzdem versuchen verschiedene Wissenschaftler den Begriff mit ihren Erklärungen zu verdeutlichen.

Der französische Religionswissenschaftler Ernst Renan beantwortete diese Frage folgendermaßen:

„Eine Nation ist ein geistiges Prinzip, dass auf tief greifenden Verbindungen der Geschichte resultiert, eine spirituelle Verbindung(...) Die Existenz einer Nation ist ein Plebiszit, das sich jeden Tag wiederholt.“⁶

Die spirituelle Verbindung der deutschen Nation, die mit der Ernennung Karl des Großen zum Schutzpatron des Christentums und Oberhauptes des heiligen römischen Reiches deutscher Nation ihren Anfang nahm, war jedes Mal durch „Kleinstaaterei“ der deutschen Fürsten unterbrochen. Jede Nation strebte danach, das bestehende Staatsgebilde auf den Umfang der ganzen deutschen Nation auszudehnen und somit einen einheitlichen Nationalstaat zu schaffen⁷. In Folge der Befreiungskriege wurde dieses Postulat noch verstärkt. Der Zusammenschluss der Einzelstaaten hatte erreicht, was weder der Großmacht Preußen, noch Österreich gelungen war, nämlich den Sieg

⁵ Zit. n. Brockhaus in: Kunze 2005, S. 22, Julius – Maximilians – Universität Würzburg. Institut für Soziologie. Prof. Dr. Wolfgang Walter.

⁶ Zit. n. Ramm, Thilo, Die Deutschen- eine Nation? In: Aus Politik und Zeitgeschichte B39. (2004), S.32. zit. Nach Großdeutsche- oder Kleindeutsche Lösung, Michael Hohlfeld, S.5, GRIN Verlag, 2005. .

⁷ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S.18, Beltz und Gelberg Verlag, Basel, 2003.

über Napoleon. Die Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress rückte das Ziel des Bundesstaates in greifbare Nähe, wurde durch die Restauration der alten Machtverhältnisse noch einmal enttäuscht.

In der Vormärzbewegung wurde die Nationale Einheitsidee vor allem von dem neu entstehenden Bürgertum und den Studentenbewegungen getragen. Die Manifeste für Freiheit, Gleichheit und Einigkeit, wie zum Beispiel das Wartburgfest (1817) oder der Marsch auf das Schloss Hambach (1832), wurde immer von der "schwarz-rot-goldenen Fahne" begleitet⁸. Doch erst durch die Initialzündung im März 1848 wurde auch die bereite Masse der Bevölkerung mitgerissen und begann demokratische Grundrechte und die so lang ersehnte Einheit der Nation von den deutschen Fürsten zu fordern. Aber mit dem Zuwachs des Selbstbewusstseins der Österreicher, einen Staat selbst zu bilden und ihrer Ablehnung einer Großdeutschen Lösung, scheiterte Die Nationsbildung noch einmal an der Monarchie.

⁸ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S.80, Beltz und Gelberg Verlag, Basel, 2003.

**1.1.2. - Begriffsklärung – Die zwei nationalen Konzepte:
„großdeutsch“ und „kleindeutsch“:**

1.1.2.1 – Die Verwendung der Worte im Jahr 1848/49:

Die Entstehungsgeschichte der Ausdrücke „Kleindeutschland“ und „Großdeutschland“ im Jahr 1848 geben Wörterbücher oder andere Werke keine genaue Auskunft. Aber man findet dafür einige Belege, dass die Worte bereits vor 1848 gebraucht worden sind.

Das Wort „Großdeutschland“ kam erstmal 1828 bei Friedrich Ludwig Jahn. In seinen Neuen Runenblättern⁹ schreibt er: „Das rechte Rheinufer war GROß- DEUTSCHLAND, und das Land jenseits der Elbe und immer weiter nach Osten hinaus hieß die dicke Wildnis (Ultima Barbaries)“¹⁰. Er beschrieb das Kernland der deutschen Nation als Großdeutschland. Aber die Bedeutung von „Großdeutschland“ hat mit der von 1948/49 nichts zu tun.

Als weiterer Beleg finden sich die beide Ausdrücke (**Kleindeutschland** und **Großdeutschland**) Mitte und Ende Dezember 1848 in mehreren Artikeln österreichischer und deutscher Zeitungen. Die beiden Worte tauchten zuerst in österreichischen Zeitungen auf:

Am 17. Dezember 1848 brachte die Augsburger Allgemeine Zeitung einen Aufsatz unter dem Titel: „Fromme Wünsche. Österreich, Preußen und Deutschland“.¹¹ In dem bereits die Worte „Großdeutschland“ und „Kleindeutschland“ enthalten sind.

Aus Protest gegen eine Auffassung der Wiener Zeitung und vor allem gegen die Bezeichnung „Kleindeutschland“ schrieb die deutsche Zeitung in einem Kommentar am 30. Dezember 1948: „Kleindeutschland! Auf welchem Stumpfsinn, auf welche Niedrigkeit der Gesinnung muss man

⁹ **Die Rune:** ein Zeichen, das die Germanen bei Schreiben verwendeten. (Runenschrift).

¹⁰ Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch, Dr. Heidrun Möller. Vlg. Berlin 1937. Nachdruck Vlg. Lübeck 1965. S. 16. zit. n. Jahn, Friedrich Ludwig, Werke, hrsg. von Carl Euler, Hof 1884- 87, Bd. 2, Vlg. Grimms dt. Wörterbücher.

¹¹ Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch. von Dr. Heidrun Möller. S. 19 Vlg. Berlin 1937. Nachdruck Vlg. Lübeck 1965. zit. n. Von Aug. A. Ztg. Nr. 351. vom 16.12.1948. S.58

zählen, wenn einen Artikel, dessen Schluss auf eine captatio benevolentiae berechnet ist, mit einer solchen Verhöhnung anfängt“¹². die Wiener Zeitung sprach zum Schluss von dem „innigen Bruderbunde“ zwischen Österreich und Deutschland. Und hier machte die deutsche Zeitung in Anlehnung an die Wiener Zeitung von dem Wort „Kleindeutschland“ Gebrauch.

Am **22.01.1849** begann der Kampf zwischen den deutschen- und Wiener Zeitungen über dem Begriff „Kleindeutschland“. In einem Artikel aus der Wiener Zeitung unter dem Titel „Großdeutschland und Kleindeutschland“ wurde geschrieben: „man sagt, Österreich werde ... nicht zugeben, dass die übrigen Staaten eine Verfassung erhalten, die ihm nicht gefalle; Bayern und andere [Staaten] würde sich Österreich anschließen, und so werde Deutschland zerrissen und geteilt werden“¹³. Man spricht in diesem Sinn von Kleindeutschland ohne Österreich. Die deutsche Zeitung ist damit vorangegangen.

Die beiden Ausdrücke verbreiteten sich danach in kürzester Zeit und kamen auch in den Artikeln der verschiedenen Zeitungen über die Januarverhandlungen der Nationalversammlungen 1849 vor. Der jüdische Präsident der Frankfurter Nationalversammlung Ludwig Von Simon war der erste Redner in der Paulkirche, der die Bezeichnung „Kleindeutschland“ in seinem Vortrag am 12.01.1849 wiederholt¹⁴, um seine Intention zu veranschaulichen.

Für „Großdeutschland“ war der bayerische Abgeordnete V. Lassaulx, der Erste, der für dasselbe Verdienst beansprucht hat. Statt des „verwünschten Kleindeutschlandes“ trat er am 18.01.1849 nachdrücklich für ein „Großdeutschland“ ein¹⁵.

¹² Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch, Heidrun Möller. Vlg. Lübeck 1965. S. 20. zit. n. Dt. Ztg. Nr. 345. v. 30. 12. 1848.

¹³ Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch, Heidrun Möller. Vlg. Lübeck 1965. S. 22. zit. n. Nach Reichstag- Ztg. Nr. 19. v. 22.1.1849

¹⁴ Vgl. Großdeutsch und kleindeutsch, Heidrun Möller, S. 24, Matthiesen Verlag, Lübeck, 1965.

¹⁵ Vgl. Großdeutsch und kleindeutsch, Heidrun Möller. S.25, Matthiesen Verlag, Lübeck, 1965.

Die beiden Worte vor allem jedoch „Kleindeutschland“ wurden von anderen Rednern sofort aufgegriffen und in den politischen Kämpfen des Jahres 1849 schnell zu politischen Begriffen. Je nach ihrer politischen Einstellung sprachen sich die Abgeordneten für oder gegen „Kleindeutschland“ aus.

1.1.2.2 - Kleindeutschland – „kleindeutsch“:

Kleindeutschland bezeichnet im Allgemeinen das Gebiet des deutschen Bundes, also die deutschen Kleinstatten und das Königsreich Preußen, ohne die deutschen Territorien der österreichischen Monarchie. Dieses Konzept wurde häufig auch als „großpreußisches Deutschland“ bezeichnet, da die Provinzen Schlesien und Posen, welche von mehrheitlich nichtdeutschen Nationalitäten bewohnt waren, mit eingebunden wurden.

Man bezeichnet also mit „Kleindeutschland“ eine Vereinigung der deutschen Staaten ohne Teile Österreichs. Preußen wird zum Kern des deutschen Einheitsstaates. Das bedeutet: Österreich verliert hierbei seine Vormachtstellung in Deutschland. Die Deutsch-Österreicher werden vom Nationalstaat ausgeschlossen.

Mit der Stellung von Österreich gegenüber Preußen mit den übrigen Staaten (Kleindeutschland) verhandelten die Abgeordneten der Nationalversammlung das Wesen der deutschen Frage: entweder Österreich mit dem übrigen Deutschland in einem Bund oder ein Deutschland ohne Österreich unter Preußens Führung.

Die Vertreter derjenigen Richtung in der Nationalversammlung rekrutierten sich vor allem aus einem großen Teil norddeutsche Protestanten, dem liberalen und dem demokratischen Lager der Nationalversammlung¹⁶. In der Frage nach dem Staatsoberhaupt votierte der größte Teil der Kleindeutschen unter der Führung Heinrich von Gagerns, als erblichen Kaiser.

Die Mehrheit der Abgeordnete in der Nationalversammlung 1849 sogar die aus Österreich lehnte eine Ausdehnung des künftigen Deutschland mit Österreich ab, denn sie haben gedacht, dass diese Lösung einen Widerstand von europäischen Großmächte erwartete.

¹⁶ Vgl. Die deutsche Frage und deren Rezeptionsverhältnis bis Königgrätz, Arno Barth, S.21, Grin Verlag, 2010.

In der Abstimmung über die Reichsverfassung am 28. März 1849 in der Nationalversammlung könnten sich zwar die Kleindeutsch-Erbkaiserlichen durchsetzen. Doch auch diese Lösung wurde zunächst nicht realisiert, da sowohl der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die ihm angetragene Kaiserkrone, als auch Preußen die von der Nationalversammlung erarbeitete Reichsverfassung ablehnte. Sogar auch der österreichische Kaiser Franz Joseph I. lehnte die **kleindeutsche Lösung** ab, da er dann seinen Einfluss auf Deutschland verloren hätte¹⁷. Die Bezeichnung „Kleindeutschland“ findet ihre Realisierung bis 18. Januar 1871 als die süddeutschen Staaten dem Norddeutschen Bund beitraten. Der Präsident war der König von Preußen, der den Titel Deutscher Kaiser annahm. Otto von Bismarck wurde erster Reichskanzler.

¹⁷ Vgl. Schreiben für ein besseres Deutschland, Doris Lindner, S. 76, Königshausen Und Neumann Verlag, Würzburg, 2002.

1.1.2.3. - Großdeutschland – „großdeutsch“:

Im 20. Jahrhundert wurde von Nationalliberalen und Demokraten aufgebracht Begriff *Großdeutsch in Deutschland und Österreich* zu einem Kampfbegriff der extremen Rechten. Sie strebten eine imperialistische Lösung der Deutschen Frage an: ein Reich, das Alle deutschen Staaten, einschließlich Österreich umfassen sollte. Österreich ist die Vormacht in dem deutschen Einheitsstaat.

Die großdeutsche Gruppierung innerhalb der Nationalversammlung setzte sich vor allem aus Österreichern, Vertretern der süddeutschen Staaten (Baden, Württemberg und Bayern), Katholiken und Anhängern des Bundesstaatsgedankens zusammen.

Großdeutschland aber als gegebene Größe schwieriger als zu einschränken. Der Begriff blieb unbestimmt und wurde nie klar definiert. Kernpunkt der Debatten in der Frankfurter Nationalversammlung war die Frage, welche Staaten zum deutschen Reich gehören sollten. Die erste Variante bezeichnet Großdeutschland als das Gebiet „*welches gar keine Deutschen ausschlosse.*“¹⁸ Das bedeutet: ein Reich enthielt Deutschland mit Gesamtösterreich und in dem auch die gesamte nichtdeutsche Bevölkerung, insbesondere die Slawe¹⁹ und Schleswig- Holstein einschließen sollten. Österreich ist die Vormacht im deutschen Einheitsstaat. Hier wollten die Abgeordneten eigentlich das 1806 durch Hegemonialpolitik untergegangene "**Heilige Römische Reich deutscher Nation**" wieder beleben. Am Dezember 1849 entwarf die Grazer Zeitung das Wunschbild dieses „Großdeutschland: „*kein wahres Deutschland ohne Österreich, keine große Österreich ohne Deutschland, so lautet der entscheidende Satz des Jahrhunderts..... Mein*

¹⁸ Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch. von Dr. Heidrun Möller. Vlg. Lübeck 1965. S. 25. zit. Nach Springer a. a. O. II 327.

¹⁹ **Slawe**: ein Mitglied eines Volkes, das eine slawische Sprache spricht. Z.B. (den Russen, Polen, Bulgaren) oder seine Sprache angehörend.

Großdeutschland wird zwar nicht bloße deutsche, sondern auch slawische und Magyarische Völkerschaften umfassten; dieses kann jedoch nicht beirren, da im Habsburgerreich Slawen, Magyaren und Deutsche seit Jahrhunderten „zu einem Volke verschmolzen“ zusammengelebt haben.“²⁰ Hier streben die Abgeordneten nach einem mitteleuropäischen Reich.

Der zweite geläufigste Ansatz bezeichnet eine Vereinigung Deutschland nur mit Deutschösterreich, ohne nichtdeutsche Teile.

Aber da diese Pläne unweigerlich die Spaltung Österreichs zur Folge gehabt hätten, überraschte die Ablehnung des österreichischen Kaisers **Franz Josephs I.** nicht.

²⁰ Zit. n. Großdeutsch und kleindeutsch. von Dr. Heidrun Möller. Vlg. Lübeck 1965. S. 59. . **zit.** Nach A. A. Ztg. Nr.351. 16.12.1849.

1.1.3 Zum Land Deutsch- Österreich

Nach dem Scheitern der Abgeordneten 1849 ein deutsches Reich, das alle Deutschen umfasste, zu realisieren, blieb in der Folgezeit die großdeutsche Idee in Deutschland und Österreich lebendig. Nach der Niederlage des Deutschen Reiches und Österreich- Ungarns am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 lebte im österreichischen Reststaat Deutschösterreich die großdeutsche Idee wieder auf.

Der Begriff „Deutschösterreich“ bezeichnet alle deutschsprachigen Gebiete und Länder der ehemaligen österreichischen Reichshälfte.

Mit der Unterschrift vom 11. November 1918 unter die Verzichtserklärung des Kaisers war Österreich- Ungarn nunmehr auch offiziell zerfallen. Auf dieser Territorium entstanden sogenannte: „Nationalstaaten“, die tatsächlich Nationalitätenstaaten waren, in denen jedoch die Gegensätze zwischen den einzelnen Volksgruppen erhalten blieben.

Wie neuen Staat Tschechien- Slowakei und das Königreich Ungarn wollten die deutschsprachigen Gebiete auch ihren eigenen Staat. 11. November 1918 wurde der Antrag über die Errichtung einer demokratischen Republik an die provisorische Nationalversammlung gestellt. Der Entwurf stammte von dem sozialdemokratischen Staatskanzler Karl Renner und wurde angenommen. Der gewählte Präsident der Versammlung Franz Dinghofer betitelte die Versammlung als „*Provisorische Nationalversammlung für Deutschösterreich*“²¹, womit die amtliche Staatsbezeichnung festgelegt war. Aber vor der Beschlussfassung zur provisorischen Verfassung hatte Karl Renner in seinem mehrfach geänderten Entwurf den neuen Staat als „Südostdeutschland“ bezeichnet. Es gab auch anderen Namen wie: ***Hochdeutschland***“, ***„Deutsches Bergreich***“, ***„Donau-Germanien***“,

²¹ Vgl. Eine schwierige Geburt- 90 Jahre Republik Österreich, <http://www.dunkelsteinerwald.net/?p=152>, (28/10/2010)

„Ostsass“, „Ostdeutscher Bund“, „Deutschmark“, „Deutsche Kronländer“ oder „Deutsche Erblände“²² waren als Vorschläge in Umlauf. Da die christlichsozialen Politiker den Begriff „Österreich“ nicht völlig aufgeben wollten, setzte sich jedoch den Namen: „Deutschösterreich“ durch. Der sozialdemokratische Staatskanzler „Karl Renner“ proklamierte am 12. November 1918 in Wien die Republik „Deutschösterreich“ als eine demokratische Republik²³. Es umfasste 118.311 km² und 10,37 Mio. Einwohner, bestehend aus: Niederösterreich und das südmährische Kreis (Znaim), Oberösterreich und das deutsche Südböhmen, Steiermark einschließlich Marburg jedoch ohne die slowenische Teilgebiete unter Steiermark, Kärnten inklusive das mehrheitlich slowenisch besiedelte Südkärnten, Deutschtirol aber ohne Welschtirol, Vorarlberg, Salzburg, Deutschböhmen mit den Städten (Eger und Kalsbald), auch Sudetenland d. h: der deutsch besiedelte Nordrand von Böhmen und Mähren, Österreichisch- Schlesien sowie die deutschen Siedlungsgebiete von Brünn, Iglau und Olmütz in tschechischem Gebiet.

Bereits bei der Ausrufung der Republik kam es zu Schwierigkeiten. Zehntausende Menschen versammelten sich auf den Straßen, denn nach Meinung bekannter Historiker haben sehr viele nicht gewusst, was jetzt eigentlich passiert. Es kam zu Unruhen. Direkt nach den Protestaktionen forderten zwei Toten und viele Verletzte. Eine Geburt einer Republik mit Schatten²⁴.

Das politische Selbstverständnis der Republik „Deutschösterreich“ war seinerzeit eindeutig „großdeutsch“ ausgelegt. Dieses spiegelt sich in den Zitaten der Abgeordneten wieder. Am 4. Februar 1919, zwei Tage vor der ersten Wahl der neu entstandenen Republik „Deutschösterreich“ erklärte der sozialdemokratische Staatskanzler Karl Renner den Wunsch der Vereinigung „Deutschösterreich“ mit Deutschland: *"Wir sind ein*

²² Zit. n. http://lexikon.freenet.de/%C3%96sterreichische_Identit%C3%A4t

²³ Vgl. Jugoslawien und Österreich 1918-1938, Arnold Suppan, S.76, Oldenburg Verlag, Oldenburg 1996.

²⁴ Vgl. Die Junge Republik : eine schwierige Geburt, <http://www.dunkelsteinerwald.net>, (28.10.2010)

*Stamm und eine Schicksalsgemeinschaft.»²⁵ und lautete den zweite Artikel der Verfassung für den neuen Staat: **"Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik"**²⁶.*

An jenem Tag übermittelte das deutschösterreichische Parlament einstimmig dem Deutschen Reich folgende Grußworte: *"Wir hoffen, dass es der deutschen Nationalversammlung im Vereine mit der deutschösterreichischen Volksvertretung gelingen wird, das Band, das die Gewalt im Jahre 1866 zerrissen hat, wieder zu knüpfen, die Einheit und Freiheit des Deutschen Volkes zu verwirklichen und Deutschösterreich mit dem deutschen Mutterlande für alle Zeiten zu vereinen."*²⁷

Im Frühling 1919 begannen Gespräche zwischen dem Deutschen Reich und Deutschösterreich, deren Ziel die Vereinigung der beiden Staaten war.

Der deutsche Reichsaußenminister Graf Brockdorff-Rantzau und der deutschösterreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, der Sozialdemokrat Otto Bauer, verhandelten in Berlin ein Geheimabkommen zur Regelung des Beitritts. In den Verhandlungen kamen sie überein, dass Wien zur zweiten Reichshauptstadt ernannt würde. Von beiden Seiten wurden auch beschlossen, dass Deutschösterreich nach seinem Anschluss an das Deutsche Reich das Recht der Teilnahme am Reichsrat erhält und es am Staatenausschuss teilnehmen sollte.

Natürlich hat diese Anschlusseuphorie mit Deutschland mehrere Gründe. Die junge Republik Deutschösterreich hatte von Anfang an unter erheblichen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu leiden, ein Zustand, der sich im Jahr 1919 mehr verschärfte als milderte. Die Angst vor Hunger und Arbeitslosigkeit hatte die Republik

²⁵ Zit. n. Hitlers Imperium: Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus, Mark Mazower, S.42, C.H. Beck Verlag, 2008.

²⁶ Zit. n. Österreich November 1918: die Entstehung der ersten Republik, Robert A. Kann, S.33, Oldenburg Verlag, München. 2006

²⁷ Zit. n. <http://www.deutschlanddokumente.de/oesJunker.htm> (10.10.2009)

Deutschösterreich 1919 an den Anschluss als einzig mögliche Lösung denken lassen. Man kann das von dem Vortrag des Staatskanzlers Karl Renner in der deutsch-österreichischen Nationalversammlung 24. März 1919 erkennen als er sagte: *„Die deutsche Nation, deren integrierter Bestandteil wir Deutsch-österreicher sind, zimmert sich heute in Not und Drang ein neues Haus ... Wir haben das Interesse, unsere künftige Stellung in der Gemeinschaft aller deutschen Stämme zu wahren und zu bekunden, dass die Gemeinschaft der Sprache, des Blutes und der Kultur stärker ist als der vorübergehende Zufallwellenschlag der Tagesereignisse.“*²⁸

Es gibt auch andere Ursache für die Anschlussbewegung Deutschösterreichs mit Deutschland. Die deutschösterreichische Sozialdemokraten zeigten auch eine Begeisterung für den Anschluss, ihr Ziel war die Bildung einer Einheitsfront mit den deutschen Sozialdemokraten, wie sie in einem Wahlkampf vom 4. Februar 1919 vortrugen: *„Wir wollen uns mit dem roten Deutschland vereinen. Vereinigung mit Deutschland bedeutet jetzt Vereinigung mit dem Sozialismus.“*²⁹

Aber wie es vorhersehbar war, scheiterten die Siegermächte des ersten Weltkriegs den Anschlussplänen. Sowohl der am 28. Juli 1919 von Deutschland unterzeichnete Friedensvertrag von Versailles als auch der Friedensvertrag von Saint Germanin vom 10. September 1919 verboten den Anschluss „Deutschösterreichs“ an das Deutsche Reich.

Im Versailler Vertrag und durch den Artikel 80: der lautet: „Deutschland erkennt die Unabhängigkeit Österreichs innerhalb der durch Vertrag zwischen diesem Staate und den alliierten und assoziierten Hauptmächten festzusetzenden Grenzen an und verpflichtet sich, sie unbedingt zu achten [...]“³⁰ endete die Bestrebung zum

²⁸ Zit. n. http://www.calsky.com/lexikon/de/txt/d/de/deutscha_sterreich.php, (11.10.2009)

²⁹ Zit. n. Anschlusspläne und österreichischer Bundesländer nach 1918, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44926, (11.10.2009)

³⁰ Zit. n. Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart B. 30, Paul Siebeck, S.226, J. C. B. Mohr Verlag, Tübingen, 1981.

Zusammenschluss mit Deutschösterreich. Natürlich wollten die Siegermächte dem geschlagenen Deutschland eine Gebietserweiterung oder eine Zunahme seiner Bevölkerung um sechseinhalb Millionen Menschen nicht zubilligen.

Andererseits wurde der Friedensvertrag in Saint Germanin von Staatskanzler von Deutschösterreichs Karl Renner am 10. September 1919 unterzeichnet. Der Vertrag wurde als Diktat der Siegermächte bezeichnet. Der Artikel des Vertrages lautete: „ Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, dass der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. [...]“³¹ und der Vertrag enthielt auch Feststellung der Staatsgrenzen, ein Verbot des Zusammenschlusses mit dem Deutschen Reich und untersagten die Verwendung des Namens: “Deutsch-Österreich“.

Der Vertrag wurde am 21.Oktober 1919 von der Nationalversammlung in Wien ratifiziert und die Staatsbezeichnung von Republik *Deutschösterreich* in Republik **Österreich** umgewandelt.

Karl Renner verfasste 1920 eine Hymne, „*Deutschösterreich, du herzliches Land*“, die den nicht mehr staatsoffiziellen Landesnamen enthielt. Die Komposition wurde nie offiziell zur Nationalhymne erklärt.

Mit dem Anschlussverbot und der Feststellung der neuen Staatsgrenzen musste Deutschösterreich nun auf große Teile seines für sich beanspruchten Gebietes verzichten und diese an die Nachbarstaaten Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Italien abtreten.

- Deutsch-Böhmen, das Sudetenland, der Böhmerwaldgau und Deutsch-Südböhmen sowie Deutsch-Südmähren wurden mit rund 27.000 km² an die Tschechoslowakei abgetreten.

- Im westlichen Übermurgebiet lebten 2.500 Deutsche. Dieses Gebiet verblieb ebenfalls bei Ungarn.

³¹Zit. n. Verfassungsgeschichte der ersten Republik Österreich 1918-1933 B01, Klaus Berchtold, S. 187, Springer Verlag, Wien 1998.

- An Jugoslawien musste die Untersteiermark mit 5.900 km² abgetreten werden. Die Bevölkerung bestand aus 79.000 Deutschen und aus 400.000 Slowenen.
- Die Landstriche Seeland, Mießtal und Unterdrauburg umfassten gemeinsam rund 430 km². In diesem Gebiet lebten 3.105 Deutsche und 13.600 Slowenen. Sie fielen an Jugoslawien.
- Im Kanaltal lebten 5.300 Deutsche und 1.500 Slowenen. Es fiel mit dem Hauptort Tarvis an Italien.
- Südtirol umfasste 7.400 km² und wies 202.400 Deutsche und 9.000 Italiener auf. Es fiel an Italien³².

Plangemäß protestierte die Nationalversammlung in Wien am 6. September öffentlich gegen den Vertrag, der dem deutschösterreichischen Volk das Selbstbestimmungsrecht und den Herzenswunsch, die "wirtschaftliche, kulturelle und politische Lebensnotwendigkeit" verweigere: die "*Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande*". Sie hofften auf eine zukünftig mögliche Vereinigung, das Recht auf Einheit und Freiheit der Nation, denn 3,5 Millionen Deutschösterreichern wurden nun die "Fremdherrschaft" auferlegt.

Die Presse folgte den Ansichten der Politiker und behauptete, der Tod des neuen Staates sei mit dem Vertrag vorprogrammiert:

"Es ist ein Raubfriede, ein Vernichtungsfriede, ein Schandfriede, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kennt, er bedeutet für unsere politische Freiheit und wirtschaftliche Entwicklung den Todesstoss"³³

Unter diesen Umständen fand am 10. September 1919 die Unterzeichnung des Vertrages statt. Österreich sollte volle Handelsfreiheit bekommen. Die Selbstbestimmung der Völker wurde jedoch bezüglich Österreichs den britischen Interessen der Machtbalance in Mitteleuropa und der französischen Furcht vor einem wieder erstarken Deutschen Reich untergeordnet.

³² Vgl. Militärischer Widerstand: Studien zur österreichischen Staatsgesinnung und NS-Abwehr, Peter Broucek, Böhlau Verlag, Wien 2008.

³³ Zit. n. L'autriche 1918- 1938, Jeanne Benay, S. 72, Uni. Rouen Verlag, 1998.

2 Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938:

2.1 Die Anschlussidee und- Bemühungen nach dem ersten Weltkrieg:

Nach der gemeinsamen Niederlage des Deutschen Reiches und Österreichs im ersten Weltkrieg gab es sowohl von deutscher als auch von österreichischer Seite Bestrebungen nach einer Vereinigung der beiden Staaten. Im Wien hatte die provisorische Nationalversammlung im „Gesetz über Staat- und Regierungsform von „Deutschösterreich“ im November 1918 erklärt; dass „Deutschösterreich“ ein Bestandteil der Deutschen Republik sei. In den von den Alliierten Siegermächten 1919 diktierten Friedensverträgen von Versailles- und Saint-Germain- en Laye wurde jedoch der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich und selbst die Benutzung der Bezeichnung „Deutschösterreich“ untersagt und somit die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für die Deutsche ignoriert.³⁴ Die Anschlussidee blieb nach dem Verbot allerdings in großen Teilen der Bevölkerung lebendig und es gab immer ein Beharren darauf im Innern Österreichs³⁵.

Wie schon erwähnt, waren die finanziellen Bestimmungen des Vertrags in Österreich noch ausstehend. Die österreichischen Industriellen der ehemaligen Donau-Monarchie waren es gewöhnt, sich von der eigenen Produktion zu leben und auf einen konkurrenzorientierten Außenhandel nicht vorbereitet: Aufgrund der Abgeschlossenheit war die Wirtschaft der Monarchie auch ökonomisch rückständig und modernisierungsbedürftig geworden. Um sich auf die Lage als Kleinstaat einzustellen, mussten zudem ganze Industriezweige umgerüstet werden, was neben den Modernisierungen wieder enorme Kosten verursachte. Zusätzlich wurden

³⁴ Vgl. der Anschluss Österreichs an das deutsche Reich 1938, Jürgen Menze, S.01, 2002, GRIN Verlag, 1998.

³⁵ Vgl. Österreichische Nationalgeschichte nach 1945: der Spiegel der Erinnerung. Ernst Bruckmüller, S.369, Böhlau Verlag, Köln, 1998.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

die Finanz- und Verwaltungsinstitute von Betrieben der Sukzessionsstaaten aus Wien abgezogen. Somit entfielen Wien fortan die Abgaben und Kapitalerträge dieser Betriebe.

Die Unsicherheit in der Politik verursachte eine Inflation, welche die Situation zusätzlich verschärfte. Vom 2. Januar 1918 an verlor die Krone bis zum 2. Januar 1920 mehr als 9 Zehntel ihres Werts³⁶.

Die Lebensunfähigkeit Österreichs wurde plötzlich scheinbar wahr und die herbeigeredete Legende füllte sich mit einem falschen Inhalt. Die Strukturumstellung kam nicht voran, die Bewusstseinsbildung war blockiert, und es verging kaum ein Tag, an dem in den Zeitungen die Lebensfähigkeit des Landes nicht bezweifelt wurde. Gleichzeitig blockierten die Nachbarstaaten zum Teil den Außenhandel, bauten emsig ihre eigenen Wirtschaftsbereiche auf und erfreuten sich starker Währungen. Der Neid wuchs. Der Staat und die Wirtschaftsführer Österreichs gingen noch weiter. Zum Teil ließen sie einen Teil des in der österreichischen Wirtschaft erarbeiteten Kapitals ins Ausland fließen, und statt eine sehr strenge und harte Neuordnung des Finanzwesens der jungen Republik an die Hand zu nehmen, betrieb die Regierung mit der willentlichen Inflation die "Entschuldung" der jungen Republik auf Kosten der Bevölkerung. Mit der folgenden **Hyperinflation** und dem niedrigen Kurs der österreichischen Krone kam eine Wirtschaftsblockade gleich. Importe wurden beinahe unerschwinglich. Der Mittelstand verlor seine Vermögen. Die Staatsabgaben aus den Gewinnen mussten für Lebensmittelimporte ausgegeben werden. Gleichzeitig wurden vorhandene Forderungen und Vermögen aus der Monarchie nicht verwertet. Am Ende stand 1924 der Zusammenbruch von nicht weniger als 30 der 66 Banken und im nächsten

³⁶ Vgl. Proseminararbeit von Michael Palomino, 1998, im Seminar „Österreichs und der Anschluss“. Uni. Zürich.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Jahr eine definitive Währungsreform an. Auch die deutsche Hegemonialpolitik ist ein Grund der Anschlussidee³⁷.

Das Auswärtige Amt in Berlin hatte Interesse an der Propaganda der "Lebensunfähigkeit" des neuen österreichischen Staates. Die Regierung in **Berlin** strebte danach, ihr Reichsgebiet als Kompensation für die verlorenen Kolonien in Richtung Südosten zu vergrößern.

Die Wirtschaftsvertreter und Politiker in Österreich lancierten ein neues Selbstbewusstsein, indem sie unter Nutzung aller Kraftquellen des Landes die Schaffung einer "zweiten Schweiz" propagierten³⁸.

Die großen politischen Parteien vor allem Sozialdemokraten verfolgten aber das Gegenteil: **Schwachheit als Argument mit dem Anschluss als Ziel.**

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei **Otto Bauer** hielt für richtig die These, dass das neue Österreich "nicht lebensfähig" und ein "wirtschaftlich schlechthin unmögliches Gebilde" sei. Er betrieb mit weiteren Regierungsmitgliedern zwischen **Wien** und **Berlin** weiter eine Geheimdiplomatie für einen großdeutschen Wirtschaftsraum und schlug sogar vor, Deutschlands Industrielle sollten beginnen, österreichische Betriebe aufzukaufen, um einen Anschluss in der Praxis festzulegen. Deutschland wusste die Vorstellung der Sozialdemokraten Otto Bauer von dem Bericht der deutschen Geschäftsträger **Prinz zu Stolberg-Wernigerode** in Wien an das auswärtige Amt in Berlin: *"Es schwebt ihm [Bauer] z.B. folgendes vor: Österreich werde zunächst in der Lebensmittelfrage völlig von der Entente abhängig sein, sei aber nicht in der Lage, die Lebensmittel zu bezahlen; die Entente, besonders Amerika, werde daher danach trachten, sich durch Erwerb von industriellen Unternehmungen in Österreich bezahlt zu machen; wenn nun hier*

³⁷ Vgl. Völkerbundanleihe, <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.v/v673835.htm>, (29.11.2009)

³⁸ Vgl. Alliierte und österreichische Vorstellungen über Europa, "Lebensfähigkeit" und Anschluss, http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/oe/Palomino_St-Germain-anschluss.htm, (29. 11.2009)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Deutschland einspringen und seinerseits diese Betriebe käuflich an sich bringen könne, so werde dies einen großen Schritt auf dem Wege zum Anschluss bedeuten."³⁹ Gleichzeitig begab sich eine Delegation Tiroler Vertreter heimlich unter Vorwand nach Berlin, um die Motive für einen getrennten Anschluss an Deutschland den Berliner Regierungsstellen zu begründen.

Sowohl die deutschen Politiker als auch die Österreicher versicherten, dass Anschlussbemühungen trotz dem Vertrag von **Saint- Germain** verdeckt auf wissenschaftlichen Konferenzen mit Einbezug der Schweiz weitergeführt werden sollten wie regelmäßige Versammlungen deutscher, österreichischer und auch teilweise schweizerischer Gelehrter wie Deutschlehrertag, Ärztetag, Naturforschertag...usw⁴⁰. Denn bei der Einbeziehung der Schweiz konnte die Siegermächte des ersten Weltkrieges keine Anschlussvorbereitung vorausahnen.

So hatte sich die Politik in Österreich mit einem Streit um die Lebensfähigkeit und den Anschluss selbst blockiert, statt möglichst schnell die Umstellung der Wirtschaft für das hungernde Land vorzunehmen.

Man kann hier hervorheben, dass die Not Österreichs einer der Hauptgründe für den Wunsch nach dem Anschluss an Deutschland war. Deutschland hatte die schlechten Bedingungen in Österreich für die eigene Politik gemacht.

³⁹ Zit n. Proseminararbeit von Michael Palomino, 1998, im Seminar „Österreichs und der Anschluss“. Uni. Zürich.

⁴⁰ Vgl. 200 Jahre Volksheld, Ilse Wilfram, S.281, Herbert Utz Verlag, München, 2009.

2.2 Begriffsklärung : „Nationalsozialismus“

2.2.1 Die Erfindung und die Entstehung des Nationalsozialismus bis 1934

Die erste deutsche nationalistische Partei entstand auf dem Boden der österreichisch- ungarischen Monarchie in den deutschsprachigen Gebieten Böhmen und Mährens.⁴¹ Am Ende des 19. Jahrhundert gab es ein sehr schnelles Wachstum der Industrie, was die billigen tschechischen Arbeiter dazu ermutigt in diese Gebiete zu ziehen und den teuren deutschen Arbeitern um die Arbeitsplätze Konkurrenz zu machen. Das führte zu einer sehr starken Auseinandersetzung zwischen deutschen und tschechischen Arbeiter, die Arbeiterorganisationen bildeten. Ihre Veranstaltungen waren sowohl sozialistisch als auch national.

Der österreichischer Politiker Georg von Schönerer, der zunächst Führer der Deutschnationalen in Österreich war und die Bedeutung der sozialen Frage erkannte, förderte 1896 den Aufbau der **alldutschen, radikal antisozialdemokratischen und antisemitischen Arbeiterbewegung**. Doch innerhalb kurzer Zeit kam es zu einem innerparteilichen Streit zwischen Schönerer und seinem jüngeren Fraktionskollegen Karl Hermann Wolf. Die Alldeutsche Vereinigung⁴² zerfiel. Später nahm Hermann Wolf dem Posten des Arbeiterfunktionäre ein. Er gründete um die Jahrhundertwende in Nordböhmen gewerkschaftsähnliche Verbände und schließlich im November 1903 in Aussig an der Elbe, im Zentrum des nördböhmischen Industriegebietes (Tschechische Republik), die **Deutsche Arbeitspartei (DAP)**⁴³. Ihr Programm unter der Parole „**national und sozial**“ war in vielen Punkten demokratisch und sozial, aber auch strikt antimarxistisch und national.

⁴¹ Vgl. Nationalsozialismus, Ursprünge, Anfänge, Anstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 46, Böhlau Verlag, Wien, 2008.

⁴² **Die Alldeutsche Vereinigung:** war ein deutschnationale, antisemitische, österreichische Partei im Wiener Reichsrat, die von Georg von Schönerer als Alldeutsche Bewegung gegründet wurde.

⁴³ Vgl. Nationalsozialismus, Ursprünge, Anfänge, Anstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 51, Böhlau Verlag, Wien, 2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Wenn man genau in der Geschichte des Nationalsozialismus genauer betrachtet, kann man bemerken, dass die Idee eines nationalen Sozialismus nicht neu war.

1898 entstand eine **nationalsozialistische Partei in Tschechien**, die demokratische und sozialistische Forderungen mit einer ebenso radikalen **allslawischen Bewegung** hatten und von der die DAP-Gründer die Idee inspiriert hatten.⁴⁴

Die **österreichische Deutsche Arbeiterpartei** bezeichnete sich am Anfang nur als politischen Arm der völkischen Gewerkschaftsbewegung. Sie bestand nur aus Arbeiter aus Industrie und Handel, Bergleute, Kaufmännische Angestellte (Deutschnationalen Handlungsgehilfen Verband) und Eisenbahner (aus der Deutschen Verkehrsgewerkschaft).

Die österreichische DAP entwickelt sich in den ersten Jahren recht mühsam. 1907 erlag die Partei einer Wahlniederlage, deshalb sie wurde 1911 mit zumindest drei DAP-Abgeordneten in den Landtag von Mähren gewählt. Die Partei verabschiedete 1913 ein neues Programm, in dem der Antisemitismus festgemacht und die nationalistische und antimarxistische Ausrichtung stärker betont wurde⁴⁵.

Während des ersten Weltkrieges kam es zu einer Schwäche aller parteipolitischen Aktivitäten. Nach einer langen Diskussion benannte sich die DAP im Mai 1918 in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) um und der Eisenbahningenieur und Autor Rudolf Jung, einer der Drei DAP-Abgeordneten im Landtag, legte die theoretische Basis des Parteiprogramms, die eine deutliche sozialistische Ausrichtung hatte.

⁴⁴ Vgl. Konfliktlinien und Konfiguration der Parteiensysteme in Ostmitteleuropa, Michael Holländer, S.475, Böhlau Verlag, 2007.

⁴⁵ Vgl. Nationaler Sozialismus in Österreich: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Andrew G. Whiteside, S.335, Anstalt Gmbh Verlag, Stuttgart, 1961.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Als Folge des Zusammenbruchs der österreichisch-ungarischen Monarchie zerfiel die NSDAP notgedrungen in drei Strömungen: **eine polnisch-ostschlesische, eine deutsch-österreichische und eine sudetendeutsche Partei.** Am stärksten und erfolgreichsten war die NSDAP der Tschechoslowakei, die von Rudolf Jung im tschechoslowakischen Parlament vertreten war⁴⁶.

Der Schlosser **Anton Drexler** gründete in den Münchner Eisenbahnwerkstätten im Frühling 1918 extrem nationalistische, antisemitische und antikapitalistische Arbeiterorganisation und war im Kontakt mit der antisemitischen und völkischen Organisation (**Thule-Gesellschaft**), deren Führer den Sportjournalisten **Karl Harrer** war. Die beiden riefen im Oktober 1918 „einen politischen Arbeiterzirkel“ und am 5. Januar 1919 **die Münchner Deutsche Arbeiterpartei** ins Leben⁴⁷.

Die junge Partei brachte außer einigen sehr schlecht besuchten Versammlungen wenig zustande. Das änderte sich erst mit Adolf Hitler.

Dank seines Rednertalents elektrisierte Adolf Hitler in einer Veranstaltung die Zuhörer und forderte sie zu Spenden für die Partei auf. Schnell wurde Hitler zum wichtigsten Mann der Partei und Schritt für Schritt stieg die Zahl der Versammlungsteilnehmer an, und schließlich musste die **die Münchner Deutsche Arbeiterpartei** auf größere Säle ausweichen.

Am 24. Februar 1920 fand die erste beworbene Massenveranstaltung mit Plakaten und Flugzetteln im Festsaal des Hofbrauhauses in München statt und Anton Drexler und Hitler stellten ihr gemeinsam erarbeitetes 25-Punkte- Programm vor. Das Programm stellte eine Mischung aus populärsozialistischen und nationalsozialistischen Ideen dar, die vor allem

⁴⁶ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, Böhlau Verlag, Wien, S.76, 2008

⁴⁷ Vgl. Eva Braun: Leben mit Hitler, Heike B. Görtemaker, S.36, C.H. Beck Verlag, 4. Auflage München 2010.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

das Kleinbürgertum ansprechen. In der Praxis aber erwies sich das Parteiprogramm als relativ bedeutungslos.

Ab diesem Zeitpunkt hatte die Partei einen neuen Namen: **Nationalistische Deutsche Arbeitspartei (NSDAP)**. Zum Emblem der NSDAP wurde das Hakenkreuz⁴⁸.

In August 1920 fand in Salzburg eine zwischenstaatliche Tagung von nationalsozialistischen Parteien aus Polen, Tschechien, der Deutschösterreichischen NSDAP unter der Führung von dem Rechtsanwalt Walter Riehl und der Münchner NSDAP, die Hitler als seinem Vertreter war. Das Ziel war die Einigung der Parteien.

Im Laufe des Jahres 1920 begann die NSDAP im Raum München Versammlungen zu organisieren. Hitler allein sprach auf 30 Massenveranstaltungen vor ungefähr 800 bis 2500 Besucher. Die wichtigsten Themen diesen Versammlungen waren erstens der Kampf gegen das Judentum, zweitens gegen den Versailler Vertrag und drittens der Kampf gegen den Marxismus⁴⁹. Die Zahl der Parteimitglieder stieg kontinuierlich an, was zeigte, dass die Partei bereits Gönner und Förderer gefunden hatte, die bereit waren, sich finanziell zu engagieren. Vor allem als Hitler am 29. Juli 1921 von den 544 anwesenden Mitgliedern in einer Versammlung zum Vorsitzenden gewählt wurde, erhielten viele berühmte Gönner und Förderer hohe Funktionen in Partei wie zum Beispiel: der Redner Hermann Esser, Rudolf Heß, der Fliegerheld Hermann Göring, Hitlers ehemaliger Regimentsfeldwebel Max Amann, Hans Frank, Edmund Heines und Georg Strasser.

Wohlhabende Firmen und Geschäftsbesitzer wie die Münchner Verleger Lehmann und Bruckmann, die Familie des Münchner Klavierfabrikanten

⁴⁸ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 19, Beltz und Gelberg Verlag, 2003

⁴⁹ Vgl. NSDAP: <http://www.stadtarchiv.de/index.php?id=363>: (20.12.2009)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Bechtein, der Augsburger Fabrikant Grandel oder auch der Reichwehr General von Epp griffen der jungen Partei finanziell unter die Arme.⁵⁰

1923 war für Deutschland ein Krisenjahr, nicht nur politisch, wo sich die ersten Auswirkungen der Hertze von rechten und linken Parteien gezeigt hatten, sondern auch wirtschaftlich, als die Siegermächte des ersten Weltkrieges Deutschland Entschädigungen zu bezahlen forderten, hatte die Regierung immer mehr Geld drucken lassen, was sie zu Inflation führte. Diese Schwäche wollten Nationalisten und Kommunisten ausnützen, um die Macht zu ergreifen. Vor allem in Bayern waren nationalsozialistische Töne und massive Beschimpfungen der Weimarer Republik sehr beliebt. Hitler sah die Zeit zum Handeln gekommen. Er wollte diese Stimmung ausnutzen und einen Putsch gegen die Regierung wagen. Zusammen mit dem Weltkriegsgeneral Ludendorff und einigen tausend Anhängern wollte er von München aus die Reichsregierung stürzen. Als der Putsch scheiterte, wurde Hitler verhaftet, die NSDAP und ihre Zeitung wurden verboten⁵¹.

Der Nationalsozialismus wurde er nach dem Ersten Weltkrieg geboren, in der Krise von 1923 wuchs er zu bedrohlicher Größe heran, in der Weltwirtschaft ab 1929 stieg er fast unaufhaltsam zur größten und stärksten Partei auf. Kaum in Freiheit, versprach Hitler dem bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held, sich in Zukunft gesetzestreu zu verhalten. Damit war der Weg frei zur Aufhebung des Ausnahmezustands in Bayern und zur Neugründung der Partei⁵².

Beim Neuaufbau der Partei und der Sturmabteilung (SA) gründete er eine „Schutzstaffel“ (SS) und baute er vor allem die Propaganda- Abteilung aus und gewann dafür den Journalisten Joseph Goebbels. Am 25. Februar 1925 fand im überfüllten Münchner Bürgerbräukeller die **Gründungsversammlung** der neuen NSDAP statt. Hitler sprach zwei

⁵⁰ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S.76, Böhlau Verlag, Wien, 2008

⁵¹ Die Weimarer Republik, Wolfram Pyta, S.63, Leske + Budrich Verlag, Opladen, 2004.

⁵² Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 120, Beltz und Gelberg Verlag, 2003.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Stunden lang und er wettete in üblicher Manier gegen Juden, Marxisten und Versailles⁵³.

Die einfachen Parolen von Adolf Hitler kamen bei den Unzufriedenen und bei den Verunsicherten gut an. So wurde Hitlers NSDAP bei den Wahlen am 31. Juli 1932 mit 37,3 % der Stimmen zu stärksten Partei im Reichstag⁵⁴.

Mit der Ernennung Adolf Hitler zum Reichkanzler, erfasste und beherrschte die NSDAP alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens. Deutschland wurde zum totalitären Führerstaat, in dem niemand die Nationalsozialisten anhalten konnte, um ihre Ziele zu erreichen.

⁵³ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, Böhlau Verlag, Wien, S. 130. 2008

⁵⁴ Vgl. Die Chronik der Deutschen, Brigitte Beier, S.337, Gmbh Verlag, München 2007.

2.2.2 Adolf Hitlers Biographie und Werdegang

Die meisten Künstler und Intellektuellen der Weimarer Republik ließen sich nicht von dem goldenen Zwanzigerjahren blenden und schon auf eine Gefahr hinwiesen. Sie meinten damit vor allem die Nationalisten und ihren Führer Adolf Hitler. Wer war dieser Mann, der im November 1923 bei dem gescheiterten Putschversuch in München zum ersten Mann von sich reden gemacht hatte?

Adolf Hitler wurde am 20. April 1889 in der Grenzstadt Braunau am Inn als Staatsbürger der österreichisch- ungarischen Monarchie geboren. Sein Vater **Alois Hitler** hatte es als unehelicher Sohn einer Bauermagd im **Kaiserlich und Königlich (k.u.k.)** Zolldienst erstaunlich weit gebracht. Seine Mutter, **Klara Hitler**, war eine Nichte zweiten Grades ihres um 23 Jahre älteren Ehemannes, der vor der Ehe mit ihr bereits zweimal verheiratet gewesen war. Beide stammten aus einer weit verzweigten Familie von Kleinbauern im niederösterreichischen Waldviertel⁵⁵. Adolf Hitler war das viertes Kind des Ehepaares und das einzige, das nicht im frühen Kindheitsalter starb. Aus der zweiten Ehe seines Vaters hatte Hitler zwei weitere Geschwister⁵⁶.

Sein Vater Alois Hitler gilt als Muster eines engstirnigen Provinzbeamten; er wird als autoritär, reizbar und gewalttätig beschrieben und dürfte seinen widerspenstigen Sohn häufig geschlagen haben. Seine Mutter dagegen vergötterte ihn. Da seine drei älteren Geschwister kurz vor seiner Geburt starben, fürchtete die Mutter stets, auch ihr viertes Kind zu verlieren. Dieses Spannungsverhältnis hatte einen prägenden Einfluss auf Hitlers Persönlichkeitsentwicklung: Die Mutter konnte den Sohn nicht vor den Bestrafungen des Vaters schützen, ihn aber, ausgleichend, vergötterte und

⁵⁵ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall., Kurt Bauer, S.46, Böhlau Verlag, Wien, 2008.

⁵⁶ Vgl. Hitler war ein Österreicher: http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/oe/Palomino_Hitler-verhetztes-kind.htm, (26. 12.2009)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

dadurch in einem Machtspiel gegen den Vater benutzte. Das Kind erlebte die Mutter als schwach und verachtenswert, ebenso wie sein Vater sie wahrnahm. Gleichzeitig wollte der Sohn die Mutter gegen den Vater beschützen. Diese Situation stürzte das Kind in innere Konflikte, denen es nur durch Entfremdung von sich selbst und seinen Bedürfnissen ausweichen konnte. Durch diese Entfremdung entwickelte sich nur eine schwache Identität. Die innere Leere wurde durch gewalttätige Fantasien und aufgesetzte Posen überspielt.⁵⁷

Adolf Hitler galt als intelligenter Junge. Trotzdem blieb er in der ersten Realschulklasse in Linz 1904 sitzen, was ein Lehrer mit Hitlers Abneigung gegen intensive Arbeit erklärte: „Hitler war entschieden begabt, hatte sich aber wenig in der Gewalt, zum Mindesten galt er für widerborstig, eigenmächtig, rechthaberisch und jähzornig, und es fiel ihm schwer, sich in den Rahmen einer Schule zu fügen.“⁵⁸

An dieser Schule, einem Ort des Deutschnationalismus, wurde Adolf Hitler mit den alldeutsch Ideen Georg von Schönerers infiziert. Hitler hatte diese Begeisterung sicherlich zutreffend als Ausdruck der Auflehnung gegen den verhassten Vater interpretiert, der als treuer österreichischer Staatsbeamter die habsburgfeindliche Alldeutschen Bewegung ablehnte⁵⁹.

Da sein Vater aber in diesem Jahr an einem Schlaganfall gestorben war, konnte Hitlers Mutter ihn überzeugen, die Schule zu wechseln. Hitler besuchte die Realschule in Steyr, die als weniger anspruchsvoll galt. Aber auch dort besserten sich seine Leistungen nicht. Er blieb sitzen.

Mit 16 Jahren verließ Hitler die Schule ohne Abschluss. Er wollte an der Kunstakademie in Wien Malerei studieren. 1907 erkrankte Klara Hitler an Brustkrebs. Nach dem Zeugnis des jüdischen Hausarztes Dr. Eduard

⁵⁷ Vgl. http://wapedia.mobi/de/Adolf_Hitler (26.12.2009)

⁵⁸ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 118, Bletz und Gelber Verlag, 2003.

⁵⁹ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, Böhlau Verlag, Wien, S.46. 2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Bloch hatte Adolf seine Mutter liebevoll gepflegt. Im September dieses Jahres fuhr Hitler nach Wien, um an der Kunstakademie die Aufnahmeprüfung zu absolvieren, fiel jedoch dabei durch.

24. Oktober teilte der Hausarzt der Familie mit, die Mutter sei unheilbar krank und habe nicht mehr lange zu leben. Adolf kehrte nach Linz zurück, bevor seine Mutter am 21. Dezember 1907 an Brustkrebs starb. Ihr Tod war zweifellos die einschneidende Erfahrung seiner Jugend. Nun war er Vollwaise.

Im Februar 1908 übersiedelte Hitler nach **Wien**. Dort besuchte er häufig mit Freund Kubizek viele **politische Veranstaltungen**. In der Oper kam er mit den antisemitischen Polemiken von Politikern wie Jörg Lanz von Liebenfels, Georg von Schönerer, dem Führer der „Alldeutschen Bewegung“, und dem Wiener Bürgermeister Karl Lueger in Kontakt. Hitler legte auch eine große Bewunderung für die sozialdemokratischen Demonstrationen züge⁶⁰.

In der ersten Zeit lebte Hitler bequem von den Resten eines Darlehens seiner Tante und der Hinterlassenschaft der Mutter. Aber bald waren diese Mittel aufgebraucht und ihm blieb nur eine monatliche Waisenrente, die in keiner Weise ausreichend war⁶¹.

Nach der zweiten Ablehnung durch den Vorstand der Kunstakademie ging Hitler allmählich das Geld aus. Im Herbst 1909 durfte Hitler auf der Straße gestanden sein, übernachtete im Freien oder in billigen Unterkünften und schließlich im Obdachlosenasyll. Dort lebte er von Gelegenheitsarbeiten. Im Februar 1910 zog Hitler in ein Männerheim in Wien und blieb dort bis zum Mai 1913. Er erlebte als Kunstmaler vom Verkauf von Aquarellen, die vor allem übliche Stadtansichten zeigten.

⁶⁰ Vgl. Adolf Hitler: Aufriß über meine Person, der Spiegel Online N° 14/1973, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42602555.html>, (27.12.2009)

⁶¹ Vgl. Kubizek- Adolf Hitler: Mein Jugend Freund, Paul Mangold, S.30, Leopold Stocker Verlag, Graz, 2002.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Die Erlebnisse in der Hauptstadt des Vielvölkerstaates und die Lektüre antisemitischer Zeitungen und Bücher bestimmten Hitlers Weltanschauung und prägen seinen rassistischen begründeten Judenhass und seine radikale Feindschaft gegen Marxismus und Liberalismus.

Am **20. April 1913** ließ Hitler das verhasste „Rassenbabilon“ Wien hinter sich und ging nach München. Wie alle jungen Männer wurde er gemustert, aber die Armee konnte ihn nicht gebrauchen. „Zum Waffen- und Hilfsdienst untauglich, zu schwach. Waffenunfähig!“⁶² lautete der Musterungsbescheid.

Mit 25 Jahren war Adolf Hitler das, was man eine „verkrachte Existenz“ nannte. Deswegen kam ihm der Kriegsausbruch 1914 gerade recht. Er meldete sich sofort als Freiwilliger im bayerischen Heer. seine Anmeldung war ein Behördenirrtum, denn er war schließlich Österreicher. Der spätere „Größte Feldherr aller Zeiten“ kam nie über den Rang eines Gefreiten hinaus, galt aber als mutiger Soldat und wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Im Oktober 1916 erlitt Hitler eine Beinverletzung an der Westfront, verbrach mehrere Monate im Lazarett und am 5. März 1917 meldete sich zu seiner Einheit zurück. Mitte Oktober 1918 erlitt er bei einem Gasangriff eine schwere Vergiftung, die zu vorübergehender Erblindung führte.

Dieses prägende Erlebnis ließ in ihm den Entschluss reifen, Politiker zu werden. Nach dem verlorenen Krieg war für die Reichswehr als Aufklärungsredner tätig. Dank seines Rednertalents hielt er vor Soldaten Aufklärungsvorträge über den Ausbruch und das Ende des Krieges. Für beides machte er das internationale Judentum verantwortlich.

Er hielt in seinem Vortrag, dass die Revolution von 1918 und der „Schandvertrag von Versailles“ Judenmache seien und fügte hinzu, dass die

⁶² Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 118, Beltz und Gelber Verlag, 2003.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Juden aus ihren führenden Stellungen in Politik und Wirtschaft entfernt werden müssten, damit es in Deutschland wieder aufwärts gehen könne.⁶³

Im September 1919 besuchte Hitler eine Versammlung der „Deutschen Arbeiterpartei“ (DAP) und trat ihr wenige Tage später mit der Mitgliedsnummer 555 bei. Bereits einen Monat später hielt er seine erste politische Rede vor den Mitgliedern. Im 13. März 1920 wurde er aus der Reichswehr entlassen und widmete sich fortan der Parteiarbeit. Schnell wurde Hitler zum wichtigsten Mann der Partei. Es gelang ihm auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der DAP, die Führung der Partei mit diktatorischen Vollmachten zu übernehmen und setzte auch bald einen neuen Namen der Partei durch: „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“ (NSDAP). In zahlreichen Veranstaltungen gelang es Hitler, die Zuhörer für sein erstes Parteiprogramm zu gewinnen und zu begeistern. Am 29. Juli 1921 wurde Hitler zum ersten Vorsitzenden mit nahezu unbegrenzten Machtbefugnissen gewählt. Sofort nach seiner Wahl fing er mit den bisherigen Ordnungsgruppen an, die bei Veranstaltungen für Ruhe und Ordnung sorgten, zu einer halb militärischen Organisation auszubauen. Die so entstandene „Sturmabteilung“ (SA) marschierte in ihren braunen Uniformen auf und schüchterte die Gegner ein⁶⁴.

1923 war ein Krisenjahr, viele massive Beschimpfungen waren vor allem in Bayern. Hitler wollte diese Stimmung nutzen und sofort einen Putsch gegen die Regierung wagen. Der Hitler- Putsch wurde in München von Regierungstruppen niedergeschlagen. Hitler wurde verhaftet, die Partei und ihre Zeitung wurden verboten.

Während der Haft formulierte Hitler seine politischen Vorstellungen in dem Buch „*Mein Kampf*“: (Führerstaat, Revision des Versailler Vertrages,

⁶³ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 119, Beltz und Gelber Verlag, 2003.

⁶⁴ Vgl. Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert : ein Lexikon, Axel Schildt, S. 259, C.H.Beck Verlag, München 2005

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Lebensraue und Herrenmenschen-Ideologie, Antisemitismus und Antibolschewismus)⁶⁵.

Nach seiner vorzeitigen Entlassung aus der Haft gründete er am 27. Februar 1925 die NSDAP neu. Im diesem Jahr wurde Hitler auf Antrag aus der österreichischen Staatsbürgerschaft entlassen und war seitdem staatenlos⁶⁶. Nach Aufhebung des Redeverbots für Bayern sprach Hitler am 9. März 1927 wieder öffentlich. Bei der Bildung der „Harzburger Front“ 1931, in der die gesamte antirepublikanische Rechte vereinigt ist: „*NSDAP, Deutschnationale Volkspartei, Altdeutscher Verband*“⁶⁷, empfing der Reichpräsident Paul von Hindenburg Hitler erstmals zu einer Aussprache. Am 26. Februar 1932 erhielt er die deutsche Staatsbürgerschaft. Einige Monate später erhielt Hitler in ersten Wahlgang zur Reichpräsidentenwahl rund 30 Prozent der Stimmen, im zweiten Wahlgang 37 Prozent und Paul von Hindenburg wurde wiedergewählt. Seine Chance als Reichpräsidenten kommt nach den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932, aus denen die NSDAP als stärkste Fraktion hervorgeht⁶⁸. Hitler wurde zum Reichskanzler von Deutschland ernannt.

⁶⁵ Vgl. Die Enzyklopädie des Jahrhunderts, Spiegel Edition, 2005, CD 5.

⁶⁶ Vgl. Augenheilkunde im Nationalsozialismus, Jens Martin Rohbach, S. 15, Schattauer Verlag, Stuttgart, 2007

⁶⁷ Vgl. Hannoversche Geschichten, Wolfgang Leonhardt, S. 57, Nüsse Design Verlag, Hamburg, 2009.

⁶⁸ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S. 123, Beltz und Gelberg Verlag, Basel, 2003.

2.3 Der Juliputsch der österreichischen Nationalsozialisten (25. Juli 1934)

2.3.1 Wer war den ermordeten Engelbert Dollfuß?

- Sein Werdegang

Engelbert Dollfuß wurde er am 4. Oktober 1892 in Texing bei Mank, 200 Kilometer südlich von Melk in Niederösterreich geboren.

Dollfuß war das uneheliche Kind der Bauerntochter Josepha Dollfuß und wuchs in Kirnberg bei seinem Ziehvater Leopold Schmutz auf⁶⁹.

Der sehr klein gewachsene Dollfuß meldete sich 1914 freiwillig zum Militärdienst. Wegen seiner Körpergröße wurde er von der Kommission in Wien abgelehnt, aber für militärtauglich erklärt. Er meldete sich freiwillig zu den Tiroler Schützen und hier wurde er bei den Kaiserschützen Oberleutnant gearbeitet und erhielt mehrere Kriegsauszeichnungen im 1. Weltkrieg. Nach dem verlorenen Krieg kam er nach Wien zurück und inskribierte sich für Jura an der Universität Wien. Er arbeitete auch in der Invalidenentschädigungskommission. Mit Interesse und Begeisterung studierte er zusätzlich die katholische Soziallehre. 1919 wird er Sekretär des Niederösterreichischen Bauernbundes. Kurze Zeit später, um 1920, zog er wegen seines Studiums nach Berlin. (Der Bauernbund schickte ihn zum Studium des Genossenschaftswesens, das in Deutschland besser ausgebaut war als in Österreich). Dort lernt er im Sommer 1921 in der Preußenkassa (Staatsbank) Alwine Glienke kennen. Am 10. August verlobten sie sich und heirateten am 31. Dezember 1921 in Kirnberg, bei den Eltern Dollfuß'. 1922 schloss er sein Studium in Wien mit der Promotion zum Doktor ab. 1927 wurde er Direktor der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer, wo er seine Laufbahn als Sekretär eines dort tätigen Beamten im Juli 1922 begonnen hatte und blieb es bis zu seinem Lebensende. Er gründete die österreichische Landarbeiterversicherung und

⁶⁹ Vgl. <http://www.referate10.com/referate/Politik/3/Bundeskanzler-Engelbert-Dollfub-reon.php> (10.10.2010)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

eignete sich in dieser Zeit große Kenntnisse als Agrarfachmann an. Als anerkannter Agrarexperte nahm er ab 1927 an internationalen Kongressen teil und hielt Gastvorlesungen. Am 1. Oktober 1930 wurde er zusätzlich zum Präsidenten der Österreichischen Bundesbahn gewählt. Am 18. März 1931 wurde Dollfuß in der Regierung von Otto Ender die Stelle eines Ministers für Land- und Forstwirtschaft angeboten. Ab 20. Juni 1931 gehörte er der christlichsozialen Regierung Buresch als Landwirtschaftsminister an. Um die Agrarproduktion zu erhöhen, wurden Schutzzölle und Subventionen für Lebensmittelexporte beschlossen.

Wegen eines gestellten Antrages von Sozialdemokraten auf Auflösung der Nationalrats am 28. April 1932 und Neuwahlen z stellen, *bot* Buresch *seinen Rücktritt an*. Am 10. Mai 1932 wurde Dollfuß als Bundeskanzler mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt.

2.3.2 Die politische Lage der Parteien sowie die Struktur und die Dynamik des Nationalsozialismus in Österreich von 1920 bis 1933

Die Triumphe der NSDAP in den letzten Jahren der Weimarer Republik strahlten auch auf Österreich aus. Die Entwicklung der Nationalsozialismusbewegung in Österreich kann man nur in der Verbindung der Gesamtpartei deuten.

Seit Mitte der zwanziger Jahre gab es keine autonome unabhängige NSDAP von der deutschen Mutterpartei. Es existierte lediglich kleine österreichische Splittergruppe, die sich rasch entwickeln konnten.⁷⁰ Bei der Wahl im Jahre 1930 in Österreich waren die Nationalsozialisten noch unwesentlich.

Die österreichische NSDAP wurde 1931 schließlich im Sinn einer bürokratischen effektiven Organisation, die für ihre Aufgabe besonders gut ausgebildet oder speziell geschult wurde, neu organisiert. Die Parteiführung in München setzte mit dem von Hitler in Wien geschickten Landesinspekteur **Theo Habsicht**, der die eigentlichen politischen und sonstigen Geschäfte der Partei dort führte, den österreichischen Landesleitern und den selbtherrlichen Gauleitern einen Überwacher⁷¹.

Im Zuge der Wirtschaftskrise hatte die deutsche NSDAP viele Erfolge im Deutschen Reich erreicht, womit nun die Phase der Entwicklung der österreichischen Anhänger begann⁷².

Ab Ende 1920 befanden sich die Sozialisten nicht mehr in der österreichischen Regierung. Im Jahre 1923 erreichten sie 36 % der abgegebenen Stimmen, im Jahre 1927 schon 42 % und im Jahre 1930 wurden sie stimmenstärkste Partei mit 41 % der abgegebenen Stimmen, während die Christlichsozialen 7 Mandate an den Heimatblock (die

⁷⁰ Vgl. Der Weg zum Juliputsch, Kurt Bauer, S.1, www.kurt-bauer-geschichte.at, (10. 17. 2009).

⁷¹ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall: Kurt Bauer,c

⁷² Vgl. Chronik Geschichte des 20. Jahrhunderts bis heute, S. Ute Becker, S. 221, Gmbh Verlag, München, 2006.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

kandidierenden Heimwehren) abgeben mussten. Durch das ständige Ausgrenzen der sozialistischen Partei wurde also auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung die Stimme geraubt. Die starken Gegensätze zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen wurden noch ausgeprägter, es entstanden bewaffnete Selbstschutzorganisationen, die rechten Heimwehren und der republikanische Schutzbund der Sozialdemokraten⁷³.

Die **Heimwehr Partei** war nach dem 1. Weltkrieg aus dem Grenzkampf (Kärnten 1919) und dem Kampf gegen kommunistische Umsturzversuche hervorgegangen. Sie entwickelte sich besonders nach den blutigen Unruhen in Wien am 15. Juli 1927 zu einer politischen Kampfbewegung⁷⁴.

Auf Seiten der **Christlichsozialen** fand man immer mehr Gefallen an den faschistischen Ideen des Vorbilds Italien. Hierbei übernahmen die Vertreter der katholischen Kirche stets sehr wichtige, aktive Positionen ein (Klerikofaschismus). Schon der **Walter Pfriemer-Putsch**⁷⁵ 1931 war ein von der **Heimwehr Partei** unternommener Versuch, die Demokratie zu beseitigen.

Am **24. April 1932** fanden in **Wien, Niederösterreich** und **Salzburg** Landtags- und in **Kärnten** und der **Steiermark** Gemeinderatswahlen statt. Bei ihrem ersten großen Auftritt auf der österreichischen politischen Bühne errang die NSDAP bei den **Landtagswahlen** zwischen 14 und 21% der Stimmen.⁷⁶

⁷³ Vgl. Der Bundeskanzler Engel Dollfuß: <http://www.referate10.com/referate/Geschichte/23/Bundeskanzler---Engelbert-Dollfuß-reon.php> (23.01.2010)

⁷⁴ Vgl. Austrofaschismus, Politik, Ökonomie, Kultur: 1933-1938, Wolfgang Neugebauer und Chrestin Schindler, S.62, Lit Verlag, Wien, 2005.

⁷⁵ **Pfriemer Putsch:** Am 12.9.1931 versucht der Hauptmann des Steirischen Heimatbundes **Walter Pfriemer** gemeinsam mit seinem Adjutanten Graf Lamberg einen Staatsstreich, um eine Heimwehrregierung an die Macht zu bringen. Der Putschversuch scheitert bereits am nächsten Tag.

Vgl. Durch geschichtliche Krisen: ein Leben zwischen 19. und 20. Jahrhundert, Erich Burghardt, S. 453, Böhlau Verlag, Wien, 1998.

⁷⁶ Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 245, Böhlau Verlag, Köln, 2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Großdeutsche, Landbund und Heimatblock erreichten bei Landtagswahlen keine Mandate mehr⁷⁷.

Die Ergebnisse der Gemeinderatswahlen waren für die Nationalsozialisten genügsam, aber respektabel.

Bei Gemeindewahlen in der Steiermark hatte die NSDAP 8,2 % der Stimmen..⁷⁸

In den anderen Bezirken wie zum Beispiel Leoben erreichte die NSDAP 12,7%, in Judenburg und Fohnsdorf erreichte sie 9,6%, in Donawitz 8,0% , ein Gesamtergebnis für das Ennstal, der NS-Hochburg, liegt nicht vor. In manchen Orten legten die Nationalsozialisten gewaltig zu, in anderen blieben ihre Erfolge relativ bescheiden. Triumphierend waren die Ergebnisse in dem einzigen Gerichtsbezirk Österreichs mit einer protestantischen Mehrheit. Sie hatte 13,1% der Stimmen gewonnen. Im Klaus erreichte die NSDAP mit 44% die relative Mehrheit⁷⁹.

Bis zum August 1932 zeigten die Versammlungszahlen einen gleichmäßigen und schnellen Anstieg der NSDAP und ihrer Aktivitäten.

Die Gemeindewahlen am **24 April 1932** zeigten, dass der Naziflügel unter den Faschisten mächtiger geworden war, auf Kosten der Christlich Sozialen (in Wien von 27000 auf 200000 Stimmen). Dies bedeutete eine nationale Krise. Überall konnte man von heute auf morgen Braunhemden und Hakenkreuzbinden sehen. Die Nazis hatten den Christlichsozialen zwar nicht viele Sitze abgenommen, aber genügend um ihre schon unsichere Vormachtstellung im Parlament (wegen nebensächlicher Streitfragen mit der Heimwehr) zu erschüttern.⁸⁰ Es war klar, dass die Parlamentwahlen nur eine Zersplitterung der Reaktion ohne Hoffnung auf Erfolg mit sich bringen, die Sozialdemokratische Partei als Siegerin hervorgehen würden.

⁷⁷ Vgl. <http://www.land-oberoesterreich.gv.at> (23.01.2010)

⁷⁸ Vgl. Dirk Hänsisch, Die österreichischen NSDAP Wähler, S. 104. Böhlau Verlag, Wien, 1998.

⁷⁹ Vgl. Der Weg zum Juliputsch, <http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF> (26.01.2010)

⁸⁰ Vgl. Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen Bewegung, Christoph Wagner, S.76, Böhlau Verlag, 2000.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Die Sozialdemokraten auf Grund ihrer großen Chancen bei einer Neuwahl am 28. April 1932 stellten die Auflösung des Parlaments. Die zwei Parteien **Großdeutsche und Heimatblock** stimmten zu. Der Kanzler **Buresch (christlichsozialistische Partei)** trat zurück, was automatisch die Abstimmung der Auflösung aufschob. An die Stelle Dr. **Bureschs** trat der Landwirtschaftsminister **Engelbert Dollfuß**. Er war damit jüngster Bundeskanzler der österreichischen Geschichte.⁸¹

10. Mai 1932 wurde Dollfuß als Bundeskanzler mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Er bot den Sozialdemokraten eine Zusammenarbeit an, diese forderten aber Neuwahlen. Auch die Großdeutschen lehnten eine Koalition ab. Um Neuwahlen zu verhindern, bildete Dollfuß am 20. Mai 1932 mit dem Landbund und dem Heimatblock eine Koalition, die über eine Mehrheit von einer Stimme (**83 gegen 82**) im Parlament verfügte.⁸² Dollfuß übernahm das Außenministerium und das Landwirtschaftsministerium.

Gleich nachdem Dollfuß Bundeskanzler geworden war, unterzeichnete er im Zuge einiger Versuche wirtschaftlicher Sanierung den Vertrag von Lausanne, der für Österreich eine neue Völkerbundanleihe in Höhe von **300 Millionen Schilling** mit einer Laufzeit von 20 Jahren. Damit machte Dollfuß ein 20-jähriges Verbot des Anschlusses an Deutschland⁸³. Sozialdemokraten und Großdeutsche stimmten im Parlament gegen diesen Vertrag und legten im Bundesrat ein aufschiebendes Veto ein. Schließlich wurde das Gesetz am 30. August 1932 mit 82 gegen 80 Stimmen beschlossen. Bereits im Oktober umging Dollfuß das Parlament mit dem **Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetz** aus dem Jahr 1917, um die Kreditanstalt zu sanieren.

⁸¹ Vgl. Österreich I (Die unterschätzte Republik), H. Portisch, S. 415, Verlag Kremayr und Scheria, Wien, 1989.

⁸² Vgl. Österreich von Habsburg zu Hitler, C.A. GULICK, S. 384, Wien Forum Verlag, 1976.

⁸³ Vgl. Geschichte der Republik Österreich: 1918-1938, Walter Goldinger und Dieter Binder, S.195, Gmbh Verlag, 1998.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Als der Heimatblock mit dem Austritt aus der Koalition drohte und einen zusätzlichen Regierungsposten forderte, machte Dollfuß den Großdeutschen ein neuerliches Koalitionsangebot. Da es wieder abgelehnt wurde, bestellte er Emil Fey, den Landesführer der Wiener Heimwehr, am 17. Oktober zum Staatssekretär für Sicherheitswesen. Emil Fey verbot alle Versammlungen und Aufmärsche der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten.⁸⁴

am 1. März 1933 begann ein Eisenbahnerstreik. Dieser war einen Anlass für eine dringliche Sitzung des Nationalrates am 4. März. Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung und eine Geschäftsordnungsdebatte führten zum Rücktritt der drei Parlamentspräsidenten und zu einer Beschlussunfähigkeit des Parlaments.

Nachdem **Adolf Hitler am 30. Jänner 1933 deutscher Reichskanzler** geworden war, verstärkte die Nationalsozialistische Partei (NSDAP) in Österreich ihre Aktivitäten und verlangte eine Beteiligung an der Regierung.

Landesinspekteur Habsicht, dem Hitler in der Österreich- Politik freie Hand ließ, legte es darauf an, die in Deutschland ablaufende nationalsozialistische „Revolution“ nach Österreich zu importieren und Dollfuß durch zusehendes gewalttätiger Aktivismus zu einem Pakt zu zwingen.⁸⁵

Weil Dollfuß die geforderten Neuwahlen weiterhin nicht durchführen wollte, gab es darüber im Mai 1933 Verhandlungen, die aber scheiterten. Der österreichische Bundeskanzler suchte in Italien nach Hilfe, das ein vitales Interesse hatte, das Deutsche Reich von der Brennergrenze fernzuhalten.

⁸⁴ Vgl. Österreich: ein historisches Portrait, Bregitte Hamann, S. 144, C.H. Beck Verlag, 2009.

⁸⁵ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 245, Böhlau Verlag, Köln, 2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Vorerst versuchten die Nazis mit Dollfuß einig zu werden, sie verlangten Ministerposten für ihre Leute. Dollfuß lehnte ab. Er erließ am 10. Mai 1933 ein Verbot der Abhaltung von Gemeinde- und Landtagswahlen (Dollfuß hatte Angst vor Gewinnen der Nazis), der deutsche Nazi-Minister Frank wurde des Landes verwiesen, nach einer Anti-Dollfuß-Rede in Graz. Hitler schlug mit der **“1000-Mark-Sperre”** zurück, das heißt: **„jeder nach Österreich einreisende Deutsche musste an seinen Staat 1000 Mark abliefern“**⁸⁶. Dies war praktisch der Todesstoß für die österreichische Tourismusbranche. Es folgten zahlreiche Sprengstoffattentate der Nazis in Österreich. Damit war die Absicht Hitlers: der Zusammenbruch der österreichischen Regierung, die Ausschreibung von Neuwahlen und dann die „innere Gleichschaltung“ Österreichs.

Österreichs Regime reagierte mit Zwangsmaßnahmen und Verhaftungswellen, die Nationalsozialisten mit gewalttätigen Ausschreitungen und schließlich offenem Bombenterror und Mordanschlägen.⁸⁷

Nach dem im **Mai 1933** die Kommunistische Partei verboten worden war, verhängte die Regierung am **19. Juni 1933 ein Bestätigungsverbot** über die NSDAP. Mit diesem längst erwarteten Schritt begann die dauernd Epoche der **nationalsozialistischen Illegalität** in Österreich.

⁸⁶ Vgl. Ungleiche Partner : Deutschland und Österreich im 19. und 20. Jh., Michael Gehler, S. 498, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1996.

⁸⁷Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 245, Böhlau Verlag, Köln, 2008.

2.3.3 Die terroristische Organisation der illegale Partei (NSDAP) vor dem Juli-Putsch 1933

Die illegalen Aktionsformen entstanden nicht erst im März 1933, sondern waren bereits in den Straßen- und Saalschlacht, Prügeleien des Jahres 1932 und der Jahre davor angelegt gewesen. „Neu“ waren **Hakenkreuz- Schmieraktion, Bummel und Straßendemonstrationen, Höhenfeuer, Papierböller- und Sprengstoffanschläge, Sabotageakten.** Alte militante Aktionsformen, wie offene Zusammenstöße mit politischen Gegnern oder das Vereiteln von gerichtlich angeordneter Exekution, zivile Formen wie politische Versammlungen, Ansprachen, Aufmärsche, Appelle, Festveranstaltungen, sogenannte gesellige Zusammenkünfte (z.B. Deutscher Bund) und so weiter, traten unter dem Druck des etablierten Polizeistaates nach und nach zurück.

Der Wahlsieg der NSDAP bei den **Reichstagswahlen** vom 5. März 1933 gab den Auftakt zu einem verstärkten öffentlichen Auftreten der österreichischen Nationalsozialisten. In der Steiermark fanden aus diesem Anlass Fackelzüge und Kundgebungen statt. Im März 1933 lassen sich die ersten typisch illegalen Aktionsformen beobachten: Klebe- und Schmieraktionen, Höhenfeuer, so genannte Straßenbummel, das waren als provokante Alternative zu den verbotenen Aufmärschen und Demonstrationen⁸⁸.

Die NS Propagandatätigkeit erreichte einen Höhepunkt, rund um den 20. April (Führers Geburtstag) mit zahlreichen Geburtstagfeiern, Freudenfeuern.

Am Wichtigsten war die vorbehaltlose Unterstützung, aus dem Deutschen Reich. **Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter** wurden in Deutschland hergestellt und in großen Mengen nach Österreich geschmuggelt.

⁸⁸ Vgl. www.kurt-bauer-geschichte.at

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Mitte Mai spitzte sich die Lage zu. Die Ausweisung des bayrischen **Reichsjustizkommissars Hans Frank** und die am 27. Mai 1933 erlassene „**Tausendmarksperr**e“ mündeten in einer nationalsozialistischen Terrorwelle. Ab 12. Juni 1933 kam es in allen Teilen Österreichs zu Terror- und Sabotageakten, gleichzeitig ließ die Regierung im gesamten Österreich NS- Führer verhaften. Bis zum 19. Juni starben in Österreich wegen der Terrorakte drei Personen, fünf weitere wurden schwer verletzt.⁸⁹

Nach dem Verbot der NSDAP am 19. Juni 1933 blieb einige Tage lang alles ruhig. Aber die Partei konnte sich von dem längst erwarteten Schritt der Regierung schnell erholen. Die NS Führer gingen nach Bayern und lenkten von hier aus den Untergrundkampf, der mit allen möglichen Mitteln geführt wurde und schrittweise verschärfte. Schon im Sommer setzte eine gut organisierte **Massenflucht** junger Österreicher NS Aktivisten ein, die in Deutschland meistens in der **Österreichischen Legion** landeten.⁹⁰ In grenznahen Orten waren SA- Formationen stationiert. Diese Truppe war der Ausgangspunkt der meisten gerichteten Aktivitäten gegen Österreich: Schmuggel von Propagandamaterial, Sprengstoff und Waffen, Unterstützung von Sabotage- und Terrorakten in der anderen Seite der Grenze, Nachrichtendienst, Spionage usw.

Große Mengen an Sprengstoffen und Waffen kamen aus Deutschland, aber auch aus anderen Nachbarstaaten (vor allem Jugoslawien), nach Österreich.⁹¹

Österreichs Antwort war die sehr harte und strenge Verschärfung der Strafen für illegale Bestätigung, die Bildung einer Milizeinheit und die Einrichtung von Lagern zur Bestrafung der politischen Gegner.

⁸⁹ Vgl. Gewalt in der Politik Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918-1938, Gerhard Botz, S. 216. 2. Auf., München- 1983.

⁹⁰ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 247, Böhlau Verlag, Köln, 2008

⁹¹ Vgl. Der Weg zum Juliputsch, http://www.kurt-bauer-geschichte.at/PDF_Texte%20&%20Themen/NS_Steiermark_1932-34.pdf (12.02.2010)

2.3.4 Die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß: (Die Putschplanung).

Nach dem Verbot der zwei großen Parteien Österreichs (der Sozialdemokraten im März 1933 und die Nationalsozialismus am 19. Juni 1933), war die Regierung Dollfuß zu schwach, um in dem Zweifrontenkrieg gegen die beiden starken Bewegungen zu siegen.

Bereits im Oktober 1933 war ein von deutscher Seite organisiertes Attentat auf Dollfuß ausgeübt worden. Der junge Nazi Rudolf Dertil feuerte zweimal auf ihn, als er aus dem Parlament kam. Aber wegen der Parteizugehörigkeit Dertils wurde das Attentat von der Polizei geheim gehalten. Das heißt schon damals war Dollfuß von Verrätern umgeben⁹².

Nach dem Historiker Kurt Bauer in seinem Buch „Nationalsozialismus“ waren die Hintermänner des Putsches: der deutsche **Industrielle Weydenhammer**, der Wiener **Anwalt Wächter** und der Bezirksführer der Heeresangehörigen und später Führer der SS- Standart 89 **Fridolin Glass**.

Der nationalsozialistische Putschversuch in Österreich begann am 25. Juli 1934, als gegen Mittag eine Einheit von 154 Soldaten des Bundesheeres und Polizisten verkleidete „**Schutzstaffel**“ (SS)-Leute heimlich während einer Ministersitzung das Bundeskanzleramt besetzen und die österreichische Regierung gefangen nehmen sollte.

Im selben Tag überfiel eine kleine Gruppe von **SS**- Soldaten die Zentrale der österreichischen Rundfunkgesellschaft in der Wiener Innenstadt und bereitete eine falsche Nachricht vor, dass die Regierung zurücktreten sei⁹³.

⁹² Vgl. www.kurt-bauer-geschichte.at , (15. 02. 2010)

⁹³ Vgl. Nationalsozialismus: Politik, Ökonomie, Kultur: 1933-1938, S.103, Wolfgang Neugebauer und Chrestin Schindler, Lit Verlag, Wien, 2005.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Die Radiomeldung war als Alarmsignal für die illegalen „**Sturmabteilung**“ SA- Einheiten gedacht und sie sollte das Zeichen für den Aufstand der Nationalsozialisten in allen österreichischen Bundesländern sein. Deshalb war es notwendig für den deutschen Landesinspekteur Theo Habsicht, den Führer der österreichischen „**Sturmabteilung**“ (SA) Hermann Reschny, mit den Vorbereitungen vertraut machen⁹⁴.

Die deutsche **Sturmabteilung** (SA) bereitete auch von Frühling 1934 den Putsch vor und seitdem rüstete sie die österreichischen SA-Einheiten massiv mit aus Deutschland eingeschmuggelten Waffen auf.⁹⁵

Der Bundeskanzler war jedoch durch einen Verräter gewarnt. Die meisten Minister hatten danach das Bundeskanzleramt verlassen. Als die Nationalsozialisten in das Gebäude eintraten, fanden sie nur den Kanzler und die Staatssekretäre Major Fey und Karwinsky vor⁹⁶.

Die Militärbeamten, die sich noch im Gebäude befunden wurden, sollten vorerst von der Polizeiexekutive festgenommen werden.

Trotz der Warnung trat eine Lastwagenkolonne mit den rund 154 Soldaten verkleideten SS- Leuten durch die weit geöffneten Tore gegen 13 Uhr ungehindert in das Bundeskanzleramt ein. Die bewaffnete SS besetzte schnell das Gebäude.

Im Zimmer des Bundeskanzleramts traf ein Schuss aus der Pistole Otto Planettas den Bundeskanzler. Einen zweiten Schuss feuerte ein Polizeibeamter irrtümlich auf den Bundeskanzler, der so schwer verletzt wurde, dass er Stunden später starb.⁹⁷

⁹⁴ Vgl. Die Geschichte der SS: Der Spiegel Magazin N°50 (1966), der Redakteur Heinz Höhne, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46415349.html> (02.03.2010)

⁹⁵ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 248, Böhlau Verlag, Köln, 2008

⁹⁶ Vgl. www.kurt-bauer-geschichte.at, (15. Mai 2010).

⁹⁷ Vgl. Der Bundeskanzler Engel Dollfuß, Konrad Rotter Bericht, S.19, München 30.08.1934, www.kurt-bauer-geschichte.at

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Inzwischen hatte eine Alarmabteilung der Polizei die Nationalsozialisten im Rundfunkgebäude überwältigt. Unterrichtsminister Kurt Schuschnigg erhielt vom Bundespräsidenten Wilhelm Miklas den Auftrag mit allen Machtmitteln des Staates die gesetzliche Ordnung wiederherzustellen⁹⁸.

Die Putschisten bekamen freien Abzug zugesichert, falls es keine Todesopfer geben würde. Sie öffneten nach 19 Uhr die Tore des Bundeskanzleramtes. Wegen des Todes des Kanzlers hatte Schuschnigg die Bedingungen für einen freien Abzug nicht erfüllt. Die Putschisten wurden als Gefangene in die Polizeikaserne gebracht.

Am Abend war das Scheitern des SS-Putsches in Deutschland offensichtlich geworden.

Am 26. und 27. Juli 1933 fanden in einigen österreichischen Bundesländern verlustreiche SA-Aufstände statt. Eine Gruppe österreichischer Legionäre drang im oberösterreichischen Viertel kurzzeitig auf österreichisches Gebiet vor, aber der Angriff der Legion wurde von der Reichswehr rechtzeitig gestoppt⁹⁹.

Das österreichische Bundesheer konnte auch im Verein mit Miliz und Exekutive die NS-Aufstände in der Steiermark, in Kärnten, Oberösterreich und Salzburg während weniger Tage niedergeschlagen¹⁰⁰.

Die Bilanz: 13 Putschisten wurden hingerichtet, etwa 4000 Aufständische wurden in Konzentrationslager eingewiesen, viele flüchteten nach Jugoslawien. Der Putschist **Otto Planetta** wird am 31. Juli nach der Verurteilung durch den Militärgerichtshof in Wien durch den Strang hingerichtet¹⁰¹.

⁹⁸ Vgl. Hitlerjugend: Quex, Süß und Kolberg, Rolf Giesen und Manfred Hobsch, S.53, Schwarzkopf Verlag, 2005.

⁹⁹ Vgl. <http://www.alpenlandforum.net/wien/wien-eine-stadt-mit-langer-geschichte-steinzeit-bis-heute-t249-50.html> (03.03.2010)

¹⁰⁰ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 250, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹⁰¹ Vgl. Der Bundeskanzler Engel Dollfuß, Konrad Rotter Bericht, S.20, München 30.08.1934, www.kurt-bauer-geschichte.at

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Auf Regierungsseite forderten die Kämpfe rund 220 bekannte Todesopfer, davon die Hälfte Nationalsozialisten¹⁰². 500 bis 600 Menschen wurden insgesamt verletzt¹⁰³.

Am 26. Juli übernahm der bisherige österreichische Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg (Heimwehr) vorübergehend die Geschäfte des Bundeskanzlers. Am 30. Juli wird **Kurt Schuschnigg** als neuer Bundeskanzler vereidigt.

Mussolini ließ auf ersten Nachrichten aus Wien sofort Truppen an die italienisch-österreichische Grenze zusammenziehen, um zu demonstrieren, dass er nicht dulden würde, im Fall deutsche Truppen zur Unterstützung der Aufständischen in Österreich geschickt werden¹⁰⁴.

Die Nachrichten vom gescheiterten NS- Putsch schlugen wie eine Bombe in ganz Europa ein.

Von vielen Seiten wird die eigentliche Schuld an den Ereignissen in Österreich und dem Mord an Dollfuß der nationalsozialistischen deutschen Führung zugewiesen.

Italienische, französische und britische Zeitungen stellen Deutschland als Ursprung und Drahtzieher allen Übels dar.

Hitler war in einem unkontrollierten emotionalen Zustand über den scheiterten Putschversuch und versuchte außenpolitisch zu retten, was noch zu retten war. Der Landesinspekteur Theo Habsicht wurde abgesetzt, die österreichische Landesleitung aufgelöst und neue politische Ziele wurden in der Österreichischen- Politik eingeschlagen. Zur Durchsetzung diese Ziele schickte Hitler den **Rechtskatholiken Franz von Papen** als Gesandte in besondere Mission nach Wien.

¹⁰² Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 250, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹⁰³ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Juliputsch> (04.03.2010)

¹⁰⁴ Vgl. News Serie Teil 3 (News Magazin), <http://www.news.at/articles/0813/510/201345/news-serie-teil-3-oesterreichs-stunde-null-am-12-11-1918-kleinstaat> (04.03.2010)

2.4 Das Deutsch- österreichische Juliabkommen 1936

2.4.1 Österreichische Außenpolitik und die internationale Lage vor 1936

Die österreichische Regierung unter dem Bundeskanzler Schuschnigg begegnete der Nationalsozialistischen Bedrohung in den Jahren vor 1936 durch unterschiedliche außenpolitische Strategien, besonders die Annäherung an Italien und Ungarn sowie die Bemühungen, eine Internationalisierung des Konflikts oder eine indirekte Einigung mit dem Deutschen Reich zu erreichen.

1929 verstärkten sich die Anzeichen der Annäherung Italiens in der österreichischen Außenpolitik. Anfang der dreißiger Jahre hatten Italien und Ungarn ihre Kontakte zu Österreich ausgebaut.

Trotz der italienischen Orientierung wurde Deutschland nicht gänzlich aus den Augen verloren. Am 6. Februar 1930 hatte Österreich einen Freundschaftsvertrag mit Italien unterzeichnet¹⁰⁵, damit versicherte die österreichische Politik Deutschland, nichts unternehmen zu wollen.

Die österreichischen Sozialdemokraten standen einer Annäherung an Italien kritisch gegenüber und warnten davor, eine wirtschaftliche Sanierung des Landes über Italien zu versuchen.

Die Entwicklung und der deutliche Einfluss Deutschlands, das seine wachsende wirtschaftliche Macht im südosteuropäischen Raum in politisches Kapitel umwandeln wollte, begannen die anderen Mächte am Donauraum sich dagegen zu wehren.

Österreich stand am Anfang der dreißiger Jahre im Zentrum zahlreicher wirtschaftlicher und politischer mitteleuropäischer Föderationspläne.

¹⁰⁵ Vgl. Außenpolitik Österreichs : http://www.oeaw.ac.at/shared/news/2009/press_inf_20090910.html, (20.03.2010)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Am **19. März 1931** vereinbarten **Deutschland** und **Österreich** Richtlinien für eine Zollunion¹⁰⁶. Die Pläne waren der Versuch, einer 1919 durch die Siegermächte verbotenen Vereinigung Österreichs mit Deutschlands (**Deutschösterreich**) wieder näher zu kommen.

Sie wurden in Deutschland auch als Schritt auf dem Weg zur Verstärkung des deutschen Einflusses auf die kleineren und mittleren Staaten im Osten Deutschlands verstanden.

Frankreich und die von **1920-1938** „**kleine Entente**“ (**Tschechoslowakei**, **Jugoslawien** und **Rumänien**) protestierten gegen diese Pläne und griffen zu wirtschaftlichen Druckmaßnahmen. Am **3. September 1931** mussten infolge französischen Drucks auf Österreich die Pläne aufgegeben werden. Wegen des Scheiterns der Zollunion trat der deutsche Außenminister **Julius Curtius** am 3. Oktober zurück.

Zum Beginn des Jahres **1932** legte der französische Ministerpräsident **André Tardieu** einen Plan zur Sanierung des Donaauraumes vor¹⁰⁷, um nach dem *deutsch-österreichischen Zollunionsprojekt* wieder die Anschlussbestrebungen, die offenbar geworden waren, zu stoppen und das eigene Sicherheitssystem zu sichern. Frankreich sah einen regionalen Zusammenschluss der **ČSR**, **Jugoslawiens**, **Rumäniens**, **Österreich** und **Ungarns** auf der Basis der gegenseitigen Zollpräferenz vor. Österreich zeigte sich auf der politischen Ebene reserviert, denn Wirtschaftsabkommen wie der "**Tardieu-Plan**" konnten den "**Anschluss**" blockieren. Wegen des Widerstandes Deutschlands und Italiens scheiterte der Plan **am 6. bis 8. April 1932**. Damit blieb für Deutschland der Zugang zu Südosteuropa offen.

¹⁰⁶ Vgl. Das vergangene Reich: deutsche Außenpolitik von Bismark bis Hitler, Klaus Hildebrand, S. 531, Oldenburg Verlag, 2008.

¹⁰⁷ Vgl. Außenpolitik Österreichs : http://www.oeaw.ac.at/shared/news/2009/press_inf_20090910.html (20.03.2010)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Anfang 1932 unterstützte Mussolini eine Initiative des ungarischen Ministerpräsidenten „**István Bethlen**“ für eine Zollunion zwischen **Österreich, Italien und Ungarn**.¹⁰⁸ Aber Österreich lehnte die Versuche ab.

1932/33 entwickelte sich allmählich in Österreich im bürgerlichen Lager drei starke politische Mächte zwischen **Dollfuss**, der **Heimwehr** und den **Nationalsozialisten**. Gemeinsam war ihr Interesse, die organisierte Arbeiterbewegung auszuschalten.

Mit der Ausschaltung des parlamentarischen Systems und der Etablierung des autoritären Regimes unter dem Bundeskanzler **Engelbert Dollfuß** und die Selbständigkeit Österreichs gegenüber Deutschland, war ohne außenpolitische Rückendeckung des faschistischen Italiens, nicht möglich, das sich immer stärker als europäische Macht bewies.

Mussolini war so lange an einer Schutzfunktion für Österreich interessiert, als Italien in Konkurrenz zum Nationalsozialismus stand und mit Deutschland keine Abgrenzung der Einflussphären in Südosteuropa vereinbart hatte. Außerdem brachte Italien sein Engagement in der Österreichfrage auch Vorteile im Verhältnis zu den Westmächten¹⁰⁹.

Am **17. März 1934** schloß **Italien** einen Abschluss mit **Österreich und Ungarn**, die sogenannten „**Römer Protokolle**“¹¹⁰.

Das Abkommen forcierte vor allem eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Staaten. Österreich und Ungarn sollten in ihrer Unabhängigkeit gestärkt werden, während Italien seinen Einfluss im Donauraum sichern wollte. In der Tendenz waren diese Abmachungen gegen Deutschland und auch gegen Versuche Frankreichs gerichtet, seinen Einfluss auf dem Balkan zu vergrößern. Heimlich kam es zu militärischen Vereinbarungen, im Fall

¹⁰⁸ Vgl. Deutsche Pläne zur europäischen Neuordnung (1918-1945), Jürgen Elvert, S.173, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1999.

¹⁰⁹ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.11, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹¹⁰ Vgl. Geschichte der Republik Österreich : 1918-1938, Walter Goldinger und Dieter A. Binder, S. 241, Oldenburg Verlag, 1992.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

innerösterreichischer Unruhen, wurde Italien intervenieren¹¹¹. Beispielsweise während des Juliputsches 1934 in Österreich zog Italien Truppen an der österreichischen Grenze zusammen.

Parallel zur Annäherung an Italien, versuchte die österreichische Regierung, den Konflikt mit Deutschland zu internationalisieren, um sich zusätzliche Absicherung der staatlichen Souveränität aufzubauen. Mit der aggressiven nationalsozialistischen Wirtschafts- und Propagandakrieg im Sommer 1933 suchte die österreichische Regierung an Hilfe bei den Westmächten an, auch die nationalsozialistischen Terroranschläge in Österreich im Winter 1933/34 führten zu Plan eines offiziellen **Völkerbund**¹¹²Ansuchens¹¹³.

Am **17. Februar 1934** hatten **Italien, Frankreich und Großbritannien** eine Garantieerklärung über die Integrität Österreichs verkündet.

Nach dem gescheiterten nationalsozialistischen Putsch im Juli 1934 treten die drei Mächte noch einmal im **27 September 1934** für die Unabhängigkeit Österreichs ein¹¹⁴.

Am **7. Januar 1935** fand eine französisch-italienische Annäherung statt. Die Gespräche brachten eine scharfe Erklärung der beiden Staaten zum Schutze der österreichischen Unabhängigkeit.

In dem Abkommen zwischen Frankreich und Italien verpflichteten sich die beiden Staaten, sich in der Frage der Gefahr der österreichischen

¹¹¹ Vgl. Römische Protokolle: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclp.r/r788927.htm>

¹¹² Der **Völkerbund**: « war eine Internationale Organisation mit Sitz in Genf (Schweiz). Er nahm am 10. Januar 1920, kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges, seine Arbeit auf, um den Frieden dauerhaft zu sichern, und wurde am 18. April 1946 in Paris, kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges, wieder aufgelöst. Österreich hat am 1920 an der Organisation eingegliedert.“

¹¹³ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.12, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹¹⁴ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.106, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Unabhängigkeit abzusprechen. Großbritannien trat diesem Pakt am **5. Februar 1935** in London bei¹¹⁵.

Die gemeinsame Front gegen Nationalsozialismus begann schon in den folgenden Monaten auseinander zu brechen.

Am **18 Februar 1935** schlossen **Großbritannien** und **Deutschland** ein Flotteabkommen. Damit hatten englische Regierungsvertreter bereits angedeutet, bei einer Verletzung der Souveränität Österreichs nicht aktiv eingreifen zu wollen¹¹⁶.

Der Angriff Italiens auf das Kaiserreich **Abessinien (Äthiopien)** am **3. Oktober 1935** führte zur entscheidenden Veränderung der Machtstrukturen in Europa¹¹⁷. Noch im selben Monat legte der Völkerbund Sanktionen gegen den Aggressor fest, die Österreich und Ungarn boykottierten. Für Österreich, das sich an den Völkerbundsanktionen gegen Italien nicht beteiligte, öffnete sich die "Falle".

Die Verweigerung Österreichs führte zu einer starken Verärgerung der Westmächte und als konkrete Folge dieser Verstimmung wurde ihnen eine dringende Finanzierungshilfe verweigert¹¹⁸.

Der Angriff Mussolinis auf Äthiopien hatte folglich das Abrücken Italiens von den Westmächten, eine Isolation des Landes und schließlich die Annäherung Mussolinis auf die Seite des nationalsozialistischen Deutschland zur Folge.

Das erste Opfer dieser deutlichen Annäherung zwischen Rom und Berlin wurde das außenpolitische isolierte Österreich, das ganz von Italien abhängig war.

¹¹⁵ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.108, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹¹⁶ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.13, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹¹⁷ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 293, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹¹⁸ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.111, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Am **1. Juli 1935** schlug der deutsche Gesandte in Wien, **Franz von Papen**, einen Ausgleich zwischen **Österreich** und dem **Deutschen Reich** vor¹¹⁹.

Mussolini war auch in der Folge bereit, jeden bilateralen deutsch-österreichischen Vertrag zu forcieren, wenn dieser über eine formelle Anerkennung der Souveränität Österreichs verfügte¹²⁰.

Im **März 1936** legte Mussolini dem Nachfolger des ermordeten Dollfuß, Bundeskanzler **Kurt Schuschnigg**, bei einer Konferenz der Unterzeichnungsstaaten der „**Römer Protokolle**“ in Rom einen innen- und außenpolitischen Ausgleich mit dem Nationalsozialismus deutlich nahe.

Da Versuche einer Annäherung Österreichs an die „**Kleine Entente**“ (**Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien**) und die Westmächte im Ansatz scheiterten, kam es schließlich zu Ausgleichverhandlungen zwischen Wien und Berlin und am **11. Juli 1936** zur Verkündung des **Juliabkommens**.

¹¹⁹ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.113, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹²⁰ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.14, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

2.4.2 Die Verhandlungen auf dem Weg zur Unterzeichnung des Juliabkommen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich 1933 - 1936

Neben der Annäherung Österreichs an Italien und dem Versuch, den Konflikt mit Deutschland zu internationalisieren, war der Kontakt des austrofaschistischen Regimes zum Nationalsozialismus nicht gänzlich abgebrochen. Es fanden verschiedene Ausgleichsverhandlungen statt, die zum Juliabkommen 1936 führte.

Um das Verhältnis von Austrofaschisten und Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1936 zu verstehen, muss man berücksichtigen, dass führende Vertreter beider Regime oft in dieselben politische Ideologie eingebunden waren, und häufig ähnliche, übereinstimmende politische Überzeugungen vertreten hatten.

In den ersten Monaten des **Jahres 1933** wurden die Aktionen der österreichischen NSDAP durch die „Machtergreifung“ in Deutschland zunehmend gewalttätiger. Die NSDAP wurde verboten. Die Terroranschläge der nunmehr illegalen Nazis und der Gegenterror der Regierung gingen ungebrochen weiter. Trotzdem gab es laufend Versuche der Regierungsseite, zu einem Ausgleich mit den Nationalsozialisten zu gelangen.

Im Mai 1933 gab es Gespräche zwischen Christlichsozialen Regierungsvertretern und **Theo Habsicht**, der Inhalt der Gespräche war ein Angebot einer Regierungsbeteiligung an die nationalsozialistische Opposition, aber wegen der Forderungen der Nationalsozialisten an einem Neuwahl scheiterten die Gespräche¹²¹.

¹²¹ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.19, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Dollfuß versuchte im Sommer und Herbst 1933, den Konflikt auf diplomatischem Weg und nicht mit Verhandlungen mit österreichischer NSDAP zu lösen, aber war das erfolglos.

Jeder Vertreter des austrofaschistischen Regimes schien versucht zu haben, sich insgeheim den Nazis anzudienen und für sich und seine Leute den bestmöglichen Deal herauszuschlagen. Gleichzeitig wurde eifersüchtig darauf aufgepasst, Vertreter anderer Fraktionen im austrofaschistischen Regime zu hindern, ihrerseits mit den Nationalsozialisten ins Gespräch zu kommen.

Im September 1933 hatte die österreichische NSDAP, Steirischer Heimat Schutz, Großdeutsche zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen¹²². Im Oktober 1933 kam es zu Gesprächen zwischen Dollfuß und den von Theo Habsicht bevollmächtigten, ehemaligen großdeutschen Politikern Franz Langoth und Hermann Foppa. Die Nationalsozialisten forderten in den Gesprächen eine Regierungsbeteiligung, eine Aufhebung des Parteiverbots und eine Amnestie für verurteilte Parteianhänger. Dollfuß beharrte auf der Erkennung der staatlichen Unabhängigkeit des Landes. Die Verhandlungen scheiterten schließlich an Sachfrage und Weigerung von Dollfuß, direkt mit Habsicht zu verhandeln¹²³.

Am **12. Februar 1934** beendeten die Nationalsozialisten ganz plötzlich alle Aktionen. Ab März brach dann aber wieder eine gewaltige Terrorwelle der NSDAP-Mitglieder los. Das Regime verschärfte die Gangart gegen die Nationalsozialisten schrittweise - bis hin zur Todesstrafe auf den bloßen Besitz von Sprengstoff. Am **25. Juli 1934** starb der Bundeskanzler Dollfuß,

¹²² Vgl. Die Blauen der Zwischenkriegszeit, Bern Vogel, <http://www.vorarlberg.gv.at/pdf/lbi4vogelblauen.pdf> (02.04.2010)

¹²³ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.19, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

der Putsch und der damit verbundene SA-Aufstand wurde blutig niedergeschlagen. Hitler setzte den Rechtskatholiken Franz von Papen als Gesandten in Österreich ein und löste die Landesleitung der österreichischen NSDAP in München auf¹²⁴. Der „Anschluss“ sollte fortan mit Verhandlungen betrieben werden.

An den deutsch-österreichischen Gesprächen vor 1936 zeigten sich von Beginn an die Themen, die zur Verhandlung standen. Primäres Ziel der österreichischen Regierung in den Verhandlungen war es, das Verhältnis zum deutschen Nachbarstaat zu entspannen, eine Absicherung der staatlichen Unabhängigkeit zu erlangen, die NS-Opposition einzudämmen und die Stabilisierung des eigenen Regimes herbeizuführen.

Der neue Bundeskanzler, **Kurt Schuschnigg**, bemühte sich weiter um einen Ausgleich mit den Nationalsozialisten und konnte dabei an Kontakte anknüpfen, die Dollfuß vor dem Putsch gepflegt hatte.

Zentralfigur einer gestarteten ersten Befriedungsaktion nach dem Putsch war der NS-Bauernführer **Anton Reinthaller**. Er hatte geplant, die Nationalsozialisten in Form einer „**nationalen Einheitsfront**“ in die **Vaterländische Front** einzugliedern¹²⁵. Die Regierung sollte die Verfolgung von Nationalsozialisten einstellen, eine Generalamnestie erlassen und die Vertreter der „**nationalen Front**“ in die Regierung aufnehmen. Diese „**Aktion Reinthaller**“ scheiterte allerdings nach wenigen Monaten¹²⁶. Im **Oktober 1934** wurde die Tätigkeit der „nationalen Front“ verboten. Schuschnigg versuchte in der Folge, die Gespräche mit **Edmund Glaise Horstenau** und **Arthur Seyss-Inquart** als Kontaktmänner der

¹²⁴ Vgl. Anmerkungen zum Verhältnis zwischen austrofaschistischem Regime und illegalem Nationalsozialismus <http://www.gedenkdienst.at/index.php?id=389> (12. 04.2010)

¹²⁵ Vgl. Im Schatten der Diktatur, Peter Berger, S. 587, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

¹²⁶ Vgl. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Kurt Bauer, S.31, Czernin Verlag, Wien 2003

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

österreichischen NSDAP aufzubauen, stieß aber auf den Widerstand der Heimwehrvertreter¹²⁷.

Am **11. Juli 1935** präsentierte **Franz von Papen** dem österreichischen Außenminister **Egon Berger-Waldeneck** seinen ersten Vertragsentwurf¹²⁸, die direkte Verhandlungsphase zum Juliabkommen einleitete. Der Vertragsentwurf enthält eine Reihe von Bedingungen wie zum Beispiel: Österreich sollte sich als „deutscher Staat“ deklarieren, den Nationalsozialismus als „staatstragende Ideologie“ des Nachbarlandes anerkennen, die Kritik an Nationalsozialismus einschränken. Weiter wurde von der österreichischen Regierung verlangt, darauf zu verzichten, bei „innerösterreichischen Ereignissen“ eine „äußere unberichtigte Beeinflussung“ von Seiten des reichdeutschen Nachbarlands zu reklamieren.

Weitere Themen des Vertragsentwurfs waren die Regelung auf dem Gebiet der Massenmedien, vor allem die Zulassung von verbotenen Zeitungen sowie die Aufhebung der Strafe für nationalsozialistische Parteianhänger. Außerdem enthält der Vertragsentwurf Papens die Aufhebung aller Reisebeschränkungen vor allem die „1000 Marksperr“. Die österreichische Regierung, die noch unter der Schutzfunktion Italiens stand, nahm viel Zeit zur Bearbeitung des Vertragsentwurfes von Franz Papen. Aber mit Beginn einer deutlichen Annäherung Deutschland an Italien, gab die österreichische Regierung am **1. Oktober 1935** dem deutschen Gesandten einen Gegenentwurf¹²⁹.

¹²⁷ Vgl. Österreichs Weg zum Anschluß im März 1938, <http://www.hagalil.com/austria/aktuell/anschluss.htm>, (12.04.2010).

¹²⁸ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.20, 22 Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹²⁹ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.23, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Der österreichische Entwurf hatte ziemlich denselben Inhalt mit dem deutschen Vorschlag, nur die Regel in dem deutschen Entwurf, die lautete: „unberichtigte Einmischung von Außen“ zu verzichten, wurde gestrichen und „die gemeinsame Außenpolitik“ auf Unterstützung „friedlicher gesamtdeutschen Interesse“ beschränkt¹³⁰.

Wegen verschiedener Umstände unterbrachen die Verhandlungen im Herbst und Winter 1936.

Mit dem Eintreten Italiens im 1936 für einen deutsch-österreichischen Ausgleich, den Einmarsch deutschen Truppen in Rheinland und das Scheitern der Versuche einer Annäherung Österreichs an die „**Kleine Entente**“ und die Westmächte, begann die außenpolitische Lage Österreichs zu verschlechtern, deshalb kam in der Folge die Initiative der Wiederaufnahme der Gespräche von seiner Seite.

Am **1.Mai 1936** hatte Schuschnigg Guido Schmidt nach Berlin geschickt, um die Gespräche mit Papen wieder aufzunehmen. Der Auftrag Schuschnigg enthielt diesmal die Aufnahme „nationaler Personen“ in die Regierung und die Amnestie der österreichischen NS-Täter. Als Gegenleistung forderte der Bundeskanzler eine Erkennung der Unabhängigkeit Österreichs durch das Deutschen Reich, das Aufhören mit der reichdeutschen Propaganda in Österreich sowie die Beibehaltung des NSDAP-Verbots in Österreich. Schuschniggs Wunsch war eine Geheimhaltung der bilateralen Sondierungen.

Schuschnigg setzte die Gespräche in der Folge mit Edmund Glaise-Horstenau fort, der als ein Vertreter der deutschnationalen Opposition galt. Schließlich wurden die Gesetze der Befriedungspolitik zwischen den beiden Staaten in einer Verhandlung zwischen **Schuschnigg, Schmidt, Zernatto** und **Edmund Glaise-Horstenau** erarbeitet und am **19.Juni 1936** übergab

¹³⁰ Vgl. Das Juliabkommen von 1936. Vorgeschichte, Hintergründen und Folgen. L.Jedlika/R.Neck, S.72, , Theodor Kröner Stiftungsfond Verlag, Wien 1977.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

die Verhandlungsdelegation Papen das geplante Übereinkommen. Papen machte den österreichischen Entwurf geltend. Aber an Stelle der von Österreich gewünschten einseitigen mündlichen Erklärung über bestimmte Vertragspunkte sah Papen ein schriftliches geheimes Zusatzabkommen „**Gentlemen- Agreement**“ vor. In dem Österreich bereit erklären musste, (die Vertreter der „**nationalen Opposition**“ zur Mitwirkung an der politischen Verantwortung heranzuziehen.)¹³¹ In der Folge erfuhr der Entwurf keine Änderungen und am **10.Juli 1936** wurde von **Adolf Hitler** genehmigt.

Schuschnigg informierte am 3. Juli den Ministerart. Eine spezielle Information über die baldige Vertragsunterzeichnung wurde von dem österreichische Bundeskanzler Schuschnigg am **8.Juli 1936** an die diplomatischen Vertretungsbehörden von Frankreich, den Vereinigten Staaten und der Schweiz geschickt.

Am Samstag **11.juli 1936** unterzeichnete Schuschnigg und Papen im Bundeskanzleramt in Wien das deutsch-österreichische „*Normalisierungs- und Freundschaftsabkommen*“¹³².

Das Juliabkommen besteht aus zwei Teilen, dem **offiziellen „deutsch-österreichischen Kommuniqué“** und einem **geheimen „Gentlemen-Agreement“**.

Der erste offizielle Teil enthielt die folgenden drei Punkte:

- Die deutsche Regierung verpflichte sich, die volle Souveränität des Bundesstaates Österreich anzuerkennen.
- Jede der beiden Regierungen betrachte die in dem anderen Land bestehende innenpolitische Gestaltung, einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus, als eine innere Angelegenheit

¹³¹ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 293, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹³² Vgl. Das dritte Reich, Klaus Hildebrand, S.30, Oldenbourg Verlag, München, 2009.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

des anderen Landes, auf die sie weder unmittelbar noch mittelbar Einwirkung nehmen wird.

- Die Regierung Schuschnigg bekannte auch, dass Österreich ein „deutscher Staat“ sei und verpflichtete sich, ihre Politik „im allgemeinen, wie insbesondere gegenüber dem Deutschen Reich“ darauf abzustimmen¹³³.

Das geheime Zusatzabkommen ("**Gentlemen-Agreement**") enthält die folgenden Punkte:

- Beide Regierungen verpflichteten sich zur Verbesserung der kulturellen, touristischen und wirtschaftlichen Kontakte. In dem ökonomischen Bereich erklärte sich das Deutsche Reich die Aufhebung der **Tausend-Mark-Sperre**.

Im kulturellen Bereich verpflichteten sich die beiden Staaten, fünf Zeitungen neu zuzulassen und eine allgemeine Aufhebung von Verboten am Bücher- und Pressesektor anzustreben.

- Schuschnigg versprach, die Vertreter der bisherigen so genannten "nationalen Opposition in Österreich" zur Mitwirkung an der politischen Verantwortung heranzuziehen". Dadurch ernannte Kurt Schuschnigg die beiden Nationalen **Edmund Glaise von Horstenau** zum **Minister ohne Portefeuille** und **Guido Schmidt** zum **Staatssekretär des Außenministeriums**.

Die österreichische Regierung verpflichtete auch zu einer politischen Amnestie für nationalsozialistische Straftäter und einer Wiedereinbürgerung nach Deutschland emigrierten Parteigänger¹³⁴.

Als Schuschnigg in Österreich und der Propagandaminister **Josef Goebbels** im Deutschen Reich die Bevölkerung per Rundfunk über die

¹³³ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.30, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹³⁴ Vgl. <http://www.profilm.de/dokumente/verfolgung-AU.html> (29.03.2010).

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

erfolgte Unterzeichnung informierten, bewertete die Mehrheit der Österreicher eine Annäherung an Deutschland traditionell positiver als an Italien. Auch der Großteil der Deutschen nahm die Nachricht der Vertragsabschluss positiver auf. Besonders wurde die Wiederherstellung der Reisemöglichkeit nach Österreich begrüßt.

Mussolini, der sich für einen deutsch- österreichischen Ausgleich engagiert hat, erfreute sich an dem Vertragsabschluss. In Ungarn wurde das Juliabkommen auch positiv beurteilt. Die englische Regierung war zuerst überrascht und dann erfreut. Das Abkommen wurde als ein Schritt zur friedlichen Lösung der politischen Probleme in Europa interpretiert¹³⁵.

Wenn man genau versucht, das Motiv der beiden Regierungen für das Juliabkommen darzulegen, kann man sagen, dass beide Vertragspartner das Abkommen als ein Mittel zur Erreichung ihrer gegensätzlichen Ziele sahen. Die österreichische Regierung sah vor, die staatliche Souveränität des Landes zu erhalten. Die reichsdeutsche Regierung plante, einen Anschluss Österreichs herbeizuführen.

¹³⁵ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.42, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

2.5 Österreichs Anschluss

Ab dem **Sommer 1936** standen die deutsch-österreichischen Beziehungen ganz im Zeichen des Juliabkommens, das in vielen Verhandlungen und einer Reihe von Verträgen präsentiert wurde.

Die bilateralen Verhandlungen und Gespräche zur Umsetzung des Juliabkommen erfolgten über die offiziellen außenpolitischen Stellen und diplomatischen Vertretungen beider Staaten, wie zu Beispiel der offizielle Besuch von **Guido Schmidt** auf Einladung der deutschen Reichsregierung in Berlin von **19. bis 21. November 1936**. Dort trat er mit **Hitler, Göring** und **Neurath** zusammen, um die schwebenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen zu erörtern¹³⁶.

Oder der Besuch des deutschen Außenminister **Konstantin Freiherr Neurath** in Wien im **Februar 1937**¹³⁷.

Die außenpolitische Lage der beiden Staaten nach 1936 und die internationalen Entwicklungen waren für die Verwirklichung des Juliabkommens sehr wichtig, da sie die Kräfteverhältnisse in den deutsch-österreichischen Verhandlungen beeinflussen.

Die internationale Entwicklung nach der Unterzeichnung des Juliabkommen charakterisierte eine Stärkung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Hier kann man sagen, dass das Juliabkommen die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland verbessert und intensiviert wurde, da es vorläufig die Österreichfrage regelte. Auch die Unterstützung der zwei Länder der spanischen Regierung beim Scheitern des ausgebrochenen Bürgerkriegs in Spanien, förderte die Annäherung der beiden Diktaturen (**Hitler – Mussolini**), die am **25.Oktober 1936** ein Abkommen unterzeichneten. Das Abkommen grenzte ihre Interessensphäre

¹³⁶ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.120, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹³⁷ Vgl. http://www.chroniknet.de/daly_de.0.html?year=1937&month=0&day=19, (29.03.2010)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

ab. Der Mittelmeerraum wurde zum italienischen und der südeuropäischen Raum und Ostseegebiet wurden zum deutschen Einflussgebiet erklärt¹³⁸.

Am **1. November 1936**, nur wenige Wochen nach dem deutsch-italienischen Eingreifen im Spanischen Bürgerkrieg auf Seiten des spanischen Präsidenten **Francisco Franco**, sprach Benito Mussolini in Mailand zum ersten Mal von der "**Achse Berlin-Rom**"¹³⁹. Im selben Monat schlossen das Deutsche Reich und Japan den gegen die Sowjetunion gerichteten „**Antikominternpakt**“ ab¹⁴⁰. Ein geheimes Zusatzprotokoll verpflichtete die Vertragspartner zu wohlwollender Neutralität im Falle eines Konfliktes mit Moskau. Im **Januar 1937** trat Italien dem deutsch- japanischen Antikominternpakt bei und verließ den Völkerbund¹⁴¹.

Im **9. September 1936** verschärfte sich die Lage für Österreich. Hermann Göring wurde mit der Durchführung des „**Vierjahresplan**“ beauftragt. Adolf Hitlers Ziel war: „**Die deutsche Armee muss Innerhalb von vier Jahren einsatzfähig sein.**“ Und „**Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsfähig sein.**“¹⁴²

Im **Juli 1937** bestellte Hitler seinen langjährigen Wirtschaftsberater und den Staatssekretär im Auswärtigen Amt Wilhelm Keppler zum **Beobachter der österreichischen Frage innerhalb der NSDAP** und erteilte ihm den Auftrag, einen ökonomischen Anschluss Österreichs vorzubereiten. Das war überhaupt nicht zufällig, denn Keppler war Vertrauter Görings und Experte für Rohstoffbeschaffung im Rahmen des Vierjahresplans¹⁴³.

¹³⁸ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.46, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹³⁹ Vgl. Vokabular des Nationalsozialismus, Cornelia Schmitz- Berning, S.08, Gruyter Verlag, Berlin, 1998.

¹⁴⁰ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/index.html> (17.04.2010)

¹⁴¹ Vgl. Der Münchner Abkommen 1938, Dr. Horst Mahr, Vortrag an der Diplomatischen Akademie, Wien, 28. Oktober 2008, S.03.

¹⁴² Vgl. Rechtsetzung im Nationalsozialismus, Bernd Mertens, S.28, Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2009.

¹⁴³ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 313, Böhlau Verlag, Köln, 2008

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Das gesteigerte Interesse an einer raschen Angliederung Österreichs war wegen der folgenden Punkte: erstens galt Österreich als Brücke in das rohstoffreiche Südeuropa, wo Deutschlands spezielle wirtschaftliche Interessen lagen. Zweitens hatte Österreich eine lange Grenze mit der Tschechoslowakei und war hinsichtlich Hitlers Expansionsplänen für die Zukunft von großer strategischer Bedeutung. Und drittens besaß Österreich nennenswerte natürliche Ressourcen (**Erdöl, Wasserkraft, Eisenerz usw.**) und eine große Zahl frei verfügbarer Arbeitskräfte, die von der deutschen Rüstungsindustrie dringend benötigt wurden¹⁴⁴.

Im **September 1937** machte Mussolini einen Besuch in Berlin und versuchte seinen Einfluss auf die Österreichfrage aufrechtzuerhalten¹⁴⁵. Er schlug Hitler einen Vierpakt zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und **Österreich** vor, aber Hitler lehnte ab¹⁴⁶. In der Folge distanzierte sich Italien deutlich von Österreich und ab dem **Herbst 1937** das endgültige Ende der Beziehungen. Mussolini setzte ein wirtschaftliches Signal, indem er Österreich die Kreditbegünstigung für den Warenverkehr strich, was eine Verletzung der Abmachungen der „**Römer Protokolle**“ bedeutete.

Wegen einer vorgeschützte Befürchtung einer bevorstehenden Restauration der Habsburger kam es **Ende 1937** zu einer propagandistischen Offensive Deutschlands gegen Österreich. Die deutsche Propagandawelle ermutigte die österreichischen Nationalsozialisten zu verstärktem Aktionismus, um die Lage in Österreich weiter zu destabilisieren und ein militärisches Eingreifen Hitlers zu provozieren¹⁴⁷.

International wurde Österreich **Ende 1937** allgemein nicht mehr als Freund angesehen. Italien hatte seine schützende Hand zurückgezogen.

¹⁴⁴ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.123, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁴⁵ Vgl. Adolf Hitler und die NSDAP, Paul Bruppascher, S.509, Deutsche National Bibliothek Verlag, 2009.

¹⁴⁶ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.47, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

¹⁴⁷ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 315, Böhlau Verlag, Köln, 2008

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Ungarn, der zweite verbündete Staat mit Österreich durch die Römischen Protokolle, erwartete den baldigen Anschluss und hatte nichts dagegen einzuwenden. Laut englischer Zeitungen war der Anschluss nur noch eine Frage der Zeit und es wäre ein Wahnsinn für Großbritannien, sich in diese gleichsam innerdeutsche Angelegenheit einmischen zu wollen¹⁴⁸.

Auch herrschte bei der österreichischen Bevölkerung seit Jahren die Überzeugung, dass der Anschluss an Deutschland über kurz oder lang unvermeidbar sei.

Die bilateralen Ausgleichverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich bewirkten **Ende 1937** eine negative Entwicklung und eine weitere Verschärfung der innenpolitischen Situation.

Ab dem **Oktober 1937** verstärkten sich auch Gerüchte über eine neuerliche Mobilisierung der „Österreichischen Legion“ und eine gewaltsame deutsche Aktion gegen Österreich. Hermann Göring, der Hauptverantwortliche für den Vierjahresplan und die deutsche Aufrüstung, sprach immer deutlicher für einen **Anschluss** aus.

Zur selben Zeit erreichte auch Schuschnigg aus dem Ausland einige Reaktionen zur Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs¹⁴⁹.

Eine Reihe von Zwischenfällen trug bei Jahreswechsel zur Verschärfung der angespannten Lage zwischen Österreich und dem Deutschen Reich bei.

Die „**Reichpost**“ veröffentlichte am **26 Januar 1938** ein Gespräch von Leopold Tvas, Vertreter der radikalen Linie der illegalen österreichischen Nazis, mit der tschechoslowakischen Zeitung „**Slowanska Hlas**“, wo dieser die Intensität seiner Beziehungen zu reichsdeutschen Parteistellen betonte. Als Reaktion darauf, schickte Schuschnigg die Polizei in die Wiener **Teinfaltstraße** und ließ Dr. Leopold Tavs verhaften. Die

¹⁴⁸ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 314, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹⁴⁹ Vgl. Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Gabriele Volsansky, S.56, Böhlau Verlag, Wien, 2001.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Hausdurchsuchung förderte verräterisches Material ans Tageslicht: Offenbar wollte **Tavs** die schrittweise NS-Machtübernahme in Wien beschleunigen, indem Terrorakte gegen deutsche Diplomaten geplant waren. Diese hätten dann Hitler den Vorwand geliefert, in Österreich einzumarschieren und wieder für Ruhe und Ordnung zu sorgen¹⁵⁰.

Am **5. Februar 1938** erging der Auftrag an den deutschen Botschafter in Wien Franz von Papen, ein Zusammentreffen zwischen **Hitler** und dem österreichischen Kanzler vorzubereiten. Franz von Papen, der zusammen mit **Seyß-Inquart** einen evolutionären Kurs verfolgte, inaugurierten zunehmend eine Einigung zwischen Hitler und Schuschnigg in einer direkten Begegnung. Da **Schuschnigg** den Einfluss und die Kontrolle auf der Hand zu verlieren begann, nahm am **7. Februar 1938** unter größter Geheimhaltung die Einladung für den **12. Februar** an.

Das Treffen **Hitler** mit **Schuschnigg** und **Guido Schmidt** fand am **12. Februar 1938** auf dem **Berghof** bei **Berchtesgaden** statt¹⁵¹. Kurz vor der Begegnung hatte die deutsche Wehrmacht demonstrativ mit militärischen Scheinvorbereitungen an der österreichischen Grenze begonnen. Während der Gespräche waren drei Generäle auf Befehl Hitlers anwesend. Hitlers Ziel war, durch ihre bloße Gegenwart den österreichischen Kanzler einzuschüchtern. Der deutsche Reichkanzler zwang Schuschnigg zur Annahme einer Reihe von Maßnahmen:

- Außenpolitische Absprache- und Koordinationsverpflichtung
- Seyß-Inquart übernimmt das österreichische Sicherheitswesens
- Freie Bestätigung der Nationalsozialistische deutsche Arbeit Partei (NSDAP) innerhalb der Vaterländischen Front.

¹⁵⁰ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.128, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁵¹ Vgl. Demokratie und Geschichte, Karl von Gelsag Institut, S.211, Böhlau Verlag, Wien 2009.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

- Nationalsozialistenamnestie, gemäßregelte Beamte und Offiziere sind wieder einzusetzen.
- Generalstabchef **Jansa** ist von seinem Posten zu entfernen.
- Offiziersaustausch bis jeweils 50 Mann und enge Kontaktpflege.
- Intensivierung der wirtschaftlichen Kooperationen¹⁵².

Schuschnigg unterzeichnete schließlich wohl oder übel das „**Berchtesgadener Abkommen**“. Trotz des Widerstandes des **Bundespräsidenten Miklas**, der sich zunächst verweigerte, Seyß-Inquart zu ernennen, wurden in der Folge die vereinbarten Punkte von Seiten der österreichischen Regierung erfüllt.

Am **15. Februar 1938** wurden alle politischen Straftäter von der österreichischen Regierung amnestiert und Sanktionen aufgehoben. Der **Generalstabchef Jansa** wurde von seinem Posten abberufen. Am selben Tag fand auch in Österreich eine Regierungsumbildung statt. **Seyß-Inquart** wurde Innenminister mit Befehlsgewalt über die Polizei. Ludwig Adamovich übernahm das Justizministerium, Julius Raab das Handelsministerium, Guido Schmidt das Außenministerium, Glaise-Horstenau wurde als zweiter Nationalsozialist in der Regierung, wie Guido Zernatto, Minister ohne Portefeuille¹⁵³.

Am **16. Februar 1938** gab die Regierung den Inhalt des Berchtesgadener Abkommens bekannt. Was zu den ersten Unruhen in Österreich führte. Die Vertrauensmänner der Wiener Großbetriebe bekannnen sich zu einem freien Österreich.

Am **18. Februar 1938** erhielten die Nationalsozialisten die Möglichkeit, sich im Rahmen der Vaterländischen Front **legal** zu betätigen.

¹⁵² Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.130, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁵³ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.130, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Als deutscher Wirtschaftsdirektor wünschte Hermann Göring schnell wie möglich direkten Zugriff auf die österreichischen Ressourcen und Währungsreserven. Zudem setzte sofort eine massive Kapitalflucht aus Österreich ein, die ein rasches Handeln möglich machte¹⁵⁴.

Nach und nach etablierte sich in den meisten österreichischen Bundesländern eine Art Doppelherrschaft. Wegen einer Hitlerrede am **20. Februar 1938**, die im österreichischen Radio gesendet wurde, wurde die Leute angeheizt und es kam an zahlreichen Orten zu heftigen Protesten. **Am 23. Februar 1938** ernannte Hitler eine neue Landesleitung für Österreich. Gauleiter wurden in den Bundesländern ernannt, die die Partei legalisieren wollten.

Ein Tag danach hielt der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg eine leidenschaftliche Rede an die Bundesversammlung. Der Tenor der Rede war: „***Bis hierher und nicht weiter***“. Die Rede wurde auch im Radio gesendet. Aber während der Übertragung der Rede, besetzten die nationalsozialistischen Demonstranten den Hauptplatz von **Graz**, erzwangen das Abschalten der Lautsprecher und brachten den Bürgermeister dazu, die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus aufzuziehen¹⁵⁵. Die Kette der nationalsozialistischen Demonstrationen, die sich seit Mitte Februar Wien auch Graz und Teile Oberösterreichs erfasst hatte, verstärkte sich zunehmend. Am **1. März 1938** gab **Seyß- Inquart** die Erlaubnis zum Tragen des Hakenkreuzes und für die Verwendung des „Deutschen Grußes“¹⁵⁶.

Am 8. März 1938 entschloss sich Schuschnigg zu einem Überraschungscoup: Der Durchführung einer Volksbefragung über die

¹⁵⁴ Vgl. Geschichte der österreichischen Bundesländer, Michael Dippelreiter, S.280, Böhlau Verlag, Wien 2000.

¹⁵⁵ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 316, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹⁵⁶ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.134, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Unabhängigkeit Österreichs, wie Hitler sie in Berchtesgaden gefordert hatte.

Schuschnigg kündigte am **9. März 1938** am Abend in einer Rede in Innsbruck die Volksbefragung. Ein Tag danach wurde der Bundeskanzleraufruf durch Radio und Zeitungen bekannt gegeben. Die Parole lautete: „**für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich**“¹⁵⁷. Die Volksabstimmung sollte am folgenden Sonntag **13. März 1938** stattfinden.

Da es seit 1929 auf Bundesebene keine Wahlen mehr gegeben hat, gab es in Österreich keine aktuellen Wählerlisten mehr. Zudem hat Schuschnigg angeordnet, dass die Stimmauszählung allein von der „Vaterländischen Front“ vorzunehmen ist, Das heißt vom Regierungslager. In der Folge senkte Schuschnigg das Wahlalter auf 25 Jahre. Er befürchtete, dass vor allem junge Wähler zu einem Anschluss an das Deutsche Reich tendierten. Es wurde angeordnet, dass die Angehörigen des staatlichen Dienstes am Tage vor der Wahl in ihren Abteilungenausnahmelos unter Aufsicht zur Wahl zu gehen haben und ihre ausgefüllten Wahlzettel ihren Vorgesetzten offen zu übergeben haben. Und als letztes verfügte Schuschnigg, dass in den Wahllokalen nur Stimmzettel mit dem Aufdruck „**Ja**“ ausgegeben werden, was ein **Ja** zur Unabhängigkeit bedeutete. Im Übrigen verhandelt Kanzler Schuschnigg in aller Eile mit den Führern der verbotenen Parteien und der aufgelösten Gewerkschaften, um sie für Wahlauftrufe gegen einen Anschluss zu gewinnen.

Aber Schuschniggs Volksabstimmung blieb nicht ohne Widerspruch. Die Reichregierung ließ **Guido Schmidt** wissen, dass die Volksbefragung keine innere österreichische Angelegenheit wäre. Hitler forderte die

¹⁵⁷ Zit. n. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.139, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Verschiebung der Abstimmung, die zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden sollte.

Am **10.März 1938** ließ Hitler den weilenden NS-Vertrauensmann **Edmund Glaise– Horstenau**, der schon seit dem Juliabkommen 1936 in der österreichischen Regierung saß, wissen, dass er am **12.März1938** wegen der Volksbefragung in Österreich einmarschieren wurde¹⁵⁸.

Glaise– Horstenau, der aus Berlin zurückgekehrt war, und **Seyß- Inquart** informierten den Bundeskanzler Schuschnigg über Hitlers Ultimatum und drohten mit einem Rücktritt, falls die Volksbefragung bis **14 Uhr des 11. März 1938** nicht abgesagt würde¹⁵⁹.

Um **2Uhr des 11. März 1938** startete Hitler „das Unternehmen Otto“ mit dem Befehl Nr.1 an die Wehrmacht. Ziel der Operation war die Herstellung der verfassungsgemäßen Zustände und der Schutz der deutschgesinnten Bevölkerung. Aber der Befehl war noch nicht unterschrieben¹⁶⁰.

Im Laufe desselben Tages erhielt die österreichische Regierung von verschiedenen Seiten Nachrichten über die Sperre der Salzburger Grenze, sowie traten Informationen ein, dass Sturmabteilung (**SA**), Schutzstaffel (**SS**) Truppen und sonstige Gliederungen der **NSDAP** überall im Land in Erscheinung traten.

Der Organisationsleiter der österreichischen NSDAP **Odilo Globocnik** war bereits aus Berlin zurückgekehrt. Er sollte den versammelten Gauleiter in Wien mitteilen, dass sie für den 11.März „*Handlungsfreiheit*“ besäßen¹⁶¹.

Nach einer Aussprache mit Bundeskanzler Schuschnigg im Bundeskanzleramt wurde die Volksbefragung für den **13.März 1938**

¹⁵⁸ Vgl. Mit dem Wohnmobil nach Österreich Teil 1, Harald Nowak, S.225, Der Wohnmobil Verlag, Mitteldorf, 2006.

¹⁵⁹ Vgl. Zwischen Versöhnung und Verstörung, Heidemarie Uhl, S. 91, Böhlau Verlag, Wien 1992.

¹⁶⁰ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.140, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Salzburg 1988.

¹⁶¹ Vgl. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 317, Böhlau Verlag, Köln, 2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

abgesagt. Die laufende Propaganda der Vaterländischen Front wurde gestoppt. Jeder antinazistische Kampfgeist war damit gebrochen.

Nach der Absage der Volksabstimmung teilte **Hermann Göring** in den folgenden Stunden **Seyß-Inquart** als neue Forderung den Rücktritt der Bundesregierung und die Betrauung **Seyß-Inquarts** mit der Bildung einer neuen Regierung mit¹⁶².

In mehreren Telefonaten aus der Reichkanzlei forderte **Hermann Göring** den Rücktritt Schuschniggs und die Ernennungs **Edmund Glaise-Horstenau** zum Regierungschef. Weil Anfragen in Rom, Paris und London entmutigend verliefen, kapitulierte schließlich Schuschnigg am **16:00 Uhr** des **11.März 1938**. Der Bundespräsident **Miklas** betraute ihn mit der Weiterführung der Geschäfte, da er **Seyß-Inquart** ernennen wollte¹⁶³.

Am Abend desselben Tages verabschiedet sich Schuschnigg mit einer Rundfunkrede: **man weiche der Gewalt, sei aber um keinen Preis gewillt, „deutsches Blut zu vergießen“, und habe deshalb der Armee den Auftrag gegeben, sich ohne Widerstand zurückzuziehen**¹⁶⁴.

Direkt nach der Rede begannen die Nationalsozialisten die Amtsgebäude zu besetzen.

Da der Bundespräsident Miklas das Ultimatum der Reichregierung nicht erfüllte, wurde er Einmarsch am **12.März 1938** bei Taganbruch befohlen¹⁶⁵. Einige Stunde vor dem Einmarsch besetzten die Nationalsozialisten den österreichischen Rundfunk und meldeten **Edmund Glaise-Horstenau** zum Bundeskanzler. Gegen Mitternacht des **12.März 1938** kapitulierte **Miklas** und ernannte **Glaise-Horstenau** zum Bundeskanzler.

Im Laufe der Nacht versuchten zahlreiche politische und rassische Gefährdete per Bahn ins Ausland zu fliehen. Die Angst war begründet,

¹⁶² Vgl. Die großen Erzählungen der Politik, Robert Kriech Baumer, S.724, Böhlau Verlag, Wien 2001.

¹⁶³ Vgl. <http://www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/miklaspopup.htm> (26.04.2010)

¹⁶⁴ Zit. n. Nationalsozialismus Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 318, Böhlau Verlag, Köln, 2008

¹⁶⁵ Der Griff nach Österreich, Nobert Schausberger, S. 571, Böhlau Verlag, Wien 1978.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

denn viele Österreicher wurden zu diesem Zeitpunkt wegen ihrer offenen antinationalsozialistische Haltung verhaftet.

Gegen 5 Uhr morgens kamen der SS-Reichsführer **Heinrich Himmler** und der Chef der Sicherheitspolizei **Reinhard Heydrich** mit dem Flugzeug nach Wien und leiteten die erste Verhaftungswelle ein. Die Tschechoslowakei machte dicht, um die Fluchtwelle zu verhindern¹⁶⁶.

Ebenfalls am frühen Morgen überschritt die Wehrmacht die Grenzen zu Österreich, freudig begrüßt von der österreichischen Bevölkerung¹⁶⁷. Der Jubel der Bevölkerung hatte viele Gründe: erstens Schuschnigg war es seit seiner Machtübernahme niemals gelungen, eine Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Die Hoffnung auf bessere wirtschaftliche Bedingung durch den Anschluss ist auch ein Grund für den Jubel der österreichischen Bevölkerung.

Am **13. März 1938** vollzog sich im ganzen Land der **Machtwechsel**. Die Nationalsozialisten besetzten überall im Laufe des Abends die wichtigsten Positionen und Ämter. Die österreichische Polizei trug Hakenkreuzarmbinden. Jubelnde Nationalsozialisten zogen durch die Städte und Dörfer¹⁶⁸.

Gegen 16 Uhr betrat Hitler bei seiner Geburtsstadt **Braunau am Inn** österreichischen Boden und machte sich in einem Triumphzug auf dem Weg nach Linz. In der Folge ließ Hitler noch am selben Tag die Regierung **Seyß-Inquart** ein „Bundesverfassungsgesetz über die **Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich**“ beschließen. Damit wurde das österreichische Heer ein Teil der deutschen Wehrmacht¹⁶⁹.

¹⁶⁶ Vgl. Profil-Serie N:7. Teil 1, Hitlers Heimkehr, Marianne Enigl, S.5, 11.02.2008.

¹⁶⁷ Vgl. Nationalsozialismus: Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Kurt Bauer, S. 320, Böhlau Verlag, Wien 2008.

¹⁶⁸ Vgl. Der Weg zum Anschluss 1938: Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S. 145, A. Malita und Haselsteiner Verlag, Salzburg, 1988.

¹⁶⁹ Vgl. Wien: ein Heldenplatz, <http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/hanisch.pdf>, (12.04.2010)

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Zum diesen Zeitpunkt verlas **der Propagandaminister Josef Goebbels** eine Proklamation Hitlers, in der eine **Volksabstimmung** für Österreich angekündigt wurde. Hitler setzte für den **10.April 1938** die Abstimmung fest¹⁷⁰.

In den folgenden Tagen und Wochen kam es zu brutalen Racheakten. Besonders in Wien, wo viele Juden lebten. Jüdische Geschäfte wurden gestürmt und geplündert, Wohnungen von SA Banden durchgesucht und Wertgegenstände gestohlen.

In diesen ersten Tagen wurden Militär, Exekutiven und Beamte bereits auf Adolf Hitler vereidigt; Juden wurden von der Eidesleistung ausgeschlossen und außer Dienst gestellt. Es folgten die Berufsverbote für jüdische Ärzte, Rechtsanwälte und Zahnärzte¹⁷¹.

Am **15.März** bekamen die Werktätigen ab Mittag arbeitsfrei, um den Führerauftritt auf dem Wiener Heldenplatz zu folgen¹⁷².

Adolf Hitler hielt in Wien unter dem Jubel zehntausend Menschen seine Rede, in der er „die größte Vollzugsmeldung“ seines Lebens abgab: **„Als Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der deutschen Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich“**¹⁷³

Die NSDAP wurde auch in Österreich allein herrschende Staatspartei. SA, SS, NS Kraftfahrerkorps, Hitlerjugend, NS- Frauenschaft waren angeschlossene Gliederungen der Partei.

Um bei der Abstimmung von **10.April 1938** eine möglichst hohes Ergebnis zu erreichen, tourten Hitler und weitere Naziführer unermüdlich durch Österreich unter der Parole: **„Ein Volk, ein Reich, ein Führer.“**

¹⁷⁰ Vgl. Plebiszit und Diktatur: Die Volksabstimmungen der Nationalsozialisten, Otmar Jung, S. 114, Mohr Verlag, Tübingen 1995.

¹⁷¹ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.149, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁷² Vgl. Profil-Serie N:7. Teil 1, Hitlers Heimkehr, Marianne Enigl, S.5, 11.02.2008.

¹⁷³ Zit. n. Das dritte Reich in Datten, Christoph Studt, S. 79, C.H. Beck Verlag, München 2002.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Hitler selbst, **Joseph Goebbels**, **Hermann Göring**, **Rudolf Heß** und andere führende Vertreter des nationalsozialistischen Regimes traten bei inszenierten Veranstaltungen auf und hielten Rede. Auch die Presse und der Rundfunk hatten kein anderes Thema als das Ja zur „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“.

Am **19.März 1938** wurde die österreichische Bundesregierung in eine Landesregierung umgewandelt. Gold- und Devisenreserven der Nationalbank wurden nach Berlin übergeführt¹⁷⁴.

Am **10.April 1938** fand die Volksabstimmung statt. Zu der steht eine Frage einzige Frage: „**Bist du mit der am 13.März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?**“ von 4,453 Millionen Wahlberechtigten kreuzen 11.929 „**Nein**“ an. 5776 geben einen ungültigen Zettel ab. 99,73 Prozent stimmen mit „**Ja**“¹⁷⁵. Juden waren von der Abstimmung ausgeschlossen.

Mit der Abstimmung war der Gauleiter **Joseph Bürckel** beauftragt, der Ende April zum Reichkommissar für die Wiedervereinigung ernannt wurde. Das „Land Österreich“ wurde **am 24.Mai 1938** in sieben so genannte Reichsgaue aufgeteilt. Das Burgenland wurde halb der **Steiermark**, halb Niederdonau (**Niederösterreich**) zugeschlagen, das steirische Salzkammergut mit Bad Aussee an **Oberösterreich** angegliedert, Osttirol an **Kärnten**, **Tirol** und **Vorarlberg** wurden ein Gau, Wien wurde mit dem benachbarten Gebieten zu **Groß-Wien**, der zweite großen Stadt des Reiches und der siebte Gau war **Salzburg**¹⁷⁶.

¹⁷⁴ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.148, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁷⁵ Vgl. Profil-Serie N:7. Teil 1, Hitlers Heimkehr, Marianne Enigl, S.5, 11.02.2008.

¹⁷⁶ Vgl. Profil-Serie N:8. Teil 2, Hitlers Fürsten, Marianne Enigl, S.5, 18.02.2008.

Der Weg zum Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Am **1.Mai 1939** wurde das Wort Österreich durch Ostmark ersetzt. Diese eingeführte Bezeichnung wurde am **April 1942** untersagt. Die offizielle Sprachregelung lautete: „**Alpen- und Donaureichsgaue**“

Mit den Nürnberger Gesetzen vom **15.September 1935**, die am 24.April 1938 in Österreich in Kraft getreten waren, erhielt die Verfolgung jüdischer Österreicher sozusagen eine „rechtliche Grundlage“. Im Sommer 1938 begann der Bau des Konzentrationslagers **Mauthausen**. Dann wurde eine Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien unter dem SS-Obersturmführer **Adolf Eichmann** installiert, in der Antragsteller am Behördenfließband abfertigt wurden. Vom Mai 1938 bis April 1939 hatten 100.000 österreichische Juden Österreich verlassen.

27000 Österreicher wurden während der nationalsozialistischen Herrschaft aus politischen Gründen hingerichtet. 32000 weitere Österreicher starben in Konzentrationslager und Gefängnissen. 65000 österreichische Juden und über 4000 *Zigeuner*¹⁷⁷ wurden aus rassistischen Gründen ermordet¹⁷⁸.

In der Folge vereinbarten **Hitler, Mussolini, Chamberlain** und **Daladier** im Münchner Abkommen am 29.September 1938 die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete, die seit 1918 zur Tschechoslowakei gehörten, und deren Angliederung an das Deutsche Reich¹⁷⁹. Ein Monat danach waren die deutschen Truppen in **Prag (Tschechoslowakei)** einmarschiert.

Am 25.April 1945 erfolgt per Proklamation die „**Wiedererrichtung der Republik Österreich**“

¹⁷⁷ **Zigeuner** = diese Bezeichnung wird von Sinti und Roma als diskriminierend empfunden. Eine Volksgruppe, die in mehreren Ländern in Europa lebt.

¹⁷⁸ Vgl. Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Dieter A. Binder, S.153, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.

¹⁷⁹ Vgl. Die Deutsche und ihre Nachbarn: Von Napoleon bis zum Barbarossa- Rußlandfeldzug, Werner Brien, S.369, Wagner Verlag, Gelnhausen 2004.

3 Die deutsch- österreichischen Beziehungen nach dem zweiten Weltkrieg

3.1 Die politische Lage Deutschlands und Österreichs nach dem zweiten Weltkrieg

Als am **8. Mai 1945** die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht in Kraft trat und damit der Zweite Weltkrieg in Europa sein Ende fand, waren alliierte Truppen bereits weit in Deutschland und Österreich vorgedrungen. Am **13. April 1945** hatten die sowjetischen Truppen den Kampf um **Wien**, der rund 19.000 deutschen und 18.000 sowjetischen Soldaten das Leben gekostet hatte, für sich entschieden. Im **späten April** und **Anfang Mai** drangen die Westalliierten von Westen her vor.

Bereits am **1. April** hatte der erste österreichische Staatskanzler der ersten Republik **Karl Renner** Kontakt mit den sowjetischen Truppen aufgenommen. Schon seit **1941** gab es sowjetische Pläne, nach Kriegsende den Staat Österreich wiederherzustellen.

1943 stellten die Alliierten (**USA, Großbritannien, Sowjetunion**, wenig später auch **Frankreich**) in der **Moskauer Deklaration** fest, dass sie den Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes 1938 an das Deutsche Reich Hitlers für ungültig ansehen und die Befreiung Österreichs eines ihrer Kriegsziele sei¹⁸⁰.

Renner wurde von den Sowjets mit der Bildung einer provisorischen Staatsregierung beauftragt. Am Anfang wollte Renner nur behilflich sein, eine Regierung zu bilden, aber wurde er direkt von Stalin beauftragt, eine Regierung zu leiten. deshalb hatte er akzeptiert, mit den West-Alliierten und den Sowjets zu kollaborieren.

In der Folge kam es am **14. April 1945** zur Gründung der „**Sozialpartei Österreich**“ (**SPÖ**) (aus **Sozialdemokraten** und „**Revolutionären**

¹⁸⁰ Vgl. Österreicher in den SS Einsatzgruppen und SS Brigaden, Joseph Fiala, S. 104, GMBH Verlag, Hamburg 2010.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Sozialisten“) und am **17. April** der **österreichische Volkspartei (ÖVP)**, die zu einem Großteil aus Funktionären der Vaterländischen Front bestand, die den Ständestaat als Mittel zur Abwehr von Nationalsozialismus geraten hatten und nach 1938 selbst verfolgt worden waren. Sowie der **Kommunistische Partei Österreich (KPÖ)**. Am **27. April 1945**.¹⁸¹

Am **29. April 1945** trat die provisorische österreichische Staatsregierung zusammen (**zehn Vertreter der SPÖ, neun der ÖVP, sieben der KPÖ und drei Unabhängige**). Die Abgeordneten der **KPÖ** kamen zumeist direkt aus Moskau, wo sie im Exil gelebt hatten. Anfangs wurde die Regierung nur von der Sowjetunion anerkannt; die **USA, Großbritannien und Frankreich** folgten aber im Verlauf des Jahres.

Ziel der Regierung war die Wiederherstellung **der österreichischen Republik** auf der Grundlage der Verfassung von 1920.¹⁸²

Österreich war in **vier Besatzungszonen** aufgeteilt. Vorarlberg und Tirol gehörten zur **französischen Zone**, Kärnten, die Steiermark und Osttirol zur **britischen**, Salzburg und der südlich der Donau gelegene Teil Oberösterreichs zur **US-amerikanischen** und Oberösterreich nördlich der Donau, Niederösterreich und das Burgenland zur **sowjetischen Zone**. Wien wurde eine **Vier-Sektoren-Stadt**, wobei die „Innere Stadt“ von den Alliierten gemeinsam verwaltet wurde¹⁸³.

Auf der Potsdamer Konferenz vom **17.Juli bis 2. August 1945** beschlossen der englische Premier Churchill, der sowjetische Staats- und Parteichef Stalin und der neue amerikanische Präsident Truman Folgendes:

- Der deutsche Militarismus und Nazismus soll ausgerottet werden.

¹⁸¹ Vgl. ÖVP, CDU und der Rechtsextremismus der Nachkriegszeit (1945/57), M. A. Hendrik Schäfer, S.10, Grin Verlag,2005.

¹⁸² Vgl. Österreichisches Staatsrecht: Grundlagen, Ludwig Karl Adamovich,Bernd-Christian Funk,Gerhart Holzinger, S. 89, Springer Verlag, 1997.

¹⁸³ Vgl. Die Chronik: Geschichte des 20. Jahrhunderts bis heute, Ute Becker, S. 401, Gmbh Verlag, 2006.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

- Deutschland wird in vier Besatzungszonen, Berlin in vier Sektoren aufgeteilt.
- Eine zentrale deutsche Regierung bleibt verboten.
- Jede Besatzungsmacht befriedigt ihre Reparationsansprüche zuerst aus ihrer Zone.¹⁸⁴

Ziel der Alliierten im Potsdamer Abkommen war die Demokratisierung des politischen Lebens in Deutschland. Schon im Sommer 1945 wurden in ganz Deutschland die demokratischen Parteien zugelassen.

In der Ostzone waren zwei dominierende Parteien **die Sozialpartei Deutschland (SPD)** und **Kommunistische Partei Deutschland (KPD)**, die auf Druck der sowjetischen Besatzungsmacht zur „**Sozialistischen Einheitspartei Deutschland (SED)**“ vereinigt wurden¹⁸⁵.

In der Westzone zeigte sich schon bei den ersten Landtagswahlen in den Jahren 1946/47, dass **die Christlich Demokratische Union (CDU)** und die **Christlich Sozial Union“ (CSU)** die stärksten politischen Kräfte waren¹⁸⁶.

Die Gegensätze zwischen den Alliierten wurden immer deutlicher, deshalb beauftragten die Westmächte die westdeutschen Ministerpräsidenten, eine Nationalversammlung einzuberufen.

Am **1. September 1948** hatte der parlamentarische Rat den **CDU-Politiker Konrad Adenauer** zu seinem Präsidenten gewählt. Bei den Betrachtungen orientierten sich die Abgeordneten an der Weimarer Verfassung, versuchten deren Schwächen und Fehler zu vermeiden.

Im zweiten deutschen Staat wählte die provisorische Volkskammer am **11. Oktober 1949 Wilhelm Pieck** zum Präsidenten der Republik.

¹⁸⁴ Vgl. Deutsche Geschichte, Manfred Mai, S.143, Beltz und Gelberg Verlag, 2003.

¹⁸⁵ Vgl. Für die Einheit und Reinheit der Partei, Thomas Klein, S.85, Böhlau Verlag, Wien 2002.

¹⁸⁶ Vgl. Schlagwörter des Nachkriegszeit 1945- 1949, Dieter Felbick, S. 161, Gmbh und CO. KG, 2003.

3.2 Grundprobleme der politischen Beziehungen, sowie die Annäherungsversuch zwischen Österreich und der beiden deutschen Staaten von 1945 bis 1955

Das Ende des Zweiten Weltkriegs bedeutet im österreichisch-deutschen Verhältnis einen radikalen Bruch. Es führte zur vollständigen Erlahmung der politischen, ja selbst der lebenswichtigen wirtschaftlichen Beziehungen für beide Länder, die erst seit **1947/48** langsam wieder zu funktionieren anfangen. Die Beseitigung der Folgen der Anschlusspolitik begleitete und überschaltete die Beziehungen bis in die frühen sechziger Jahren.

Die Vereinigung, dann die Trennung beider Länder verlangte eine Regelung komplizierter Grundprobleme der politischen Beziehungen: **der Staatsbürgerschaft- und Eigentumsrecht, die Entschädigungs- und Wiedergutmachungsansprüchen.**

Die Großdeutsche Idee, die in Österreich nach 1918 bewegt hatte, blieb in Deutschland lebendig, vor allem bei Historikern und landübergreifenden Organisationen und Vereinen. Diese Idee hatte Hitlers Annexionspolitik legitimieren sollen, war aber durch die nationalsozialistische Herrschaft diskreditiert. Die meisten der Österreicher einte nach 1945 der Wunsch, nicht wieder unter deutsche Vorherrschaft zu geraten. Die Erinnerung an die Anschlussphase blieb stets gegenwärtig und wurde in einer Mischung aus irrationaler Angst vor Deutschland und berechnetem Kalkül immer wieder beschworen.

Der Anschlussgedanken wurde von keiner Seite vertreten. Kein deutscher Journalist hat dem österreichischen Standpunkt so entschieden Geltung verschafft. Die deutschen Zeitungen und die Zeitschriften, die nach 1945 wieder- oder neu gegründet haben, vermochten die politische, wirtschaftliche oder kulturelle Entwicklung in Österreich auszuleuchten.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die ersten Stimmen, die die sich aus Österreich zu Wort meldeten, legten die Voraussetzungen und Folgen von Hitlers Anschlusspolitik vor. Sie unterstrichen den Willen Österreichs zur Eigenstaatlichkeit, ließen aber kein Zweifel daran, dass die Österreicher selbst den Anschluss gewollt haben.

Die Begegnung von Repräsentanten der Schwesterparteien auf nationaler und internationaler Ebene förderte mit der Zeit ein tieferes gegenseitiges Verständnis für die politischen Fragen.

Repräsentanten der Schwesterparteien **Christliche Deutschunion (CDU)** und **Österreichische Volkspartei (ÖVP)** waren sich zuerst bei den Tagungen der 1947 gegründeten *Nouvelles Equipes Internationales* (der Christlich-Demokratischen Internationale) begegnet, an der Regierungsvertreter aus Belgien, den Niederlanden, Italien, Frankreich, Westdeutschland und Österreich teilnahmen¹⁸⁷. Das erste offizielle Zusammentreffen Mitglieder der bürgerlich-konservativen Schwesterparteien „**CDU, CSU und ÖVP**“ war auf dem Parteitag der **ÖVP** im Salzburg im 1951, verlief in höflicher, aber nicht freundlicher Atmosphäre und enttäuschte den beiden Seiten. Zu viele Fragen waren zwischen beiden Ländern noch nicht geklärt¹⁸⁸.

De zweite Zusammentreffen war auf dem Parteitag der **Christliche Sozialunion (CSU)** im **Juni desselben Jahres**. Die Atmosphäre war diesmal freundlicher, da der Staatssekretär der ÖVP **Ferdinand Graf** der Parteichef **Konrad Adenauer** der größten Hochachtung und Sympathie des österreichischen Volkes versicherte und die Gemeinsamkeiten der beiden Staaten beim Aufbau Europas herausstrich¹⁸⁹.

¹⁸⁷ Vgl. Die Parteiensysteme Westeuropas, S.457, Oskar Niedermayer, Gmbh Verlag, Wiesbaden,2006.

¹⁸⁸ Vgl. Konrad Adenauer, Jakob Kaiser und die « Kleine Wiedervereinigung », Herbert Elzer, S. 177, RÖHRIG Universitätsverlag, 2008.

¹⁸⁹ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.91, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Kontakte zwischen den Schwesterparteien **SPD** und **SPÖ** nach 1945 waren rascher geknüpft. Die wieder gegründete Sozialistische Internationale am 1951 bot eine Plattform für ständige Begegnungen zwischen den Parteiführern der **SPD** und **SPÖ**¹⁹⁰. In den großen gesellschaftspolitischen Fragen wie der Sozialisierung der Produktionsmittel, Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft und die Verwendung planwirtschaftlicher Instrumentarien, standen beide Parteien einander nahe.

Die außenpolitischen Differenzen zwischen **SPD** und **SPÖ** traten seit **1951** mehr und mehr hervor. Bei **Erich Ollenhauer** Besuch in Wien **1952** mit der Parteileitung der **SPÖ** kam es zu schlimmen Differenzen, als **Erich Ollenhauer** die deutsch-österreichische Zusammenarbeit und Verbundenheit vor dem geschichtlichen Hintergrund beschwor und ihm die Wiener Parteigenossen darin nicht folgen wollten¹⁹¹.

Die deutschen Liberalen sahen anders ihr Verhältnis zu Österreich. Bei ihnen dominierte in den fünfziger Jahren der großdeutsche Gedanke in Tradition der Nationalliberalen. Für sie gehörte Österreich selbstverständlich zur deutschen Nation, unabhängig davon, ob es seine Eigenstaatlichkeit behaupten würde oder nicht.

Viel Früher als im politischen vollzog sich die Wiederannäherung Österreichs und die Bundesrepublik im wirtschaftlichen Bereich. Anders als die erste Republik konnte Österreich seinen Neuanfang 1945 unter günstigeren ökonomischen Voraussetzungen beginnen. Es verdankte seine Lebensfähigkeit vor allem den Marshallplanmitteln von Mitte 1948 bis

¹⁹⁰ Vgl. Ungleiche Partner: Deutschland und Österreich, Michael Gehler, S. 589, Franz Steiniger Verlag, Stuttgart 1996.

¹⁹¹ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.93, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

1952. Sie enthielten amerikanische Nahrungs- und Industriegüter (Getreide, Mais, Maschinen...).¹⁹²

Österreich konnte im Jahre **1948** trotz sowjetischer Besatzung die Aufnahme in die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa erreichen. Sie regelte die Liberalisierung des Handels, bildete ein Ministerkomitee für Landwirtschaft und Ernährung und führte die Verhandlungen zur Vorbereitung der Gründung einer europäischen Freihandelszone¹⁹³.

Auf der Ebene der Demokratie bildete die Wiener Bundeskammer für Wirtschaft eine entscheidende Vermittlerinstanz zwischen Westdeutschland und Österreich. Sie unterhielt seit **Oktober 1949** in Frankfurt, wo war die Verwaltung für Wirtschaftsgebiets angesiedelt war, die Dienststelle des Österreichischen Handelsdelegierten für Deutschland¹⁹⁴. Der Frankfurter Posten war für Österreich einer der Wichtigsten. Auf ihm hatte der österreichische Präsident der wirtschaftlichen Bundeskammer **Julius Raab** den agilen bestens vertrauten **Ludwig Riedl** mit den deutschen Verhältnissen untergebracht.

Ludwig Riedl unterhielt gute Verbindungen zu **ÖVP und CDU**. Er leistete Vorbereitungen von Geschäftsbeziehungen zwischen beiden Staaten jede denkbare Hilfe, unterstützte österreichische Anträge bei deutschen Regierungsstellen.

Die politischen Beziehungen zwischen Bonn und Wien wurden auf der Ebene von Kommissionen und Delegationen unter Leitung hoher Ministerialbeamter gepflogen. Im **April 1949** wurden in Frankfurt deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen geführt, die im **August** zum

¹⁹² Vgl. Buchstadt und Buchkrise in Österreich 1945-1955, Dissertation Hans Peter Fritz, <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/fritz-peter.pdf>, (18.10.2010)

¹⁹³ Vgl. Aufschwung in Europa: <http://www.damals.de/de/16/Aufschwung-in-Europa.html?issue=189280&aid=189340&cp=1&action=showDetails> (06.10.2010)

¹⁹⁴ Vgl. Erfahrungen der österreichischen Community in Frankfurt: <http://ebn24.com/index.php?id=26876&L=6> (06.10.2010)

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Abschluss eines **Warenaustausch- Abkommens** führten. In ihm war die mangelhafte Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft deutlich zu sehen¹⁹⁵.

Die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie war Folge der Verstaatlichung der Grundstoffindustrie und der Wirtschaftslenkung durch den Staat, der auf die Weise Vollbeschäftigung sichern wollte¹⁹⁶.

Das deutsch-österreichische Abkommen trat am **1. November 1950** in Kraft und war auf ein Jahr befristet. Es regelte den beiderseitigen Austausch von Waren und Dienstleistungen.

Die Distanz zwischen Bonn und Wien wurde deutlicher in der Frage **des Deutschen Eigentums**. Es wurde seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu einem staatspolitischen und innenpolitischen Streitobjekt.

Der Ausgangspunkt des **deutschen Eigentums** bildete das geschlossene Potsdamer Abkommen in Berlin am **02. August 1945** zwischen der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien. Aber die Alliierten lieferten keine genaue Definition für das deutsche Eigentum. Die Potsdamer Beschlüsse sprachen von ausländischen deutschen Vermögenswerten, das heißt vom Reichsvermögen und Privatvermögen¹⁹⁷. In Österreich gab es geteilte Meinungen, wie mit dem deutschen Eigentum verfahren werden sollte.

¹⁹⁵ Vgl. Müller Graaf und Carl Hermann, <http://www.ostdeutsche-biographie.de/muelca93.htm> , (06.10.2010).

¹⁹⁶ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.123, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

¹⁹⁷ Vgl. Schlussbericht der Republik Österreich, Historikerkommission der Republik Österreich, Clemens Jabloner, S. 347, Oldenbourg Verlag, Wien 2003.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die österreichische Regierung hatte das deutsche Eigentum in verschiedenen Kategorien aufgeteilt:

- Das deutsche Privateigentum, das vor 1938 begründet wurde. Dazu gehörten zum Beispiel das kleine Privateigentum (Häuser, Wohnungen), Industrieigentum, selbstständige Unternehmen, Tochterunternehmen oder Kapitalbeteiligung.
- Das deutsche Privateigentum, das nach 1938 entstanden oder neu errichtet wurde.
- Das Eigentum des Deutschen Reiches an den Staatsunternehmen, die mit Kapital aus dem Deutschen Reich gegründet oder erweitert wurden.¹⁹⁸

Das Problem des deutschen Eigentums blieb eine heikel Frage in den Beziehungen zwischen Österreich und BRD. In jedem Besuch eines Politikers in Österreich oder BRD mussten die beiden Länder darauf hinweisen. Es fanden Viele Verhandlungen zwischen Beiden Länder statt, aber sie verliefen bis 1956 ergebnislos.

Der zunehmende Wirtschaftsverkehr zwischen **Österreich** und **BRD** ließ den Wunsch nach Errichtung einer **politischen Vertretung** in Bonn immer dringlicher erscheinen.

Seit 1945 bestand in Berlin eine zunächst private „**Österreichische Delegation**“, um die Interessen der Österreicher in ganz Berlin zu vertreten sowie über die dortige Lage zu berichten¹⁹⁹. In den folgenden Jahren erhielt die **österreichische Delegation** einen vergrößerten Mitarbeiterstab. Mit ihrer Leitung wurde im April 1950 **Josef Schöner** betraut, dem der

¹⁹⁸ Vgl. Entstehung und wirtschaftliche Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages, Doktorarbeit, Manuela Hoffmann, S.58, 26.10.2007, Kassel.

¹⁹⁹ Vgl. Geschichte des Staatsvertrages, 1945-1955: Österreichs Weg zur Neutralität, Gerald Stourzh, S. 209, Styria Verlag, Wien 1985.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

persönlichen Titel eines Generalkonsuls verliehen wurde. Er war eine Schlüsselfigur für die Entwicklung der deutsch-österreichischen Beziehungen. **Josef Schöner** war zwar Wiener, aber durch seinen aus Nürnberg stammenden Vater sehr auf Deutschland fixiert²⁰⁰.

Mit **Joseph Schöners** Dienstantritt in Düsseldorf setzte die politische Berichterstattung aus Deutschland ein. Sie vermittelte dem Außenamt dank **Schöners** analytischen Fähigkeiten und subtiler Beobachtungsgabe ein atmosphärisch dichtes Bild der deutschen Verhältnisse und der Beurteilung Österreichs in der Öffentlichkeit²⁰¹.

Die dauernde Besetzung Österreichs zwang die österreichische Bundesregierung zu einer größten Vorsicht bei der Herstellung zwischenstaatlicher Beziehungen zur Bundesrepublik als Nachfolger des Deutschen Reichs. Nach der Katastrophe wegen des Anschlusses hatte keine der vier Besatzungsmächte ein Interesse an einer freundschaftlichen Annäherung beider Staaten. Die Entsendung eines offiziellen österreichischen Vertreters nach Bonn hätte die völkerrechtliche Anerkennung der Bundesrepublik Deutschland durch Österreich vorausgesetzt und wäre an die Zustimmung des Alliierten Rats in Wien gebunden gewesen. Die faktische Teilung Deutschland wirkte auf Österreich so bedrohlich, dass der Sowjetunion, der Sowjetunion kein Vorwand für ein ähnliches Vorgehen in Österreich geboten werden sollte. Eine Anerkennung **Joseph Schöners** bei der Alliierten hohen Kommission, sollte unter allen Umständen vermieden werden. Jetzt beschränkte sich **Joseph Schöners** Tätigkeit auf konsularischen Aufgaben. Aber er wollte immer eine politische Verbindung zur deutschen Bundesregierung herstellen.

²⁰⁰ Vgl. Ungleiche Partner: Deutschland und Österreich, Michael Gehler, S. 543, Franz Steiniger Verlag, Stuttgart 1996.

²⁰¹ Vgl. Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, Oliver Rathkolb, S. 168, Böhlau Verlag, Wien 2002.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Joseph Schöner machte Antrittbesuche beim deutschen Bundeskanzler **Konrad Adenauer** am **25.Mai 1950** und beim deutschen Bundespräsidenten **Theodor Heuss** sowie bei den einzelnen Mitgliedern der deutschen Bundesregierung. **Joseph Schöners** wichtigste Aufgabe war die Errichtung einer österreichischen Verbindungsstelle in Bonn, die inoffiziell als eigentliche österreichische Vertretungsbehörde fungieren sollte. Aber die Antrittbesuche vollzogen geräuschlos²⁰².

Nicht nur eine offizielle Anerkennung, auch die Errichtung jeder ausländischen Vertretung in Bonn war an die Zustimmung der Alliierten hohen Kommission gebunden.

Seit Juni 1950 wohnte Schöner in einem Bonner Hotel, wo er sich ein privates Büro einrichtete. Genau betrachtet von den Alliierten nur er als Privatmann in Bonn residierte. Im Juni 1951 konnte er endlich eine Dienststelle einrichten, die als „**Österreichische Vertretung**“ bezeichnet wurde. Das Protokoll des Auswärtigen Amts führte Joseph Schöner nun als ***Chef der österreichischen Verbindungsstellen in der Bundesrepublik Deutschland***. Er wurde wie ein anerkannter Gesandter behandelt, um seine Arbeit zu erleichtern²⁰³.

Ende 1951 bat er erfolgreich um Verleihung de Gesandtentitels. Dieser änderte nichts an seinen Bezügen, sollte aber seine Stellung in Bonn verbessern.

Um eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und der österreichischen Interessenlage in der deutschen Presse Gehör zu verschaffen, wurde Joseph Schöner **Mitte 1950** ein Pressereferent zur Seite gestellt. Zum Pressereferenten wurde **Alfred Missong** ernannt, der ein

²⁰² Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.129, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁰³ Vgl. Eine schwierige und konfliktreiche Nachbarschaft Österreich und Deutschland Adenauers, Rolf Pfeiffer, S. 14, Lit Verlag, Münster 2003.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

bekannter Vertreter des linkskatholischen Flügels der **ÖVP** war²⁰⁴. In Deutschland, auf dem Boden des von ihm gehassten Protestantismus, musste er sich wie in einem feindlichen Land vorkommen. Seine Berichte zeigen auch, wie allergisch er auf alle Presseäußerungen reagierte, die das historisch gewachsene Verhältnis zwischen Deutschen und Österreichern betonten und darin eine tragfähige Grundlage für die Gestaltung der beider Beziehungen sahen. Auch die Nachfolger von **Missong** und die Korrespondenten österreichischer Zeitungen spielten in der deutschen Öffentlichkeit so gut wie keine Rolle²⁰⁵.

Missong wurde bereits Anfang 1952 durch **Otto Seiffert** abgelöst, dem es rasch gelang, die von Missong ohne Erfolg gesuchten Kontakte zur deutschen Presse zu finden oder auszubauen²⁰⁶.

Schwieriger als die Errichtung einer österreichischen Vertretung in der Bundesrepublik gestaltete sich die Etablierung einer deutschen Vertretung einer deutschen Delegation in Wien, wo die Sowjets eine der Kontrollmächte waren.

Der Bundeskanzler **Konrad Adenauer** wollte bereits im **Mai 1950**, im Gegenzug zu **Joseph Schöners** Entsendung nach Bonn, ein deutsches Generalkonsulat in Wien einrichten, was im Hinblick auf eine Verbesserung des Warenaustausches von Außenminister **Karl Gruber** begrüßt wurde. Aber Adenauer stieß auch auf den Widerstand der Alliierten hohen Kommissare. Die Einrichtung einer offiziellen Vertretung in Wien wäre an die Zustimmung der vier Besatzungsmächte in Österreich gebunden gewesen. Die Sowjetunion wurde auch das kaum genehmigt, denn sie wollte

²⁰⁴ Vgl. Wiener Tagebuch, Josef Schöner, S. 447, Böhlau Verlag, 1992.

²⁰⁵ Vgl. Missong, Alfred: <http://austrialexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Missong,%20Alfred%20sen>. (10.11.2010).

²⁰⁶ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945- 1965, Mathias Pape, S. 132, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

auch die DDR in Wien vertreten und das interessierte die Westmächte nicht²⁰⁷.

Der Wunsch, in Wien eine inoffizielle deutsche Vertretung einzurichten, wurde im Laufe des Jahres von Beamten des Auswärtigen Amtes permanent an **Joseph Schöner** herangetragen.

Ende November 1951 reiste **Werner Junker** nach Wien, der mit der Organisation neuer Vertretungen befasst war, um auf im Außenamt die Errichtung einer inoffiziellen Vertretungsbehörde der Bundesrepublik zu erörtern. Der Außenminister Gruber erklärte sich, dass er mit der Errichtung einer Handelsdelegation und Entsendung eines Verbindungsmannes des Auswärtigen Amtes in Wien, wie der österreichischer Vertreter **Joseph Schöner** in Bonn, einverstanden ist²⁰⁸.

In Bonn wurden schon Namen für den Wiener Posten genannt. **Gottfried von Nostitz** galt als aussichtsreichster Kandidat für den Posten, denn er hatte schon in der Zeit der Nationalsozialismus an der deutschen Gesandtschaft gearbeitet²⁰⁹. **Gottfried von Nostitz** lehnte aber seine Entsendung nach Wien, da er Anspielungen auf seine Tätigkeit unter Franz von Papen in der NS-Zeit befürchtet. In der Folge schlug der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes **Walter Hallstein** dem Bundeskanzler für den Posten **Junker Werner**, der schon als Attaché im Auswärtigen Amtes in Wien am 1927 gearbeitet hatte²¹⁰. In Wien legten die Politiker größten Wert auf die Entsendung eines Berufsdiplomaten.

Auf eine Anfrage Österreichs, die Errichtung einer inoffiziellen deutschen Vertretung in Wien, erklärte die amerikanische Regierung nicht

²⁰⁷ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945- 1965, Mathias Pape, S. 135, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁰⁸ Vgl. Eine schwierige und konfliktreiche Nachbarschaft Österreich und Deutschland Adenauers, Rolf Pfeiffer, S. 14, Lit Verlag, Münster 2003.

²⁰⁹ Vgl. Gottfried von Nostitz ; Leben und Wirken, http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_von_Nostitz-Drzewiecky, 01/09/2010

²¹⁰ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Junker

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

befürworten zu können. Denn das macht Probleme mit der Sowjetunion²¹¹. Bei einer illegalen Einreise der deutschen Vertreter nach Österreich wurden viele von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet. Auch die USA wollten dem deutschen Vertreter auch nicht über den amerikanischen Flughafen die Einreise ermöglichen, da die die sowjetische Seite als Verletzung des Kontrollabkommens betrachten hätte.

Hinter den Bedenken der USA gab es auch im Wiener Außenamt im August 1952 eine generelle Abneigung einiger britischer und französischer Stellen gegen die Errichtung einer deutschen Repräsentanz in Wien²¹².

Nach der Ernennung des ÖVP-Obmanns **Julius Raab** zum Bundeskanzler am **1953** war für die österreichische Regierung ein neuer Kurs. **Julius Raab** war von der Richtigkeit der Politik des deutschen Bundeskanzlers **Konrad Adenauer** sehr überzeugt. Er bewunderte die Staatskunst des deutschen Bundeskanzlers, dem es gelungen war, das daniederliegende Nachbarland in Trümmern in kurzer Zeit zu Wohlstand geführt zu haben²¹³.

Nach Joseph Stalins Tod nutzte Julius Raab diese Gelegenheit, um das Gespräch mit den Sowjets wieder in Gang zu bringen. Durch höfliche Gesten gegenüber der sowjetischen Besatzungsmacht, erreichte **Julius Raab** Erleichterung der sowjetischen Besatzungsmacht, wie Aufhebung der Besatzungskosten und der Kontrolle an der Demarkationslinie²¹⁴. **Julius Raabs** Ziel war die seit Jahren stagnierende Lösung der Staatsvertragsfrage wiederzubeleben. Als Möglichkeit, die Sowjets zum Abzug aus Österreich, plante er die Neutralität des Landes. damit war **Raab** von dem Außenminister **Karl Gruber** unterstützt. Raab suchte in Wirklichkeit

²¹¹ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.129, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²¹² Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.129, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²¹³ Vgl. Österreich (1945 - 1955) : [http://bildung.freepage.de/cgi-](http://bildung.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/fbs/ge_oeste.htm)

[bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/fbs/ge_oeste.htm](http://bildung.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/fbs/ge_oeste.htm) (21.11.2010)

²¹⁴ Vgl. Um Einheit und Freiheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende des Ost- West Besetzung Österreichs, Gerald Stourzh, S. 223, Böhlau Verlag, Wien 1998.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Anlehnung an den Westen, worin er die einzige Sicherheitsgarantie für Österreich sah.

Mitte Mai 1953 war ein Wendepunkt in den österreichischen-deutschen Beziehungen. Die Teilnahme von Bundespräsident **Heuss** am deutschen – österreichischen **Fußball-Länderspiel** am **22. März 1953** in Köln, zu dem auch Adenauer kam, führte zum Besuch des österreichischen Außenminister **Karl Gruber** vom **18. bis 21. Mai 1953** in Bonn²¹⁵. Der Außenminister **Karl Gruber** reiste mit dem Staatssekretär ins Außenamt **Bruno Kreisky**.

Das Motiv des offiziellen Staatsbesuches des österreichischen Außenminister **Karl Gruber** war: die Errichtung einer deutschen Vertretung in Wien zu erörtern. Der wachsende Arbeitsanfall bei den deutschen Fürsorgestellen, die dringend einer geregelten Aufsicht bedurften. Der wachsende Wirtschaftsverkehr und deutsche Touristenstrom nach Österreich, das seit 1953 um beliebtesten Urlaubsland der Westdeutschen aufrückte²¹⁶.

Die zentrale Aufsicht über die **Fürsorgestellen** war für Bonn vordringlicher Gesprächspunkt bei **Grubers** Besuch. Die deutsche Bundesregierung sah einen Ausweg in der Errichtung eines zentralen Büros in Salzburg unter Leitung Günthers, der die Stellen für Wertpapierbereinigung in Wien geleitet hatte. Alle Fürsorgestellen wären ihm und nicht dem österreichischen Bundesinnenministerium untergestellt worden, die mit Verwaltungsbeamten des Auswärtigen Amts besetzt werden und Pass- und Visabefugnisse erhalten sollten²¹⁷.

²¹⁵ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.205, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²¹⁶ Vgl. Ungleiche Partner, Michael Gehler, S. 600, Franz Steiniger Verlag, Stuttgart 1996.

²¹⁷ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.205, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Wien wollte einer Erweiterung des Zuständigkeitsbereichs der Fürsorgestellen nur zustimmen, in Salzburg anstatt in Wien eine inoffizielle Vertretung einzurichten.

Das schwierigste Problem bei **Karl Grubers** Besuch war die Frage des deutschen Eigentums. Die bis dieser Zeitpunkt unlösbar bleibt.

Bruno Kreisky Auftritt in Bonn hatte ihm Adenauers Sympathie eingetragen. Kreisky verfocht entschieden die Okkupationstheorie, um Österreich von Reparationsleistungen freizustellen und wirtschaftlich und damit auch politisch zu stabilisieren²¹⁸.

Offenbar sah man nach dem Besuch **Grubers** in Bonn einen gewissen Fortschritt in den Beziehungen erreicht, der es opportun erschienen ließ, die Bonner Verbindungsstelle in das allgemeine Revirement Mitte **1953** einzubeziehen.

Als Nachfolger von **Joseph Schöner**, trat der österreichische **Botschafter Heinrich Schmid** aus Paris. Das was eine Aufwertung des Bonners Stelle und sollte signalisieren, dass ein Schritt von Bonner Seite zur Eröffnung einer Vertretung in Wien erwartet wurde²¹⁹.

Als **Heinrich Schmidt** einen Antrittbesuch bei dem deutschen Bundespräsidenten **Theodor Heuss** am **13.Juli 1953** machte, vermied er aus lauter Vorsicht jedes politische Thema und wich auf kulturelle Seitenpfade aus, äußerte aber gegenüber dem Bundeskanzler **Konrad Adenauer** den Wunsch nach einer Verbesserung der beiderseitigen Beziehungen²²⁰. Die Bemerkung von **Adenauer** ließ **Karl Gruber** die Entsendung eines deutschen Vertreters nach Wien umso dringlicher erscheinen. Dieser Wunsch sollte am Ende **1953** in Erfüllung gehen.

²¹⁸ Vgl. Ungleiche Partner, Michael Gehler, S. 600, Franz Steiniger Verlag, Stuttgart 1996.

²¹⁹ Vgl. Eine schwierige und konfliktreiche Nachbarschaft- Österreich und Deutschland Adenauers 1953-1963, Rolf Pfeiffer, S.15, LIT Verlag, Münster, 2003.

²²⁰ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.211, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Chef der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes **Vollrath Frhr. Maltzan** schlug für den Wiener Posten **Carl Hermann Müller- Graaf** vor, der als Leiter der Deutschen Delegation des Gemischten Regierungsausschusses die Kontinuität der geführten Wirtschaftsverhandlungen verkörperte.

Müller-Graaf arbeitete als Referent im Reichswirtschaftsministerium. Als hoch qualifizierter Wirtschaftsexperte von hervorragender Intelligenz, war er für den Posten bestens geeignet²²¹.

Nachdem die Bonner Alliierte Hohe Kommission der Entsendung der Wirtschaftsdelegation nach Wien zugestimmt hatte, wurde **Müller-Graafs** Mission Anfang Oktober endlich beschlossen. Er reiste Mitte November 1953 mit einem Stab von zehn Mitarbeitern nach Wien, wo er die Deutsche Wirtschaftsdelegation am **21. November 1953** am **Opernring** errichtete. ein höherer Beamter des Auswärtigen Dienstes war als Vertreter zur Seite **Müller Graaf** gestellt²²².

Bei vielen Antrittsbesuchen, die **Müller Graaf** in Österreich machte, fühlte er sich immer herzlich willkommen. Er wurde aber von Staatssekretär Kreisky auf das Problem der Eigentumsfrage angesprochen, die nicht zu seiner Aufgabe zählte.

Müller- Graaf sah von Anfang an über den Spielraum seiner Instruktion hinweg, in dem er sich um eine grundlegende Neuorientierung der beiderseitigen Beziehungen bemühte. Er galt als der lange erwartete deutsche Vertreter, der sich dieser Aufgabe, die in Wien fünfzehn Jahre lang nicht erfüllt worden war, auch gar nicht entziehen konnte.

Die erste Phase seiner Mission in Wien schloss **Müller- Graaf** mit der Unterzeichnung des Handelsabkommens, das Gegenstand der

²²¹ Vgl. **Carl Hermann Müller- Graaf**, http://de.wikipedia.org/wiki/Carl-Hermann_M%C3%BCller-Graaf.

²²² Vgl. Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1953, S. 341, hrsg. im Auftrag des auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte, Oldenbourg Verlag, München 2001.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Delegationsverhandlungen gewesen war, und eines Zahlungsabkommens am 22. Februar 1954 ab. Dadurch wurde der eingesetzte Regierungskommission in den früheren Handelsabkommen mit ständigen Aufgaben betraut und die Wirtschaftsdelegation der Bundesrepublik in Wien tatsächlich zu einer ständigen Einrichtung²²³. Ein sicheres Vorzeichen, dass die Sowjets die Deutsche Wirtschaftsdelegation als ständige Vertretung hinnehmen würde, zeigte sich bei Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsabkommens am **13. Mai 1954** in Wien. Ende April bezog die Wirtschaftsdelegation Büroräume im ersten Wiener Gemeindebezirk²²⁴.

²²³ Vgl. Entstehung und wirtschaftliche Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vertrag, Dissertation von Manuela Hoffmann, S. 117, <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2008092223867/3/DissertationManuelaHoffmann.pdf> (22.11.2010)

²²⁴ Vgl. Der Donauraum: Zusammen wachen –Europas Südosten, Erhard Busek, S. 124, IDM Verlag, 2008.

3.3 der Weg zum Staatsvertrag und Neutralität Österreichs 1955

Schon während des Zweiten Weltkrieges, in der Moskauer Deklaration vom **1. November 1943**, bekundeten die Alliierten ihre Absicht, ein freies unabhängiges Österreich wiedererrichtet zu sehen²²⁵. In der Eröffnungssitzung des Nationalrates sagte **November 1945** Bundeskanzler **Leopold Figl** in seiner Rede: "Wir sind kein zweiter deutscher Staat. Wir waren nie Ableger einer anderen Nation. Wir sind nichts anderes als Österreicher, aber das aus ganzem Herzen und aus jener Leidenschaft, die jedem Bekenntnis zur Nation innewohnen muss."²²⁶

Die Neutralität war bereits früher vom damaligen Bundespräsidenten **Karl Renner** vorgeschlagen, aber von der österreichischen Bundesregierung nicht forciert worden. Man wollte ein eindeutig westlicher Staat sein und mit Neutralismus und Blockfreiheit nichts zu tun haben.

Am 1945 stelle der **Vizekanzler Adolf Schärfer** fest: „**Der Anschluss ist tot. Die Liebe zum Deutschen Reich ist den Österreichern ausgetrieben worden. Sieben Jahre war Österreich ein Teil des Deutschen Reiches gewesen, Zeit genug, um aus den ‚Deutsch-Österreichern‘ Österreicher zu machen.**²²⁷“

Die erste frei gewählte Nachkriegsregierung Österreichs unter der Kontrolle der alliierten Besatzungsmächte hatte bereits im **Januar 1947** in London versucht, einen Friedensvertrag mit den Alliierten auszuhandeln. Ab **März 1954** verlangte Moskau bei der Berliner Außenministerkonferenz

²²⁵ Vgl. Eine schwierige und konfliktreiche Nachbarschaft Österreich und Deutschland Adenauers, Rolf Pfeiffer, S. 10, Lit Verlag, Münster 2003.

²²⁶ Zit n. Geschichte Österreich, Ernst Joseph Görlich, Felix Romanik, S. 571, Tyrolia Verlag, 1977.

²²⁷ Zit. n. Österreich und Deutschlands Größe Ein schlampiges Verhältnis, Dieter Stiefel, S.202, Otto Müller Verlag, Salzburg, 1990.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Österreichs Neutralität. Darüber gab es mit allen vier Alliierten (**Frankreich, Großbritannien, Sowjetunion, USA**) ausführliche Gespräche²²⁸.

Während die Bundesrepublik Deutschland **1954** der NATO beitrug, wurden die Verhandlungen über die volle Souveränität Österreichs in Moskau weitergeführt. Im **März 1955** traf auf Einladung der sowjetischen Regierung unter „**Georgi Malenkov**“ eine österreichische Delegation in Moskau ein. Die führenden Politiker der österreichischen Regierungsdelegation waren: **der Bundeskanzler Julius Raab, der Vizekanzler Adolf Schärf, der Außenminister Leopold Figl und der Staatssekretär Bruno Kreisky**²²⁹.

Österreichs Verhandlungsdelegationsmitglieder nutzten in Moskau die Erklärung „*Neutralität nach dem Muster der Schweiz*“.

Der neu gewählte Generalsekretär der ÖVP **Alfred Maleta** im Januar 1951 und nach ihm im Februar 1952 **Bundespräsident Körner** hatten den Neutralitätsstatus nach dem Vorbild der Schweiz in die innenpolitische Diskussion gebracht²³⁰. In der außenpolitischen Debatte des Nationalrats am **2. April 1952** hatte sich **Gruber** zur „völkerrechtlichen Neutralität“ geäußert, die bestimmte Verhaltensnormen beinhalte und für Österreich „aus verschiedenen Gründen eine Selbstverständlichkeit“ sei.²³¹

Sehr schwierig in den Verhandlungen waren die Themen Deutsches Eigentum in Österreich, Besatzungskosten, Reparationsschulden und - besonders für die Sowjetunion wichtig - zukünftiges Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland.

Die Gespräche von **12. bis 15. April 1955** führten endlich zum Durchbruch und gelten auch als Geburtsstunde der österreichischen Neutralität.

²²⁸ Vgl. Österreich: Zeitgeschichte in Bildern 1918- 1975, Erika Weinzierl, Peter Hofrichter , S. 266, Tyrolia-Verlag, 1968.

²²⁹ Vgl. Um Freiheit und Einheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende des Ost- West Besetzung Österreichs, Gerald Stourzh, S. 396, Böhlau Verlag, Wien 1998.

²³⁰ Vgl. Gerald Stourzh, Neue Fakten zu Staatsvertrag und Neutralität, S.84, Böhlzu Verlag, Wien, 1980.

²³¹ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.229, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Sowjets verlangten die Neutralität direkt im Vertrag zu verankern. Sie betrachteten die immerwährende Neutralität als Voraussetzung für die Wiedererlangung der Souveränität Österreichs, während die Verhandler aus Österreich sie davon zu überzeugen suchten, dass nur ein souveräner Staat seine rechtlich verbindliche Neutralität beschließen kann. Schließlich führten die Gespräche zu dem Ergebnis, dass das Neutralitätsgesetz vom freien und souveränen Staat Österreich beschlossen werden sollte. Im Abschlussdokument, dem **Moskauer Memorandum**, wurde festgehalten, dass Österreich ein neutraler Staat sein würde und die vier alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges die Unverletzlichkeit des Staatsgebietes garantieren würden²³².

Am Tag vor der Unterzeichnung des Staatsvertrages gelang es Außenminister **Leopold Figl** in den Schlussverhandlungen in Wien noch, die Nennung der Mitschuld Österreichs am Zweiten Weltkrieg aus der Präambel des Vertrages zu streichen, wobei in erster Linie die sowjetische Seite davon überzeugt werden musste²³³.

Am **15. Mai 1955 um 11:30 Uhr** unterzeichneten im **Marmorsaal des Schlosses Belvedere** in Wien die Außenminister **Wjatscheslaw Michailowitsch MOLOTOW** (Sowjetunion), John Foster **DULLES** (USA), Harold **MACMILLAN** (Großbritannien), Antoine **PINAY** (Frankreich) und **Leopold FIGL** den **Österreichischen Staatsvertrag**²³⁴.

Der **Staatsvertrag** besteht aus einer Präambel (Einleitende Erklärung), 9 Teilen mit insgesamt 38 Artikeln und zwei Anhängen.

In der **Präambel** wird darauf hingewiesen, dass Österreich von Hitler-Deutschland mit Gewalt annektiert und von den Alliierten befreit wurde

²³² Vgl. Um Freiheit und Einheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende des Ost- West Besetzung Österreichs, Gerald Stourzh, S. 433, Böhlau Verlag, Wien 1998.

²³³ Vgl. Österreichische Geschichte, Karl Vocelka, S. 117, C. H. Beck Verlag, München 2005.

²³⁴ Vgl. Gerald Stourzh, Staatsvertrag, Neutralität und das Ende der Ost –West Besetzung Österreichs, 1945-1955, S.525, Böhlau Verlag, Wien, 1998.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

und auf die Anstrengungen hingewiesen, die das österreichische Volk zur Wiederherstellung und zum demokratischen Wiederaufbau gemacht hat.

Die wichtigsten **politischen Artikel** im **Teil 1** waren:

- Wiederherstellung Österreichs als freier unabhängiger Staat mit den Grenzen vom 1. Jänner 1938
- Achtung der Unabhängigkeit und territorialen Unversehrtheit Österreichs durch die Alliierten
- Verbot einer wirtschaftlichen oder politischen Vereinigung mit Deutschland
- Anerkennung der Menschenrechte
- Anerkennung der Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und der Steiermark
- Aufrechterhaltung des Habsburger-Gesetzes vom 3. April 1919
- Anerkennung der Friedensverträge

im **Teil 2** fand man die wichtigsten militärischen und Luftfahrtbestimmungen:

Verbot atomarer, chemischer und Raketen-Waffen

Heimkehr österreichischer Kriegsgefangener

Der **Teil 3** lautete: Abzug der alliierten Soldaten aus Österreich innerhalb von 90 Tagen nach in Kraft treten des Staatsvertrages.

Teil 4: Österreich bezahlt an die Sowjetunion für die Rückerstattung der sowjetischen Kriegsbeute innerhalb von sechs Jahren 150 Millionen US\$ in frei konvertierbarer Währung, Kostenlose Lieferung von 10 Millionen Tonnen Erdöl an die Sowjetunion und Verzicht Österreichs auf Ansprüche gegen die Alliierten.

Der **Teil 5** sprach über Eigentum, Rechte und Interessen. Im **Teil 6** über die Allgemeine Wirtschaftsbeziehungen, **Teil 7** über die Regelung von

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Streitfällen, **Teil 8** über die verschiedene wirtschaftliche Bestimmungen und der **Teil 9** bestand aus Schlussbestimmungen.

Eine Verpflichtung zur Neutralität ist nicht im Staatsvertrag verankert.

Der Vertrag wurde am **7. Juni 1955** durch den Nationalrat ratifiziert. Nach Ratifizierung aller Signatarstaaten trat er am 27. Juli in Kraft. Am 26. Oktober, einen Tag nachdem die letzten Besatzungssoldaten österreichisches Territorium tatsächlich verlassen hatten, wurde die Neutralitätserklärung in die Bundesverfassung aufgenommen. Damit erklärte Österreich, keinen militärischen Bündnissen beizutreten, keine fremden militärischen Basen auf seinem Territorium zuzulassen und seine Unabhängigkeit mit allen gebotenen Mitteln zu verteidigen.

Der Außenminister Leopold verkündete direkt nach der Unterzeichnung des Staatsvertrags: **„Österreich ist frei“**²³⁵.

viele österreichische Zeitungen und Autoren hatten sich auch über die Staatsvertragsunterzeichnung äußerten. Die Wiener Zeitung brachte einen ausführlichen Artikel darüber unter dem Titel: **„Der Tag der Freiheit ist da, Österreich nach siebzehn Jahren endlich frei“**²³⁶.

Auch die Autoren hatten viel über das Thema Neutralität geschrieben, zum Beispiel der österreichische Autor **Dieter Stiefel** hatte in seinem Artikel auf dem Buch **Österreich und Deutschland Größe** über den Staatsvertrag verkündet, der Unabhängigkeit Österreichs bezeichnete: **“Das Wort ‚Deutsch-Österreicher‘ wäre ihm nie über die Lippen gekommen. Noch 1918 hat das provisorische Parlament in Wien beschlossen: ‚Deutsch-Österreich ist ein Teil des Deutschen Reiches.‘ Heute aber erscheint es absurd, die Österreicher als Deutsche zu bezeichnen. Wer das tut, ist**

²³⁵ Zit. n. http://www.falter.at/print/F2005_19_1.php (10.10.2010)

²³⁶ Zit. n. Wiener Zeitung von Sonntag, 15.Mai 1955, Nr.113.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

abgestempelt und gehört an den rechten Rand des politischen Spektrums. Der Österreicher ist Österreicher und damit basta!“²³⁷

Die Interpretation der Neutralität durch Österreich war in der Folge eine ganz andere, als es das Schweizer Vorbild nahe legte. Österreich wurde schon 1955 Mitglied der **Vereinigten Nationen** häufig auch (**UNO**) und 1956 des Europarates, österreichische Truppen waren an verschiedenen UNO-Einsätzen beteiligt, und Wien wurde Sitz verschiedener internationaler Organisationen wie **OPEC** (Organisation of Petroleum Exporting Countries)²³⁸

²³⁷ Zit. n., Österreich und Deutschlands Größe Ein schlampiges Verhältnis, Dieter Stiefel, S.202, Otto Müller Verlag, Salzburg, 1990.

²³⁸ Vgl. Karl Vocelka, österreichische Geschichte, S.117, Beck Verlag, München, 2005

3.4 Zur Normalisierung der deutsch-österreichischen Beziehungen nach 1955

Die Frage der Anerkennung der österreichischen Neutralität stellte sich für die Bundesrepublik Deutschland im **November 1955**, als **Heinrich Brentano** nach Wien reiste. Dies war der erste Regierungsbesuch von deutscher Seite in Österreich seit Kriegsende²³⁹.

Breitanos Besuch wurde zu einem erhofften durchschlagenden Erfolg. Österreich sei für die **BRD** offensichtlich nicht mehr der „kleine Bruder“, sondern der gleichberechtigte, souveräne Partner, den man respektierte²⁴⁰: verkündete **Heinrich Brentano**.

Breitanos gewinnende Persönlichkeit machte in Wien den denkbar besten Eindruck. In der Presse fand sich kein einziges Wort der Kritik.

Im State Departement herrschte tiefe Zufriedenheit über die erste deutsche- österreichische Begegnung auf Regierungsebene nach Unterzeichnung des Staatsvertrages.

Beide Seiten erklärten ihre Bereitschaft, alle offenen Fragen im Geiste aufrichtiger Freundschaft zu bereinigen. Schon in der Arbeitssitzung am Ballhauptplatz, an der auch der Gesandte **Müller- Graaf** teilnahm, wurde die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und die **Errichtung von Botschaften in Bonn und Wien** beschlossen²⁴¹.

Die regulären diplomatischen Verhältnisse wurden zwischen Bonn und Wien hergestellt. Die österreichische Vertretung in Bonn und die Wirtschaftsdelegation wurden in Botschaften umgewandelt. **Müller- Graaf**

²³⁹ Vgl. Um Freiheit und Einheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende des Ost- West Besetzung Österreichs, Gerald Stourzh, S. 534, Böhlau Verlag, Wien 1998.

²⁴⁰ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.368, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁴¹ Vgl. Österreichs Weg zur Souveränität, Neurtalität, Prosperität, 1945-1959, Heinrich Siegler , S. 48, Böhlau Verlag, 1959.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

wurde zum Botschafter ernannt. **Rotters** Ernennung folgte Anfang Januar²⁴². Am selben Monat folgte die förmliche Anerkennung der österreichischen Neutralität durch die Bundesrepublik Deutschland.

Zur Prüfung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und rechtlichen Fragen wurde eine „**gemischte deutsch-österreichische Kommission**“ eingesetzt. Am **20.Dezember 1955** trat die gemischte Kommission zu ihrer konstruierenden Sitzung²⁴³.

Im Vorfeld weiterer Besprechungen profitierten die deutsch-österreichischen Beziehungen von dem neuen Klima. Schon im Dezember war die Einladung der österreichischen Regierung an den hessischen Ministerpräsidenten ergangen. Das erste Gastspiel eines größeren deutschen Ensembles fand im Wiener Theater statt²⁴⁴.

Vom **22.bis 24.Oktober 1956** erfolgte der offizielle Staatsbesuch der Bundesrepublik **Julius Raabs**, zu dem **Konrad Adenauer** seinen österreichischen Amtskollegen Anfang August eingeladen hatte. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers fiel in eine wichtige Phase der Verhandlungen über das deutsche Eigentum innerhalb der gemischten Kommission, die vom **9. Oktober bis 1.November 1956** in München ihre 5.Arbeitstagung. Der Staatsbesuch veranlasste, ein kurzes Zwischenfazit der Entwicklungen und Ergebnisse der Arbeit innerhalb der Kommission über den Sommer 1956 zu ziehen. Bei diesem Besuch richtete **Julius Raab** seinen Wunsch, Nichtanerkennung der DDR durch Österreich. Bonn ging mit Recht davon aus, dass die Wiedervereinigung Deutschlands sicherheitspolitisch im Interesse Österreichs läge²⁴⁵.

²⁴² Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.368, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁴³ Vgl. Bonn – Wien: Die deutsch-österreichische Beziehung von 1945 bis 1961. Michael Ebert, S.171, GMBH Verlag, 2003, Berlin.

²⁴⁴ Vgl. Bonn – Wien: Die deutsch-österreichische Beziehung von 1945 bis 1961. Michael Ebert, S.179, GMBH Verlag, 2003, Berlin.

²⁴⁵ Vgl. Österreichische Nationalgeschichte nach 1945 : mit anderen gesehen, Oliver Rath Kolb und Otto M. Maschke, S. 199, Böhlau Verlag, Wien 2002.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

In diesem Zeitraum legten die beiden Delegationen der gemischten Kommission ihre Regierungen als Reaktion auf den gut laufenden Besuch Vorschläge eines Vermögensvertrages zur Genehmigung vor.

Am **28.Mai.1957** gaben die Presseämter in Wien und Bonn bekannt, die **österreichische Bundesregierung** habe **Bundeskanzler Konrad Adenauer** zu einem Staatsbesuch nach Wien eingeladen. Schon im Oktober 1956 hatte **österreichischer Bundeskanzler Raab** anlässlich seines Bonn-Besuches die Einladung an Adenauer übermittelt²⁴⁶. Vom **13.bis 15. Juni 1957** kam **Konrad Adenauer** in Begleitung seines Außenministers **Heinrich Brentano**, Felix v. Eckardts sowie weiterer Diplomaten des Auswärtigen Amtes in österreichische Hauptstadt.

Der deutschen Delegation lag vor allem daran, die Bedeutung der deutschen Wiedervereinigung hervorzuheben. Bonn beruhigte der Wunsch Wiens, einen Vertreter der Bundeshandelskammer nach Ost-Berlin zu schicken und damit eine inoffizielle Handelsvertretung einzurichten. Bonn sah in einer österreichischen Handelsvertretung in Ost-Berlin den ersten Schritt zur Anerkennung der DDR. Leopold Figls Versicherung sollte offenbar beruhigend wirken, „Die DDR sei für Österreich kein Staat und die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen nicht zu erwarten“²⁴⁷

die **Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages**, den die Führer der österreichischen und deutschen Delegationen im **12.Juni** paraphiert hatten, stellte den Höhenpunkt des Staatsbesuches dar. Am **15.Juni 1957** konnten Leopold Figl und Heinrich von Brentano den Vertrag im historischen Kongress-Saal im Bundeskanzleramt auf dem Ballhausplatz unterzeichnen.²⁴⁸

²⁴⁶ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.469, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁴⁷ Vgl. Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Mathias Pape, S.470, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

²⁴⁸ Vgl. Bonn – Wien: Die deutsch-österreichische Beziehung von 1945 bis 1961. Michael Ebert, S.188, GMBH Verlag, 2003, Berlin.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Der „Vertrag zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Ordnung vermögensrechtlicher Beziehungen“ (**Vermögensvertrag**) gliedert sich in sechs Teile: **Teil eins** regelte mit der Übertragung von Vermögen und Interessen an deutsche Staatsangehörige die Voraussetzungen und Modalitäten zur Übertragung des kleinen deutschen Eigentums sowie der Vermögen pädagogischer, kultureller, karitativer und religiöser Natur. Der **zweite Teil** bestimmt, dass alle Österreicher, die sowohl am 8. Mai 1945 als auch am 27. Juli 1955 österreichische Staatsbürger waren, von Forderungsverzicht ausgenommen waren, folglich Forderungen gegen Deutsche geltend machen konnten. Der **Teil drei** gibt Regelungen im Bezug auf der Kreditinstitute, Wertpapiere, sowie Versicherungsverträge. **Teil vier** des Vermögensvertrags umfasst die Bestimmungen über Zollausschussgebiete; des Weiteren ist die deutsche Verpflichtung zur Zahlung von 22.5 Millionen **Deutsch Mark** für den Österreich erwachsenen Aufwand aus dem Staatsvertrag enthalten. Besondere Bedeutung kam der vorgesehenen Behandlung von Streitfällen im **fünften Teil** zu, die nach Vermittlung einer Schlichtungskommission vor einem deutsch-österreichischen Gericht erfolgen sollte. Bestätigung und Inkrafttreten des Vertrages waren im **sechsten Teil** geregelt²⁴⁹.

Die ersten Begrüßungsworte **Konrad Adenauers** und **Julius Raab** ließen erkennen, dass der Besuch in freundlicher Atmosphäre ablief. Konrad Adenauer verkündete, er sei gekommen, um dem „schönen Nachbarlande Österreich den herzlichen und brüderlichen Gruß des deutschen Volkes zu begrüßen.

²⁴⁹ Vgl. Bonn – Wien: Die deutsch-österreichische Beziehung von 1945 bis 1961. Michael Ebert, S.190, GMBH Verlag, 2003, Berlin.

3.5 Die Nationale Identität der Deutschen und Österreicher

3.5.1 der Begriff Identität

Identität ist ein schwieriges Wort, die Bedeutung dahinter schwer zu fassen. Sicher gibt es viele verschiedene Verständnisse davon.

Die Identität ist ein Begriff, der einerseits eingesetzt wird, um das Gefühl einer persönlichen Kontinuität, Kohärenz und Einzigartigkeit zu beschreiben.

Andererseits dient der Begriff der Beschreibung eines Zusammengehörigkeitsgefühls von Kollektiven.

Der Begriff Identität wird dazu verwendet, die äußere Erscheinung von Personen und Dingen zu beschreiben.

Identität bedeutet laut dem Wörterbuch Duden: „**Mit etwas völlig identisch sein**“²⁵⁰.

Eine Art von Gleichgewicht zwischen den Dingen. Genau diese Vorstellung haben die meisten Menschen jedoch nicht oder nur im sehr erweiterten Sinne.

Etymologisch betrachtet stammt der **Begriff Identität** aus dem Mittellateinischen und ist ein Kunstprodukt der philosophischen Begriffssprache des Spätmittelalters. Es wurde aus dem Wortstamm „**idem**“, zu Deutsch „**dasselbe**“, gebildet und wurde in der frühen Neuzeit in die lebenden Sprachen Europas übernommen²⁵¹.

In einem weiteren sozialpsychologischen Sinne versteht man unter **Identität** häufig die Kombination der **Merkmale**, anhand deren sich ein **Individuum** von anderen unterscheiden lässt: Das erlaubt eine eindeutige Identifizierung.

²⁵⁰ Zit. n. Duden : Das Bedeutungswörterbuch, Bd.10, Dr. Matthias Wermke, Duden Verlag, Mannheim, 2002

²⁵¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Identit%C3%A4t>: 15.09.2010.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Man kann persönliche Identität die Ich-Identität von sozialer Identität die Wir_ Identität unterscheiden:

Persönliche Identität meint, dass jemand sich wie im Spiegel selbst erkennen und sich in seinen Handlung wieder finden kann²⁵².

Wir sprechen von einem *Individuum*, wenn jemand über bestimmte Zeiten und Räume hinweg derselbe bleibt bei allen molekularen Veränderungen, geistigen Entwicklungen.

Persönliche Identität sieht der Soziologe Goffman darin gegeben, dass der Einzelne von allen Anderen unterschieden werden kann.

„Konstitutiv für die persönliche Identität seien: A) - personale Kennzeichen wie der „physische Stil“ oder äußerliche Merkmale wie z.B. Versicherungsnummer. B) - die „einzigartige Kombination von Daten der Lebensgeschichte“. Dem wäre hinzufügen, dass dies bewusst und manifestierbar sein muss“²⁵³.

Soziale Identität meint, dass ein Mensch sein Verhalten in seinen verschiedenen Lebensbereichen (in der Familie; im Beruf) miteinander vereinbaren kann. danach muss der Mensch in der Beziehung mit anderen lernen, um einer Verrechnung zwischen seinen eigenen Bedürfnissen und Interessen und seiner Bezugsgruppe herzustellen. Dabei wird Identität in einem lebenslangen Prozess entwickelt, gefestigt, und verankert²⁵⁴.

Nach **Henri Tajfel** wird soziale Identität definiert als Teil eines Selbstkonzeptes eines Individuums, „der sich aus seinen Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus dem Wert der

²⁵² Vgl. Identität, Selbstwert, Selbstkonzept, Carina Nienstedt, S. 04, GRIN Verlag, 2007.

²⁵³ Vgl. <http://home.edo.uni-dortmund.de/~hoffmann/ABC/Identitaet.html>: 14/09/2010

²⁵⁴ Vgl. Soziale Identität: <http://www.psychology48.com/deu/d/soziale-identitaet/soziale-identitaet.htm> (10. 11.2010)

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

emotionalen Bedeutung ableitet, mit der diese Mitgliedschaft besetzt ist.²⁵⁵

Da jedes Individuum verschiedenen Gruppen angehört, verfügt es über multiple Identitäten. Die Erfahrungen, die man damit macht, beschreibt Umberto Eco:

«In Rom bin ich Mailänder, in Paris bin ich Italiener, und in New York bin ich Europäer.»²⁵⁶ D.h. niemand kann sich das Recht nehmen und sagen, dass man nur eine Identität habe, wenn jemand das glaubt, dann wird er im Prinzip intolerant und verschließt sich anderen gegenüber. Wir müssen jedoch anerkennen, dass man sich mit verschiedenen Gruppen, Kulturen, Sprachen und Religionen identifizieren kann.

Drei Merkmalsdimensionen sozialer Identität lassen sich unterscheiden:

Erstens definiert soziale Identität die Mitgliedschaft von Individuum in sozialen Gruppen.

Zweitens kennzeichnet soziale Identität, was uns von anderen unterscheidet. Das Gemeinsame, das uns als Nation charakterisiert, grenzt uns gleichzeitig von anderen Nationen ab. Das heißt sie bestimmt, wer zur Gemeinschaft dazugehört und wer nicht.

Ein drittes Charakteristikum sozialer Identitätskonstruktion besteht darin, dass das Individuum über vielfältigen und unterschiedlichen Identitäten verfügt. Beispielsweise fühlt Mehrheit der Deutschen sowohl als Deutsche als auch Europäer.

²⁵⁵ Zit. n. Hausarbeit „Soziale Identität“, S.01, **Manuela Gau** Student der Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz, Wintersemester 2006.

²⁵⁶ Zit. n. <http://www.prointegration.org/schily0406.html> 107 (10.10.2010)

3.5.2 Der Aufbau der österreichischen Identität nach dem zweiten Weltkrieg

Die österreichische Identitätskonstruktion, die wesentlich das Geschichtsbild der Österreicher bestimmt, beginnt in den 50 er Jahren²⁵⁷.

Erst nach dem realen Anschluss 1938 veränderte sich das Denken der meisten Österreicher. Die Angst vor dem kleinen Staat, der nicht lebensfähig sei, wich langsam einem Bekenntnis zur Selbstständigkeit.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs bildete sich eine österreichische Nationalidentität vor allem in der Abgrenzung von der deutschen Nation heraus. Der erste österreichische Bundeskanzler der Zweiten Republik **Leopold Figl** hatte in seiner Regierungserklärung vom **21.Dezember.1945** die nationale Selbständigkeit Österreichs als wichtige Bausteine der österreichischen Identität hervorheben. Er stellte fest, dass Österreich nie Teil Deutschlands oder der deutschen Nation gewesen sei. er verkündete: *„Wenn wir immer wieder mit allem Fanatismus heimatverwurzelter Treue betonen, dass wir kein zweiter deutscher Staat sind, dass wir kein Ableger einer anderen Nationalität jemals waren noch werden wollen, sondern dass wir nichts sind als Österreicher, dies aber aus ganzem Herzen und mit jener Leidenschaft, die jedem Bekenntnis zur Nation innewohnen muss, dann ist dies keine Erfindung von uns, die wir heute die Verantwortung für diesen Staat tragen, sondern tiefste Erkenntnis aller Menschen, wo immer sie stehen mögen in diesem Österreich.“*²⁵⁸

²⁵⁷ Vgl. Österreichische Identität, Franz Krahberger, <http://www.ejournal.at/essay/identity.html> (22.11.2010)

²⁵⁸ Zit. n. Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, Robert Kriechbaumer, S.377, Böhlau Verlag, Wien, 1998.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Der österreichische Bundeskanzler Leopold Figl forderte die Förderung des Österreichbewusstseins und bat die Bevölkerung in seiner Weihnachtsansprache desselben Jahres: „*Glaubt an dieses Österreich*“²⁵⁹

Der spätere Bundeskanzler Adolf Schäfer stellte schon 1944 über die die Eigenständigkeit Österreich fest: „**Der Anschluss ist tot, die Liebe zum Deutschen Reich ist den Österreichern ausgetrieben worden. Sieben Jahre war Österreich ein Teil des deutschen Reiches gewesen, Zeit genug um aus den (Deutsch-Österreichern) Österreicher zu machen.**“²⁶⁰

Das österreichische Nationalbewusstsein war zu Beginn trotzdem ein Elitenpatriotismus, der sich in weiten Teilen der Bevölkerung erst im Lauf der Zeit durchsetzte.

Trotz seiner außenpolitischen Nützlichkeit kann das entstandene nationale Selbstbewusstsein der Österreicher nicht nur auf die Erfahrungen mit Nationalsozialismus und Krieg, sondern auch auf politische, kulturelle und wirtschaftliche Identitätsbildung zurückgeführt werden.

Die staatliche **Teilung** entlang der Grenzen der Besatzungszonen, wie sie in Deutschland bald eintrat, konnte in Österreich verhindert werden.

Die Unterzeichnung des Staatsvertrag von **1955** galt auch als offizielle österreichische Identitätsbaustein²⁶¹.

²⁵⁹ Zit. n. Österreich ist frei!: der Weg zum Staatsvertrag 1945 bis 1955, Karl Heinz Ritschel, Fritz Miho Salus, S. 08, Tusch Verlag, 1980.

²⁶⁰ Zit. n. Österreich und Deutschlands Größe: Ein schlampiges Verhältnis, Dieter Stiefel, S.202, Otto Müller Verlag, Salzburg, 1990.

²⁶¹ Vgl. Der Staatsvertrag als Baustein einer neuen Weltordnung nach 1945, Herbert Pichler, http://www.politischebildung.com/pdfs/th3_22.pdf (22.11.2010)

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Staatsvertrag wurde 1955 die Besatzungszeit beendet und bekräftigte das Anschlussverbot. Im selben Jahr wurde Österreich in die Vereinten Nationen aufgenommen und erklärte verfassungsrechtlich seine „immerwährende Neutralität“.

Die österreichische Neutralitätspolitik wurde in der Folge auch als identitäts- Baustein angesehen²⁶².

Österreich war auch gerne bereit, sich selbst als **erstes Opfer** des Nationalsozialismus zu fühlen und schon aus diesem Grunde die Eigenstaatlichkeit zu betonen. Um diese Theorie mit Argumenten zu stützen, wurden vom Außenministerium Bücher gedruckt und herausgegeben, die Dokumente aus den Jahren 1933 bis 1945 sowie dazugehörige Kommentare enthielten.

Wegen der historischen und sprachlichen Nähe zu Deutschland und wegen der bis diesem Zeitpunkt geltenden Auffassung „Österreich sei Teil der deutschen Nation“ wurde die Konkretisierung des österreichischen durch die Unterscheidung vom Deutschen Nationsbegriff vorangetrieben. Um diese Abgrenzung so deutlich wie möglich zu machen, wurde und alles Deutsche als nicht österreichisch und damit als negativ betrachtet und das Nationsbewusstsein in Epochen zurückprojiziert, in denen es nicht existierte.

Die österreichische Wissenschaftler in der Stabilisierungsphase des österreichischen Nationalbewusstseins gingen von einer eigenständigen österreichischen Kultur aus, die sie in Gegensatz zur deutschen Kultur setzen um die österreichische Eigenständigkeit auch im kulturellen Bereich zu betonen²⁶³.

²⁶² Vgl. Geschichtsbewusstsein und Identitätskonstruktionen Einwanderungsgesellschaft, Christiane Hintermann, http://www.ssoar.info/ssoar/files/2010/1646/sws_2007_4_hintermann.pdf (22.11.2010).

²⁶³ Vgl. Die österreichische Nation (Teil 1), Dr. Walter KRISTANZ, http://lehrer.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/foel/Fm023/nation1.htm (23.11.2010)

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Einen nationalen Identifikationsfaktor stellt die österreichische Kultur seit Mitte des 20. Jahrhunderts dar, wobei der breit gefasste Kulturbegriff sowohl klassische und moderne Musik, Literatur und bildende Künste, als auch allen Bräuchen und Volkskultur umfasst.

Die deutsch-österreichische Beziehung auf dem kulturellen Gebiet ist jetzt unproblematisch. Außer, wenn es um Wolfgang Amadeus Mozart geht: als das Zweite Deutsche Fernsehen 2003 in einer historischen anachronistischen Sendung „Unsere Besten“ wählen ließ und er dabei einen vorderen Platz erlangte, sah die Wiener Boulevardpresse den Komponisten vereinnahmt. Dann hat der Österreicher Werner Schneyder gesagt: *„Wir könnten Deutsche sein, wenn wir wollten, aber wir wollten nicht. Die Deutsche wäre froh, wenn sie Österreicher sein könnten, aber sie könnten nicht.“*²⁶⁴

3.5.3 Österreichische nationale Symbole

3.5.3.1 Der österreichische Nationalfeiertag

Staatliche Jubiläen und Feiertage wurden durchgeführt, um das Bekenntnis zum Staat zu festigen und Ausdruck eines gemeinsamen Selbstverständnisses zu sein. Allgemein beziehen sich Nationalfeiertage auf ein Datum, das sich auf Staatsgründung oder die Erlangung staatlicher Unabhängigkeit bezieht.

Das Jahr 1945 brachte für Österreich die Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft. Aber Österreich hatte zwischen 1945 und 1955 keinen offiziellen Staatsfeiertag.

Erst die Ereignisse des Jahres 1955, die Unterzeichnung des Staatsvertrages und die Wiederherstellung der vollen Souveränität lösten ein Bedürfnis nach offizieller Feier aus. Auf Initiative des

²⁶⁴ Zit. n. Österreich und Deutschlands Größe Ein schlampiges Verhältnis, Dieter Stiefel, S.202, Otto Müller Verlag, Salzburg, 1990.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

Bundesministeriums für Unterricht **Heinrich Drimmel** sollte der Tag der Erlangung der vollständigen Unabhängigkeit Österreichs in den Schulen entsprechend feierlich begangen werden²⁶⁵.

Dieser österreichische Unabhängigkeitstag auch „**Tag der Flagge**“ benannt, wurde erstmals am 25. Oktober 1955 in ganz Österreich gefeiert²⁶⁶. Im Jahre darauf beschloss der Ministerrat auf Antrag des Bundesministers für Unterricht **Heinrich Drimmel** am 11. September 1956 alljährlich den „**Tag der österreichischen Fahne**“, und zwar am **26. Oktober**, zu feiern²⁶⁷.

Am **25. Oktober 1965** beschloss der österreichische Nationalrat, dass der 26. Oktober, als Tag, an welchem Österreich 1955 seine immerwährende Neutralität erklärt hatte, der **Nationalfeiertag** sein sollte. Der Artikel I lautete: Der 26. Oktober ist Nationalfeiertag. Und der Artikel II:

- Der österreichische Nationalfeiertag wird im ganzen Bundesgebiet festlich begangen. Dieses Bundesgesetz tritt am **26. Oktober 1965** in Kraft.

3.5.3.2- Österreichische National Hymne Fahne

Die Flagge und Nationalhymne galten auch als wichtige Symbole der Identität eines Staates.

Am **31. Oktober 1918**, noch vor Ausrufung der ersten Republik, wurde auf Vorschlag des späteren Bundespräsidenten **Wilhelm Miklas** vom Staatsrat die Farben **Rot-Weiß-Rot** „als deutschösterreichische Staatsfarben“ festgelegt. Im Gesetz über die Staatsform vom 21. Oktober 1919, Art. 6 wurde dies rechtlich fixiert: „Die Flagge des Bundesstaates Österreich besteht aus drei

²⁶⁵ Vgl. Der Kampf um Gedächtnis: Tag der österreichische Fahne, Emil Brix, Hannes Stekl, S. 150, Böhlau Verlag, Wien 1997.

²⁶⁶ Vgl. Gustav Spann, Zitiert aus: Wiener Zeitung: 26-10-1955: www.demokratiezentrum.org, 15.09.2010

²⁶⁷ Vgl. Der Kampf um Gedächtnis: Emil Brix, Hannes Stekl, S. 152, Böhlau Verlag, Wien 1997.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

gleichbreiten Streifen, von denen der mittlere weiß, der obere und der untere rot ist“.²⁶⁸

Obwohl die Erste Republik in drei einander immer unversöhnlicher politische Lager zerfiel, die mithilfe aller nur denkbaren propagandistischen Mittel um die Macht im Staate rangen, blieben die Nationalfarben Rot-Weiß-Rot bis 1938 weitergehend außer Streit.

Die rot-weiß-roten Farben erstanden nicht erst nach der Befreiung Österreichs durch die alliierten Truppen wieder, sondern spielten schon im Widerstand gegen das Dritte Reich eine Rolle. In Wien erschienen rot-weiß-rote Flaggen zum ersten Mal wieder Anfang April 1945- auf dem Palais Auersperg.²⁶⁹

Der erste Versuch, nach 1918 eine allgemein anerkannte „Volks hymne“ für offizielle Feierlichkeiten der Republik zu schaffen, stammte 1920 von **Karl Renner**: („**Deutschösterreich, Du herrliches Land, wir lieben Dich...**“).²⁷⁰

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges blieb Österreich ungefähr eineinhalb Jahre ohne Hymne, da die Melodie der alten Haydn- Hymne durch den Gebrauch als Deutschlandlied in der NS-Zeit diskreditiert war. Im Rahmen einer Ausschreibung wurde am 22. Oktober 1946 das „Bundeslied“, das man ohne jede Einschränkung als Werk Wolfgang Amadeus Mozarts auffasste, vom Ministerrat zur neuen Bundeshymne erklärt. Nun war noch ein Text zu finden. Man entschied sich schließlich für eine leicht veränderte Version des Vorschlages von Paula Preradovic. Am 25. Februar 1947 genehmigte der Ministerrat die neue Bundeshymne.

²⁶⁸ Zit. n. L'Autriche : 1918- 1938, Jeanne Benay, S. 75, Université de Rouen Verlag, 1998.

²⁶⁹ Vgl. Österreich : 90 Jahre Republik, Stefan Karner, Lorenz Mikoletzky, Manfred Zollinger, S. 587, Studien Verlag, 2008

²⁷⁰ Vgl. Österreich : ein historisches Portrait, Brigitte Hamann, S. 137, C.H.Beck Verlag, München 2009.

3.6 Die Entstehung der deutschen Identität nach dem zweiten Weltkrieg

Die deutsch nationale Identität nach 1945 ist ohne die doppelten Katastrophen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges nicht zu erklären. Wenn ein Land eine tief greifende Identitätskrise durchgemacht hat mit der Notwendigkeit, mit der alten nationalsozialistischen und militärischen Vergangenheit umfassend zu schließen, dann war es die Bundesrepublik Deutschland. Die deutschen Politiker, die für die Politik der Bundesrepublik nach 1949 verantwortlich waren, teilte im Detail folgende Grundüberzeugungen: Die Orientierung an Menschenwürde, Rechtsstaat und Demokratie und damit die Zugehörigkeit zum Westen. Das heisst, in der deutschen Nachkriegsidentität waren von Anfang an innenpolitische und außenpolitische Aspekte ineinander woben. Westorientierung und innere Ordnung gehörten zusammen und zwar unabhängig von den anfänglichen Problemen der fünfziger Jahre um Wiederbewaffnung und die europäische Integration. I

Multilateralismus und Europaorientierung können als zwei konstitutive Bestandteile der deutschen außenpolitischen Identität beschrieben werden²⁷¹.

Multilateralismus ist eine wesentliche Komponente der deutschen außenpolitischen Identität. Diese wurde zunächst gegenüber dem Westen und seine Institutionen (NATO, EG) praktiziert, später mit der westdeutschen Ostpolitik gegenüber den Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes sowie mit dem UN-Beitritt

²⁷¹ Vgl. Deutsche Identität und Außenpolitik: Thomas Risse, http://userpage.fu-berlin.de/~atasp/texte/030113_identitaet_risse.pdf (01.12.2010)

Die deutsch-österreichischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg

und der Neuorientierung der deutschen Entwicklungspolitik seit Mitte der 60 er Jahre auch gegenüber den Ländern des Südens.

Die Europa- und West-Orientierung ist ein Bestandteil der deutschen Nachkriegsidentität. „Wir wollen kein deutsches Europa, sonder ein europäisches Deutschland, ein ‚guter Deutscher‘ zu sein bedeutet danach auch immer zugleich, ein ‚guter Europäer‘ zu sein.“²⁷² dieses Zitat Thomas Manns fasste die kollektive Identität der deutschen Eliten nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen. Gleichzeitig beinhaltete Westorientierung die Zugehörigkeit zur transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft und zum Bündnis mit den Vereinigten Staaten.

²⁷² Zit n. Handbuch zur deutschen Politik, Siegmund Schmidt, Gunther Hellmann, Reinhard Wolf, S. 55, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.

3.7 Deutsche nationale Symbole

3.7.1 Deutsche National Hymne

Wie viel nationale Symbole braucht ein Land? Diese Frage hängt von der Geschichte jedes Staates ab. Deutschland sollte mit einem Minimum auskommen.

Offenbar kann es nicht ohne Nationalhymne leben. Und das hängt gar nicht so sehr von staatspolitischen Bedürfnissen ab.

Während die schwarz-rot-goldene Bundesflagge **1949** als nationales Symbol der Bundesrepublik Deutschland in Artikel 22 des Grundgesetzes festgeschrieben wurde, gab es nach Gründung der Bundesrepublik keine gesetzliche Festlegung einer Nationalhymne. Bei der konstituierenden Sitzung des ersten Deutschen Bundestages sangen die Abgeordneten **Hans Ferdinand** Maßmanns Lied „*Ich hab mich ergeben / Mit Herz und mit Hand*“; später wurde zu offiziellen Anlässen vielfach Beethovens „*Ode an die Freude*“ als Ersatzhymne verwendet.²⁷³

Ein fremdes Staatsoberhaupt muss nicht mit Musik empfangen werden, Und wer hat schon nach dem Zusammenbruch des dritten Reiches die Nationalhymne vermisst? Die Politiker nicht, sondern die Sportverbände, die bei internationalen Wettbewerben eine Hymne spielen wollten.

Für das diplomatische Protokoll wurde auch eine offizielle Hymne benötigt. Im **April 1950** forderte **Konrad Adenauer** bei seinem ersten Besuch als Kanzler in Berlin seine Zuhörer im **Titania-Palast** dazu auf, die dritte Strophe des **Deutschlandliedes** zu singen. Sicherheitshalber hatte er vorher auf die Sitzreihen Textblätter legen lassen.²⁷⁴

²⁷³ Vgl. <http://www.deutscheGeschichten.de/media/theke.asp?ZID=1002> (03.12.2010)

²⁷⁴ Vgl. Tageseinträge für 18. April 1950 http://www.chroniknet.de/daly_de.0.html?year=1950&month=4&day=18

Die Wahl der dritten Strophe zeigte in der Praxis, in der meist nur Musik per Kapelle oder Tonträger gespielt wurde, zunächst kaum Auswirkungen. Die Annahme der Hymne in der Öffentlichkeit zeigte sich eher bei Sportveranstaltungen durch den Grad der Beteiligung des Publikums per Mitsingen. Bei der Siegerehrung nach Gewinn der **Fußball-Weltmeisterschaft 1954** wurde im Wankdorf-Stadion vernehmlich der noch allen gewärtige Text der ersten Strophe angestimmt.²⁷⁵

In der DDR wurde bereits am 5. November 1949 das von Johannes R. Becher getextete und von **Hanns Eisler** vertonte *Auferstanden aus Ruinen* (die sogenannte „**Becher-Hymne**“) zur Nationalhymne bestimmt. Aber Bechers Text wurde ab etwa 1970 auf Weisung der SED nicht mehr gesungen, denn die DDR hatte mittlerweile die deutsche Einheit aufgegeben²⁷⁶.

3.7.2 deutscher Nationalfeiertag

Über ein anderes Symbol mussten die beiden deutschen Länder allerdings entscheiden, und zwar auf welches Datum sollten die zwei Deutschland ihren Nationalfeiertag legen?

Von 1954 bis 1990 war der 17. Juni in der Bundesrepublik Deutschland im Gedenken an den Volksaufstand in der DDR als *Siebzehnter Juni 1953* der gesetzliche Feiertag.

In der DDR war der 7. Oktober, der Tag der Staatsgründung im Jahr 1949 (*Tag der Republik*), bis zum 40-jährigen Jubiläum 1989 Nationalfeiertag.

²⁷⁵ Vgl. Die Deutsche Nationalhymne, Stefan Bartz, http://gahu.hannover.freimaurerei.de/Vortrage/Erhebung_23.11.09.pdf (06.12.2010)

²⁷⁶ Vgl. Probleme der Nationalhymne, Marc Castillon, S.07, Grin Verlag, 2007.

Zusammenfassung

Ein Rückblick in die Vergangenheit ist doch lohnenswert, denn wer die Zukunft gestalten will, darf die Vergangenheit nicht außer Acht lassen. Die Periode, die ich im Kapitel I erwähnt habe, ist die Periode, um die Debatte über Großdeutsch- oder kleindeutsche Lösung.

Nach der Untersuchung der deutschen Geschichte habe ich betrachtet, dass die Bezeichnung „**Kleindeutschland**“ oder „**Großdeutschland**“ Ende 1848 und Anfang 1849 aufkamen und sehr schnell eine allgemeine Verbreitung fanden. Ihr erstes Auftreten sowohl wie ihr Vorkommen standen im engsten Zusammenhang mit der deutsch-österreichischen Frage. Die Worte waren vorhanden, als der Gedanke eines deutschen Bundesstaates unter Preußischer Führung ohne Österreich und in Verbindung damit der Gegensatz zwischen den beiden deutschen Großmächten deutlich ins allgemeine Bewusstsein getreten war.

Für den Bedeutungsinhalt dieser Worte war auch die deutsche Frage bestimmend. „**Kleindeutschland**“ diente vorwiegend zur Bezeichnung des von Preußen geführten, außerösterreichischen Deutschland. „**Großdeutschland**“ hatten zwei Bedeutungen: die erste bezeichnete ein Reich, das Deutschland mit Gesamtösterreich und in dem auch die gesamte nichtdeutsche Bevölkerung, insbesondere die Slawen und Schleswig-Holstein einschließen sollten. Die zweite bezeichnete eine Vereinigung Deutschland nur mit **Deutschösterreich**, ohne nichtdeutsche Teile.

Meiner Meinung nach, stehen die beide Worte geschichtlich und politisch in engem Zusammenhang mit der Revolution von 1848/49 stehen.

Nach dem Scheitern der Abgeordneten 1849 ein deutsches Reich, das Deutschland mit Österreich umfasste, zu realisieren, blieb in der Folgezeit die großdeutsche Idee in beiden Länder lebendig.

Nach der Revolution von 1918 erklärte sich die Republik „Deutschösterreich“ zum Bestandteil des Deutschen Reichs.

Die Geschichtsbetrachtungen für diese Vereinigung hatten mich zum folgenden Ergebnis geführt: Die Angst vor Hunger und Arbeitslosigkeit hatten 1918 jeden Österreicher an den Anschluss als einzig mögliche Lösung denken lassen.

Ein Anschluss an Deutschland wurde aber 1919 durch die Friedensverträge von Versailles und Saint Germanin untersagt.

Der Zweite Kapitel handelt vom Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich.

Erst als die **NSDAP 1933** in Deutschland die Herrschaft übernahm und Hitler zum Reichkanzler ernannt wurde, rückten die demokratischen Parteien vom Begriff Anschluss ab. Die angeblichen Aufschwung Deutschlands übte auf viele aus verschiedenen Motiven eine magische Wirkung aus. Hitler wollte die österreichische Regierung stürzen. Die illegalen Aktionen der NSDAP in Österreich waren zentral geplant, und die Befehle wurden meistens mit militärischer ausgeführt. Die einzelnen Propaganda-, Sabotage- und Terrorwellen verliefen quer über das Ganze österreichische Bundesgebiet. So mündete die nationalsozialistische Dynamik der Jahre 1933/34 schließlich in einem heftigen Gewaltausbruch: dem Putschversuch vom 25.Juli 1934. Aber wegen des Mangels in der Vorbereitung und in der Durchführung der Aktion, ist der Putsch gescheitert.

Obwohl des Scheiterns des Putsches verstärkte Hitlers Absicht zu dem Anschluss Österreich. Im Juli 1936 hatten die beiden Länder ein Abkommen unterzeichnet (Juliabkommen).

Nach der Untersuchung der Motive beider Staaten zeigte sich, dass die Regierungen das Abkommen als Mittel zum Erreichen entgegengesetzter Ziele und zeitlich begrenzte Regelung ansahen. Die österreichische Regierung erwartete sich vom Abkommen eine kurzfristige Absicherung der Eigenständigkeit Österreichs, eine Stärkung in der innenpolitischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, wirtschaftliche Vorteile und hoffte eine Schwächung des deutschen Vertragspartners. Die deutsche Regierung dagegen bemühte sich aus realpolitischen Überlegungen, den ökonomischen wie politischen Anschluss vorerst mit evolutionären Mitteln zu erreichen.

Nach vielen Verhandlungen zwischen beiden Regierungen präsentiert sich das Abkommen vom 1936 als gescheiter Versuch der Regierung Schuschnigg, das eigene Regime und eine formelle staatliche Souveränität zu erhalten, indem sie dem nationalsozialistischen Aggressor am Verhandlungsweg weit reichende Zugeständnisse einräumte. Für den reichdeutschen Vertragspartner stellte die Übereinkunft dagegen lediglich eine Etappe auf dem Weg zum Anschluss Österreichs dar.

Die Durchführung des „Vierjahresplan“ von dem Deutschen Reich, die Ernennung der Wirtschaftsexperte Wilhelm Keppler von Hitler zur Beobachtung der österreichischen Frage und die Annäherung Deutschland an Italien sind die wichtigsten Punkte des Anschlusses 1938, denn Italien hatte seine schützende Hand über Österreich zurückgezogen und Österreich wurde international nicht

mehr als Freund angesehen. Aber was so merkwürdig in diesem Zeitraum war: die österreichische Euphorie über den Anschluss.

Nach der Untersuchung hatte die Euphorie auch Gründe: Nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Alliierten eine Vereinigung Österreichs mit Deutschland verboten. Das bewegte sich den alten Traum von der Teilhabe an deutscher Größe. Die Nationalsozialisten entfalteten auch eine massive Propaganda, in dem Österreich als „nicht lebensfähig“ galt. Man kann hier hervorheben, dass Deutschland mit dem Hunger und der Lebensfähigkeit gegenüber Österreich Politik gemacht hatte.

Das letzte Kapitel sollte die Hauptlinien der Beziehungen beider Länder hervorheben und gleichzeitig ein Ausblick auf deren Weiterentwicklung bis zur Normalisierung des Verhältnisses geben.

Das Ende des zweiten Weltkriegs bedeutet für das österreichisch-deutsche Verhältnis einen radikalen Bruch. Es führte zur vollständigen Erlahmung der politischen, ja selbst der lebenswichtigen wirtschaftlichen Beziehungen für beide Länder, die erst seit **1951** wegen einer Vereinbarung zwischen BRD und Österreich langsam wieder zu funktionieren anfangen.

Die Notwendigkeit von Kontakten und Zusammenarbeit auf allen Ebenen und Sachgebieten wurde von beiden Seiten erkannt und intensiver umgesetzt. Bereits für den Anfang fünfziger Jahre lässt sich eine Vielzahl von Kontakten nachweisen. Bereits die Errichtung der deutschen Handelsdelegation in Wien 1953 verdeutlicht den qualitativen Fortschritt in den gemeinsamen Beziehungen. Mit der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags im Mai 1955 bestimmte Deutschland die Anerkennung der Souveränität und die Unabhängigkeit Österreichs. Obwohl immer das Problem des deutschen Eigentums in Österreich als heikle Frage blieb.

Der Vermögensvertrag vom **Juni 1957** stellte vorläufigen Schlusspunkt dieser wechselhaften Epoche der deutsch-österreichischen Nachkriegsbeziehungen dar. Der Vertrag schaffte nach vielen Verhandlungen die rechtliche Grundlage für die Beendigung der Debatte um die Ansprüche auf das deutsche Vermögen in Österreich.

Nach dem zweiten Weltkrieg begannen die beiden Länder auf der Suche nach ihrer Identität in der Welt. Nach 1945 stellte Österreich, die Abgrenzung von Deutschland, Neutralität und die Opferthese als offizielle Identitätsbausteine. **Multilateralismus und Europaorientierung** können als zwei konstitutive Bestandteile der deutschen Identität beschrieben werden.

Literaturverzeichnis

- A. Binder Dieter, Der Weg zum « Anschluss » 1938 Daten und Fakten, Verlag A.Maleta und H.Haselsteiner, Wien 1988.
- A. Kann Robert, Österreich November 1918: die Entstehung der ersten Republik, Oldenburg Verlag, München. 2006
- Adamovich Ludwig Karl, Funk Bernd-Christian, Holzinger Gerhart, Österreichisches Staatsrecht: Grundlagen, Springer Verlag, 1997.
- Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1953, hrsg. im Auftrag des auswärtigen Amtes vom Institut für Zeitgeschichte, Oldenbourg Verlag, München 2001.
- Andrew G. Whiteside, Nationaler Sozialismus in Österreich: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Anstalt Gmbh Verlag, Stuttgart, 1961.
- B. Görtemaker Heike, Eva Braun: Leben mit Hitler, C.H. Beck Verlag, 4. Auflage München 2010.
- Barth Arno, Die deutsche Frage und deren Rezeptionsverhältnis bis Königgrätz, Grin Verlag, 2010.
- Bauer Kurt, Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 193, Czernin Verlag, Wien 2003.
- Bauer Kurt, Nationalsozialismus, Ursprünge, Anfänge, Anstieg und Fall, Böhlau Verlag, Wien, 2008.
- Becker S. Ute, Chronik Geschichte des 20. Jahrhunderts bis heute, Gmbh Verlag, München, 2006.
- Beier Bregite, Die Chronik der Deutschen, Gmbh Verlag, München 2007.
- Benay Jeanne, L'Autriche : 1918- 1938, Université de Rouen Verlag, 1998.
- Berchtold Klaus, Verfassungsgeschichte der ersten Republik Österreich 1918-1933 B01, Springer Verlag, Wien 1998.
- Berger Peter, Im Schatten der Diktatur, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

- Botz Gerhard, Gewalt in der Politik Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918-1938, 2. Auf., München- 1983.
- Brien Werner, Die Deutsche und ihre Nachbarn: Von Napoleon bis zum Barbarossa-Rußlandfeldzug, Wagner Verlag, Gelnhausen 2004.
- Brix Emil, Stekl Hannes, Der Kampf um Gedächtnis: Tag der österreichische Fahne, Böhlau Verlag, Wien 1997.
- Broucek Peter, Militärischer Widerstand: Studien zur österreichischen Staatsgesinnung und NS-Abwehr, Böhlau Verlag, Wien 2008.
- Bruckmüller Ernst, Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. der Spiegel der Erinnerung. Böhlau Verlag, Köln, 1998.
- Bruppascher Paul, Adolf Hitler und die NSDAP, Deutsche National Bibliothek Verlag, 2009.
- Burghardt Erich, Durch geschichtliche Krisen: ein Leben zwischen 19. und 20. Jahrhundert, Böhlau Verlag, Wien , 1998.
- Busek Erhard, Der Donaauraum: Zusammen wachen –Europas Südosten, IDM Verlag, 2008.
- Castillon Marc, Probleme der Nationalhymne, Grin Verlag, 2007.
- Dippelreiter Michael, Geschichte der österreichischen Bundesländer, Böhlau Verlag, Wien 2000.
- Ebert Michael, Bonn – Wien: Die deutsch-österreichische Beziehung von 1945 bis 1961. GMBH Verlag, 2003, Berlin.
- Elvert Jürgen, Deutsche Pläne zur europäischen Neuordnung (1918-1945), Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1999.
- Elzer Herbert, Konrad Adenauer, Jakob Kaiser und die « Kleine Wiedervereinigung », RÖHRIG Universitätsverlag, 2008.
- Enghausen Frank, Die Revolution von 1848/49, Ferdinand Schöningh Verlag, 2007.
- Felbick Dieter, Schlagwörter des Nachkriegszeit 1945- 1949, Gmbh und CO. KG, 2003.
- Fiala Joseph, Österreicher in den SS Einsatzgruppen und SS Brigaden, GMBH Verlag, Hamburg 2010.

- Gau Manuela Student, Hausarbeit „Soziale Identität“, Universität Konstanz, Wintersemester 2006.
- Gehler Michael, Ungleiche Partner : Deutschland und Österreich im 19. und 20. Jh., Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1996.
- Giesen Rolf und Hobsch Manfred, Hitlerjugend: Quex, Süß und Kolberg, Schwarzkopf Verlag, 2005.
- Goldinger Walter und Binder Dieter, Geschichte der Republik Österreich: 1918-1938, Gmbh Verlag, 1998.
- Görlich Ernst Joseph , Romanik Felix , Geschichte Österreich, Tyrolia Verlag, 1977.
- GULICK C.A., Österreich von Habsburg zu Hitler, Wien Forum Verlag, 1976.
- Hamann Brigitte, Österreich: ein historisches Portrait, C.H. Beck Verlag, 2009.
- Hänsisch Dirk, Die österreichischen NSDAP Wähler, Böhlau Verlag, Wien, 1998
- Hildebrand Klaus, Das dritte Reich, Oldenbourg Verlag, München, 2009.
- Hildebrand Klaus, Das vergangene Reich: deutsche Außenpolitik von Bismark bis Hitler, Oldenburg Verlag, 2008.
- Hoffmann Manuela, Entstehung und wirtschaftliche Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages, Doktorarbeit, Kassel. 2007.
- Hohlfeld Michael, Großdeutsche- oder Kleindeutsche Lösung, GRIN Verlag, 2005.
- Holländer Michael, Konfliktlinien und Konfeguration der Parteiensysteme in Ostmitteleuropa, Böhlau Verlag, 2007.
- Jabloner Clemens, Schlussbericht der Republik Österreich, Historikerkommission der Republik Österreich, Oldenbourg Verlag, Wien 2003.
- Jedlika L. und Neck R., Das Juliabkommen von 1936. Vorgeschichte, Hintergründen und Folgen. Theodor Kröner Stiftungsfond Verlag, Wien 1977.
- Jung Otmar, Plebiszit und Diktatur: Die Volksabstimmungen der Nationalsozialisten, Mohr Verlag, Tübingen 1995.
- Karl von Gelsag Institut, Demokratie und Geschichte, Böhlau Verlag, Wien 2009.
- Klein Thomas, Für die Einheit und Reinheit der Partei, Böhlau Verlag, Wien 2002.
- Kriech Baumer Robert, Die großen Erzählungen der Politik, Böhlau Verlag, Wien 2001.

- Kriechbaumer Robert, Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, Böhlau Verlag, Wien, 1998.
- Leonhardt Wolfgang, Hannoversche Geschichten, Nüsse Design Verlag, Hamburg, 2009.
- Lindner Doris, Schreiben für ein besseres Deutschland, Königshausen Und Neumann Verlag, Würzburg, 2002.
- Mahr Horst, Der Münchner Abkommen 1938, Vortrag an der Diplomatischen Akademie, Wien, 28.Oktober 2008.
- Mai Manfred, Deutsche Geschichte, Beltz und Gelberg Verlag,, Basel, 2003.
- Mangold Paul, Kubizek- Adolf Hitler: Mein Jugend Freund, Leopold Stocker Verlag, Graz, 2002.
- Mazower Mark, Hitlers Imperium: Europa unterder Herrschaft des Nationalsozialismus, C.H. Beck Verlag, 2008.
- Menze Jürgen, der Anschluss Österreichs an das deutsche Reich 1938, 2002, GRIN Verlag.
- Mertens Bernd, Rechtsetzung im Nationalsozialismus, Mohr Siebeck Verlag, Tübingen 2009.
- Neugebauer Wolfgang und Schindler, Chrestin Austrofaschismus, Politik, Ökonomie, Kultur: 1933-1938, Lit Verlag, Wien, 2005
- Niedermayer Oskar, Die Parteiensysteme Westeuropas, Gmbh Verlag, Wiesbaden,2006.
- Nienstedt Carina, Identität, Selbstwert, Selbstkonzept, GRIN Verlag, 2007.
- Nowak Harald, Mit dem Wohnmobil nach Österreich Teil 1, Der Wohnmobil Verlag, Mitteldorf, 2006.
- Österreichische Nationalgeschichte nach 1945, Böhlau Verlag, Wien 2002.
- Palomino Michael, Proseminararbeit 1998, im Seminar „Österreichs und der Anschluss“. Uni. Zürich.
- Pape Mathias, Ungleiche Brüder: Deutschland und Österreich 1945-1965, Böhlau Verlag, Köln, 2000.

- Pfeiffer Rolf, Eine schwierige und konfliktreiche Nachbarschaft Österreich und Deutschland Adenauers, Lit Verlag, Münster 2003.
- PORTISCH H., Österreich I (Die unterschätzte Republik), , Kremayr und Scheria Verlag, Wien. 1989.
- Prof. Dr. Walter Wolfgang, (Brockhaus in: Kunze 2005), Julius – Maximilians – Universität Würzburg. Institut für Soziologie.
- Pyta Wolfram, Die Weimarer Republik, Leske + Budrich Verlag, Opladen, 2004.
- Rathkolb Oliver und M. Maschke Otto, Österreichische Nationalgeschichte nach 1945 : mit anderen gesehen, Böhlau Verlag, Wien 2002.
- Rathkolb Oliver, Österreich : ein historisches Portrait, Brigitte Hamann, S. 137, C.H.Beck Verlag, München 2009.
- Ritschel Karl Heinz , Fritz Miho Salus, Tusch Verlag ,Österreich ist frei!: der Weg zum Staatsvertrag 1945 bis 1955, 1980.
- Rohbach Jens Martin, Augenheilkunde im Nationalsozialismus, Schattauer Verlag, Stuttgart, 2007.
- Schäfer Hendrik, ÖVP, CDU und der Rechtsextremismus der Nachkriegszeit (1945/57), Grin Verlag, 2005.
- Schausberger Nobert, Der Griff nach Österreich, Böhlau Verlag, Wien 1978.
- Schildt Axel, Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert : ein Lexikon, C.H.Beck Verlag, München 2005
- Schmidt Siegmund, Gunther Hellmann, Reinhard Wolf, Handbuch zur deutschen Politik, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2007.
- Schmitz- Berning Cornelia, Vokabular des Nationalsozialismus, Gruyter Verlag, Berlin, 1998.
- Schöner Josef , Wiener Tagebuch, Böhlau Verlag, 1992.
- Schulze Hagen, Kleine deutsche Geschichte, C.H. Beck Verlag, München, 1996.
- Siebeck Paul, Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart B. 30, J. C. B. Mohr Verlag, Tübingen, 1981.

- Siegler Heinrich, Österreichs Weg zur Souveränität, Neutralität, Prosperität, 1945-1959, Böhlau Verlag, 1959.
- Stiefel Dieter, Österreich und Deutschlands Größe Ein schlampiges Verhältnis, Otto Müller Verlag, Salzburg, 1990.
- Stourzh Gerald , Geschichte des Staatsvertrages, 1945-1955: Österreichs Weg zur Neutralität, Styria Verlag, Wien 1985.
- Stourzh Gerald, Um Freiheit und Einheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende des Ost- West Besetzung Österreichs, Böhlau Verlag, Wien 1998.
- Strourzh Gerald, Neue Fakten zu Staatsvertrag und Neutralität, Böhlau Verlag, Wien, 1980.
- Studt Christoph, Das dritte Reich in Daten, C.H. Beck Verlag, München 2002.
- Suppan Arnold, Jugoslawien und Österreich 1918-1938, Oldenburg Verlag, Oldenburg 1996.
- Thilo Ramm, Die Deutschen- eine Nation? In: Aus Politik und Zeitgeschichte B39. (2004)
- Uhl Heidemarie, Zwischen Versöhnung und Verstörung, Böhlau Verlag, Wien 1992.
- Vocolka Karl, Österreichische Geschichte, C. H. Beck Verlag, München 2005.
- Volsansky Gabriele, Pakt auf Zeit : » Das deutsch- österreichische Juliabkommen 1936, Böhlau Verlag, Wien, 2001.
- Wagner Christoph Wagner, Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen Bewegung, Böhlau Verlag, 2000.
- Weinzierl Erika , Hofrichter Peter , Österreich: Zeitgeschichte in Bildern 1918- 1975, Tyrolia-Verlag, 1968.
- Wermke Matthias, Duden : Das Bedeutungswörterbuch, Bd.10, Duden Verlag, Mannheim, 2002.
- Wilfram Ilse, 200 Jahre Volksheld, Herbert Utz Verlag, München, 2009.
- Zollinger Manfred , Österreich : 90 Jahre Republik, Stefan Karner, Lorenz Mikoletzky, Studien Verlag, 2008.

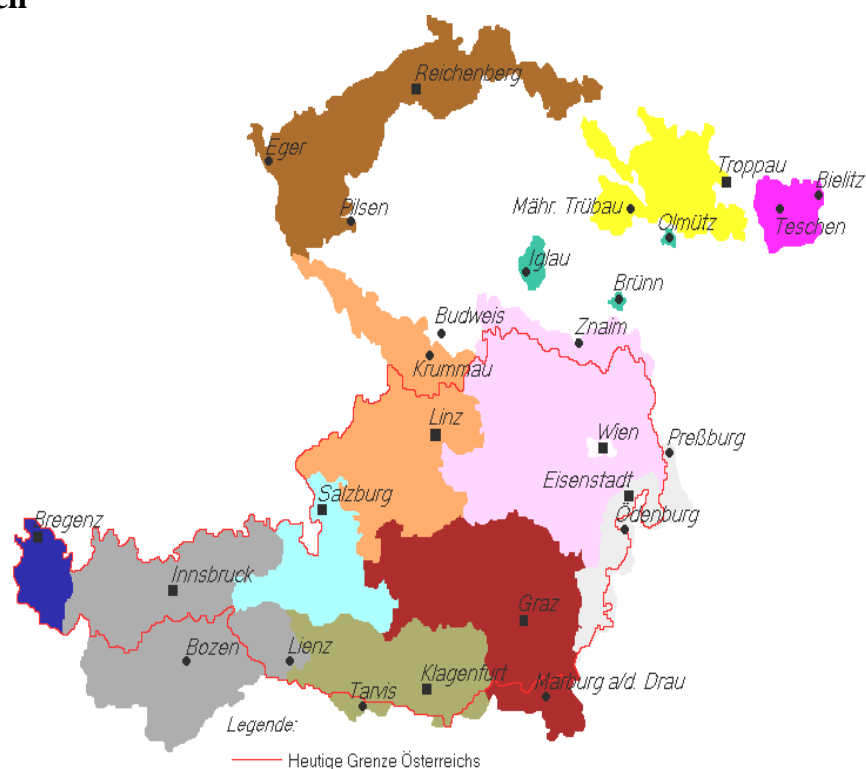
Zeitschriften und Magazinen

- Der Spiegel Magazin N°50 (1966).
- der Spiegel Online N° 14/1973,
- Die Enzyklopädie des Jahrhunderts , Spiegel Edition, 2005, CD 5.
- News Magazin: News Serie Teil 3.
- Profil-Magazin N:7. 2008.
- Wiener Zeitung, 14. März 2007.

Internetquelle

- <http://austrialexikon.at>
- <http://bildung.freepage.de>
- <http://de.wikipedia.org>
- <http://gahu.hannover.freimaurei.de>
- <http://lehrer.freepage.de>
- <http://lexikon.freenet.de>
- <http://userpage.fu-berlin.de>
- <http://www.aeiou.at>
- <http://www.alpenlandforum.net>
- <http://www.calsky.com/lexikon/de>
- <http://www.chroniknet.de>
- <http://www.damals.Europa.de>
- <http://www.demokratiezentrum.org/>
- <http://www.deutschesgeschichten.de>
- <http://www.deutschlanddokumente.de>
- <http://www.dunkelsteinerwald.net>
- <http://www.ejournal.at>
- <http://www.falter.at>
- <http://www.gedenkdienst.at/>
- <http://www.geschichteinchronologie.ch>
- <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de>
- <http://www.land-oberoesterreich.gv.at>
- <http://www.news.at>
- <http://www.oeaw.ac.at>
- <http://www.ostdeutsche-biographie.de>
- <http://www.politischebildung.com>
- <http://www.profilm.de>
- <http://www.prointegration.org>
- <http://www.psychology48.com>
- <http://www.spiegel.de>
- <http://www.stadtarchiv.de>
- <http://www.vorarlberg.gv.at>
- <http://www.wienbibliothek.at>
- <http://www.wienerzeitung.at>
- www.kurt-bauer-geschichte.at

Der Aufbau der Republik Deutschösterreich und des heutigen Österreich: ein Vergleich



- Dunkelblau: Reichsland Boralberg
- Dunkelgrau: Befürstete Grafschaft Tirol
- Lilblau: Herzogtum Salzburg
- Orange: Erzherzogtum Österreich ob der Enns
- Rosa: Erzherzogtum Österreich unter der Enns
- Rot: Herzogtum Steiermark
- Grüngrün: Herzogtum Kärnten
- Hellgrau: Burgenland
- Grün: Freie Sprachinselsstädte

Potokoll des Treffens Schuschnigg- Hitler am Berhof Bei Berchtesgaden 24. Februar 1938.

coverstory

Dokumente

„Wie ein Frühlingssturm“

Protokoll des Treffens Schuschnigg – Hitler am Berghof bei Berchtesgaden am 24. Februar 1938.*



Adolf Hitler am Obersalzberg „Dann sollen Sie etwas erleben!“

Schuschnigg: Dieser wundervoll gelegene Raum ist wohl der Schauplatz mancher entscheidenden Besprechung gewesen, Herr Reichskanzler.

Hitler: Ja. Hier reifen meine Gedanken. Aber wir sind ja nicht zusammengekommen, um von der schönen Aussicht und vom Wetter zu reden.

Schuschnigg: Ich möchte zunächst danken, Herr Reichskanzler, dass Sie mir die Gelegenheit zu dieser Aussprache gegeben haben; ich versichere vor allem, dass es uns mit dem Abkommen vom Juli 1936 sehr ernst ist. Wir haben alles getan, um zu beweisen, dass wir dem Sinn und Wortlaut des Abkommens gemäß eine deutsche Politik zu führen entschlossen sind.

Hitler: So, das nennen Sie eine deutsche Politik, Herr Schuschnigg? Sie haben im Gegenteil alles dazu getan, um eine deutsche Politik zu vermeiden. Sie sind z. B. ruhig im Völkerbund geblieben, obwohl das Reich austrat.

Schuschnigg: Aus dem Völkerbund auszutreten hat niemand von Österreich verlangt. Wir konnten auch nicht annehmen, dass ein solcher Schritt Österreichs erwünscht sei; denn zum Zeitpunkt des Abkommens vom Juli 1936 war das Reich schon längst ausgetreten.

Hitler: Das ist ganz selbstverständlich, dass Sie auszutreten hatten. Übrigens hat Österreich überhaupt nie etwas getan, was dem Deutschen Reich genützt hat. Seine ganze Geschichte ist ein ununterbrochener Volksverrat.

Schuschnigg: Herr Reichskanzler, Sie werden verstehen, dass ich hier grundlegend anderer Meinung bin. Für uns Österreicher ist die ganze eigene Geschichte ein wesentliches und wertvolles Stück deutscher Geschichte gewesen.

Hitler: Gleich null! Das kann ich Ihnen sagen. Von Österreich aus bekam jede nationale Regung seit je nur Prügel zwischen die Füße, das war ja die Haupt-

tätigkeit der Habsburger und der katholischen Kirche.

Schuschnigg: Trotzdem, Herr Reichskanzler, ist manche österreichische Leistung aus dem gesamtdeutschen Kulturbild unmöglich wegzudenken. Ich danke da z. B. an Beethoven.

Hitler: So? Der ist in meinen Augen ein Niederdeutscher gewesen.

Schuschnigg: Ein Wahlösterreicher, wie mancher andere. Es fällt ja auch niemandem ein, z. B. Metternich als Rheinländer zu betrachten.

Hitler: Ich kann Ihnen nur nochmals sagen, dass es so nicht weitergeht. Ich habe einen geschichtlichen Auftrag, und den werde ich erfüllen, weil mich die Vorsehung dazu bestimmt hat. Ich könnte noch mir viel mehr Recht mich als Österreicher bezeichnen als Sie, Herr Schuschnigg! Versuchen Sie es doch einmal, und machen Sie eine freie Volksabstimmung in Österreich, in der Sie und ich gegeneinander kandidieren; dann werden Sie sehen!

Schuschnigg: Ja, wenn das möglich wäre! Aber Sie wissen selbst, Herr Reichskanzler, dass es eben nicht möglich ist. Wir müssen nun einmal nebeneinander leben, der Kleine neben dem Großen.

Hitler: Ich sage Ihnen, ich werde die ganze so genannte österreichische Frage lösen, und zwar so oder so! Glauben Sie, ich weiß nicht, dass Sie die österreichische Grenze gegen das Reich befestigen lassen?

Schuschnigg: Davon ist keine Rede.

Hitler: Lächerliche Sprengstoffeln lassen Sie in Brücken und Straßen treiben.

Schuschnigg: Davon müsste ich etwas wissen!

Hitler: Glauben Sie doch nicht, dass Sie auch nur einen Stein bewegen können, ohne dass ich es schon am anderen Morgen in allen Einzelheiten erfahre.

Schuschnigg: Es kann sich höchstens um primitive Sicherungen handeln, die wir – zum Teil als Antwort gegen die tschechoslowakischen Straßensperr-

vorkehrungen müssen, und zwar gleichmäßig an allen Grenzen.

Hitler: Ich brauche nur einen Befehl zu geben, und über Nacht ist der ganze lächerliche Spuk an der Grenze zerstoben. Sie werden doch nicht glauben, dass Sie mich auch nur eine halbe Stunde aufhalten können? Vielleicht bin ich über Nacht auf einmal in Wien; wie der Frühlingssturm! Dann sollen Sie etwas erleben! Ich möchte es den Österreichern gerne ersparen; das wird viel Opfer kosten; nach den Truppen kommt dann die SA und die Legion; und niemand wird die Rache hindern können, auch ich nicht!

Schuschnigg: Ich werde alle eventuellen Grenzarbeiten an der deutschen Grenze einstellen lassen. Ich weiß natürlich, dass Sie in Österreich einmarschieren können; aber, Herr Reichskanzler, ob wir es wollen oder nicht – das wird ein Blutvergießen geben.

Hitler: Alle Welt muss wissen, dass es für eine Großmacht einfach unerträglich ist, wenn an ihren Grenzen jeder kleine Staat glaubt, sie provozieren zu können. Ich habe lange genug untätig zugeesehen. Weil ich immer noch hoffte, dass die Vernunft die Oberhand bekäme. Die Verfolgung der Nationalsozialisten muss ein Ende haben, sonst werde ich ein Ende machen.

Schuschnigg: In Österreich wird niemand verfolgt, der sich nicht gegen die Gesetze vergeht. Vielleicht würden Sie an Ort und Stelle anders denken, Herr Reichskanzler, Sie kennen ja Wien.

Hitler: Das ist sehr lange hier.

Schuschnigg: Seither waren Herr Reichskanzler niemals in Österreich?

Hitler: Die Regierung hat mir ja die Einreise verboten. Einmal war ich vor Jahren nachts in Wien und dann heimlich am Grabe meiner Eltern; so behandelt man mich. Überlegen Sie es sich gut, Herr Schuschnigg. Ich bluffe nicht. Meine ganze Vergangenheit beweist dies zur Genüge. Ich habe noch alles erreicht, was ich wollte.

* Nach Aufzeichnung Schuschniggs. Unwesentlich gekürzt.

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich

einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja



Nein



Wiener Zeitung

Gegründet 1703

Redaktion: III., Rennweg 10; Druck: Österreichischer
Staatsdruckerei, III., Rennweg 10; Tel. U 18 3 90
Fernschr. TW 18 0; Postsparkassenkonto, Wien Nr. 113

Sonntag, 15. Mai 1955

Einzelpreis: 90 Groschen

Staatsvertrag unterzeichnet!

Historisches Ereignis im Wiener Belvedere

Die vier Außenminister der Großmächte, Pinay (Frankreich), MacMillan (Großbritannien), Molotow (UdSSR) und Dulles (Vereinigte Staaten), sowie Außenminister Dr. h. c. Ing. Figl setzten ihre Namen unter das Dokument

Der authentische Wortlaut des Staatsvertrages im Innern des Blattes

Österreich nach siebzehn Jahren endlich frei



EIN DENKWÜRDIGER AUGENBLICK: Von links nach rechts: Botschafter Thompson, Außenminister Dulles, Botschafter Iljitschow, Außenminister Molotow, Außenminister Ing. Dr. Figl, Außenminister MacMillan, Botschafter Wallinger, Außenminister Pinay, Geschäftsführender Botschafter Labouette

Die historische Stunde der Vertragsunterzeichnung — Der Staatsakt im Marmoraal des Belvedere — Zehntausende umgeben die Staatsämmer Markante Worte der Außenminister

Das österreichische Volk erlebte heute mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages im Schloß Belvedere durch die Außenminister der vier Großmächte und des österreichischen Außenministers Dr. Figl den Triumph seines jahrzehntelangen, zühen Kampfes um seine Freiheit und Unabhängigkeit. Österreich ist frei! Regierung und Volk sind der Fessel ledig! Diese denkwürdige Stunde wird in die Geschichte Österreichs eingehen als unvergängliche Mahnung, daß nur Einigkeit zum Ziele führt.

Der Zugang zum Oberen Belvedere, das den würdevollen Rahmen für den feierlichen Staatsakt der Unterzeichnung des Staatsvertrages gab, war seit den frühen Morgenstunden von Polizei und Kriminalpolizei dicht besetzt abgesteckt worden. In dem Belvedere saßen viele Menschen in der Prinz-Sagen-Strasse und beim Einlaß zum Unteren Belvedere an Rennweg. Als das Rennweg-Tor zum Park zwischen Oberem und Unteren Schloß kurz vor 10 Uhr geöffnet wurde, setzte ein wahrer Wellau der Menschen ein. Atemlos, jedoch mit glücklichen Gesichtern langten die „Slager“ vor dem Polikordon an, das am letzten Treppensatz vor dem Oberen Belvedere, etwa 15 m vor dem Schloß, gezogen war. Bald entstand eine rechte Menschenmasse die von Minute zu Minute neuen Zusatz erhielt.

Der ehrwürdige Marmoraal Im Schloß selbst herrschte noch emsige, vorbereitende Tätigkeit. Die Kameraleute des Reichsarchivs, die Photographen und die Berichterstatter von Presse und Rundfunk erhielten ihre letzten Plätze in den Räumen und an den Fenstern des Marmoraales angewiesen, in dem die Unterzeichnung vor sich ging. Im Saal selbst wurde letzte Hektik durch die nebeneinanderstehenden Barockischen geck, die einen einheitlichen, langen, mit rottem Filz überzogenen Tisch bildeten. Vier goldene Kronleuchter mit je sieben gelben Kerzen und Blumen in Vasen schmückten den Tisch, um dem sein mit Damast überzogenen Armstühle aufgestellt waren.

Dann wurden neue rote Ledermappen ausgelegt, die jederdeutlich als Unterlagen für die Unterzeichnung dienten. Der Staatsvertrag selbst befand sich in einem ungefähr 70 Seiten umfassenden dickeren Manuskript in einem grünen Lederkasten. Unmittelbar darauf wurden die Füllfedern und die Läschrölen auf den Tisch gelegt.

Die ersten Persönlichkeiten Um 10 Uhr 43 traten Außenminister Ing. Dr. Figl und seine beiden Sekretäre ein. Schon vorher hatten sich nach und nach zahlreiche prominente Persönlichkeiten, die dem feierlichen Akt der Unterzeichnung beiwohnen, im Saal eingefunden, und zwar Bundeskanzler Ing. Raab, der Staatsminister Dr. Schöner mit dem Mitgliedern der Bundesregierung, Nationalratspräsident Dr. Hurdas, die Obmänner des Reichspräsidenten Dr. Heßler, Dr. Pilsman, Dr. Kraus und Koppelrig, Ferner waren erschienen Kabinettsdirektor Dr. Fiedler, die Präsidenten des Österreichischen Reichsrates Dr. Chauloupa, der Chef des Protokolls Gesandter Dr. Friedinger-Prantner, die österreichischen Botschafter bei vier Großmächten Dr. Graber, Bischoff, Dr. Schwarzenberg und Vollgruber, Ministerialrat Dr. Peterlinger, Polizeipräsident Halaubek und viele andere Persönlichkeiten.

Auffahrt der Delegationen Pünktlich um 11 Uhr began vor dem Portal des Schlosses, vor dem auf fünf nerrichteten hohen Fahnenmasten die Flaggen der vier Großmächte, Österreichs und die österreichische, die Auffahrt der Delegationen. Als erster erschien der sowjetische Außen-

Molotov schlug Wien als Treffpunkt der Großen Vier vor

Die vier Außenminister sind gestern Abend bei einem Diner in der Villa des amerikanischen Botschafters Thompson in Hietzing zusammengetroffen. Bei dieser Zusammenkunft hat Außenminister Molotov dem Rest der Zehntausende die Einberufung einer Konferenz der Regierungschefs der Großen Vier gegeben. Nach Abstimmung von molotovs Seite hat Molotov vorgeschlagen, die Konferenz auf höchster Ebene solle in Wien abgehalten werden. Die vier Außenminister sind über Ort und Zeit des Treffens gestern noch nicht einig können.

Pinay verschloß seine Abrisse

Der französische Außenminister Pinay hat sich entschlossen, seine Abrisse nach Moskau zu verschicken. Der Führer der Ministerpräsident der unseren außenpolitischen Bedähter gegenüber besänftigt er von dem Ergebnis eines Eindruck weitgehender Entspannung gewonnen habe, erklärte: „Ich würde an diesem Abend der Freude der Österreicher nicht feiern.“

minister Molotov, begleitet von den Mitgliedern seiner Delegation. Er wurde beim Eintreten von der Bevölkerung abhakt abklammert. In den vorgesehenen kurzen Abstimmungen folgten die Außenminister Molotov, Dulles und Pinay ihren Delegationen, die ebenfalls Gegenstand herzlicher Begrüßung durch die Bevölkerung waren, die in dichten Scharen die Zufahrtsweg umlansute.

Der ferliche Augenblick

Knapp vor 11 Uhr 30 wurden die Außenminister und ihre Botschafter zu den Tischen gebeten. Sie nahmen in der Ordnung Platz, daß Außenminister Figl die Mitte der Tafel besetzte, links von ihm Außenminister Molotov und Botschafter Iijima, rechts von ihm Außenminister Dulles und Botschafter Thompson anschlossen. An der rechten Seite des österreichischen Außenministers saßen der Außenminister Großbritanniens MacMillan und der britische Botschafter Duff. Links von Außenminister Frankreichs Pinay mit Geschäftsträger Lalouette.

Der sowjetische Außenminister Molotov leitete als erster die Unterzeichnung. Beamte des Außenamtes legten ihm die Mappe des Staatsvertrages vor und Molotov unterschrieb als erster, un-

Die Reden nach der Unterzeichnung

Unmittelbar nach Beendigung der feierlichen Siegelung des Staatsvertrages erhob sich der sowjetische Außenminister

und hielt eine längere Ansprache in russischer Sprache, in der er u. a. ausführte:

„Die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages ist ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Völker unserer Zeit. Es ist ein freudiger Tag für das österreichische Volk. Dieses Ereignis wird mit gleicher Genugung von allen Völkern aufgenommen werden, die sich für einen dauerhaften und streben Friedens und nach Zusammenarbeiten. Der Vertrag, den wir heute unterzeichnen, stellt die Souveränität und die Unabhängigkeit eines demokratischen Österreichs her.“

Neben der Schweiz wird jetzt Inmitten Europas auch ein neutrales Österreich bestehen. Die Regierungen der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, England und Frankreich haben ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gegeben, die Neutralität Österreichs zu achten.

Gestatten Sie mir, der Überzeugung Ausdruck zu verleihen, daß auch andere Staaten diesem Weg folgen werden. Die Sowjetunion mit der Erklärung Österreichs, daß es sich keinen militärischen Bündnissen angeschlossen hat, hat ein Gebiet ohne militärischen Stützpunkt russische, große Bedeutung zu. Die Sowjetunion begrüßt von ganzem Herzen diese Stellung und die Position einer ehrlichen Neutralität, die eine wichtige Bedeutung für die Festigung des Friedens in Europa haben wird.“

Es ist besonders wichtig, daß diese Stellung den aufrichtigen Bestrebungen des österreichischen Volkes vollkommen entspricht.

Auch das Deutschland-Problem lösbar Die Sowjetunion werde auch danach streben, Wege zu einer friedlichen und demokratischen Regelung der deutschen Frage zu finden, die den legitimen Bestrebungen der deutschen Völker nach Wiederherstellung der Einheit Österreichs und ohne Wiedergeburt des deutschen Militarismus entsprechen würden. Nur eine derartige Bereinigung der deutschen Frage würde den Interessen der Wiederherstellung der Einheit und Souveränität Deutschlands und zugleich einer richtigen Festigung des Friedens für Europa entsprechen. Über den österreichischen Staatsvertrag äußerte der Außenminister: „Die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages sei ein Ereignis von größter Wichtigkeit. Es stellt die Möglichkeit dar, internationale Probleme zu regeln. Er zeige, daß es Wege zu Lösungen gibt, die den Interessen der Völker und zugleich den

Interessen aller anderen Völker unabhängig von der Gesellschaftsordnung entsprechen.“

Ein nächster sprach der britische Außenminister MacMillan und anschließend der Botschafter Sir Geoffrey Wallinger, dann setzte Außenminister Dulles sein Unterschrift unter das Dokument, voraus Botschafter Thompson unterschrieb. Das Staatsvertragsdokument wurde dann von französischen Außenminister Pinay geteilt, der ebenso wie nach ihm der französische Botschafter Desmarest, Lalouette die Unterschrift daruntersetzte. Als letzter der Außenminister unterschrieb Dr. Figl. Dann erfolgte die Unterzeichnung durch die Vertreter des österreichischen Außenministeriums. Als erster siegelt der österreichische Außenminister Dr. Figl, anschließend die vier Außenminister der Großmächte.

Eine ganz große Ehre

Als nächster sprach der britische Außenminister MacMillan. „Der heutige Tag“, sagte er, „ist ein Tag der großen Ehre für mich: Die Ehre, diesen lang erwarteten Staatsvertrag im Namen ihrer Majestät, des Königs, zu unterschreiben. Es macht mich besonders glücklich, daß ich mir erlauben darf, in der mehrjährigen Geschichte des Staatsvertrages während der letzten 100 Jahre eine Rolle zu spielen. Dabei muß ich der hervorragenden Männer des Foreign Office gedanken, die im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag vor mir eine geduldige und wertvolle Arbeit geleistet haben. Mr. Ernest Bevin, dessen Verdiensten und unsern jetzigen Premierministern Anthony Eden.“

Während dieser schwierigen zehn Jahre hat das österreichische Volk seine Beharrlichkeit und seine Fest muter kundengetan. Unter der Koalitionsregierung hat das österreichische Volk wirklich große Beweismomente erzielt. Die heutige Zeremonie markiert nun den Beginn eines neuen Zeitalters für Österreich. Für uns alle ist der heutige Tag ein denkwürdiger und glückbringender Tag.

Österreich selbst aber muß immer wissen, daß es nicht auf die treue Freundschaft der britischen Völker verlassen kann.“

Die Freiheit selbst zurückgewonnen

Außenminister Dulles gab folgende Erklärung ab: „Heute ist es entschieden, daß Österreich wieder seinen Platz unter den freien Völkern“

Figl: Ein domnenvoller Weg zu Ende

Als letzter richtete Außenminister Dr. Figl die Wort an die Anwesenden. „Ich bitte Sie“, sagte er, „es nicht als eine übliche Phrase zu betrachten, wenn ich heute sagen darf, daß im Namen der österreichischen Bundesregierung und des ganzen österreichischen Volkes mit großer bewegtem Herzen aufrichtig begrüßt habe.“

Ein siebenzehn Jahre dauernder, domnenvoller Weg der Unfreiheit ist beendet. Die Opfer der letzten 100 Jahre sind nun zu neuen an seine Zukunft gebracht hat, haben sich ihre Früchte geerntet. Wir haben nun die Freiheit zurückgewonnen, was dem die Außenminister der vier Mächte nach Wien kommen sollten, um die letzte Hand an den Entwurf des Staatsvertrages zu legen und ihn durch ihre Unterschrift zu bekräftigen. Heute ist der Tag gekommen, an dem der Vertrag unterzeichnet wird. Österreich wird seine Freiheit und Unabhängigkeit bekommt. Ich danke Ihnen

gern einnehmen wird. Man könnte sagen, daß Freiheit und Unabhängigkeit Österreich gegeben werden. Es ist aber viel mehr, denn es ist die Freiheit und Unabhängigkeit des österreichischen Volkes selbst. Das österreichische Volk seine Freiheit und Unabhängigkeit selbst zurückgewonnen hat. Vor vier Jahren hat Österreich die überwindliche Macht zum Opfer. Aber auch in diesem Fall, wie in der Regel, unterlag die österreichische Nation der moralischen Macht eines Ideals.

Das österreichische Volk hat niemals seinen Glauben an ein freies, unabhängiges Österreich verloren, und seine Worte und Taten drückten allezeit die feierliche Entschlossenheit aus, diese Idee zu verwirklichen. So kam es, daß das österreichische Volk allen Grund zur Freude hat — nicht weil man ihm etwas geschadet hat, sondern über das, was es erreicht hat.“

Wenn sich heute das österreichische Volk freut, so wird diese Freude vom amerikanischen Volk geteilt. Nicht nur deswegen, weil die Amerikaner die Österreicher kennen und seit langem schätzen, sondern weil diese Bundesregierung die Verantwortung für die größere Tiefe gewinnt. Heute fühlen wir von dem österreichischen Volk verbunden, weil dieses durch Österreich verbunden ist. Die Freiheit und Unabhängigkeit dafür geliefert hat, wie die Charta der Vereinten Nationen als die Anerkennung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und Selbstbestimmung aller Völker bezeichnet.“

Glückwünsche Pinays

Außenminister Pinay, der als nächster sprach, sagte u. a.: „In dieser historischen Stunde begrüße ich ebenfalls im Namen Frankreichs die Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität Österreichs. Im Namen der französischen Regierung begrüßend würde ich die österreichische Regierung für die Verdienste, die sie sich in der Wiederherstellung ihrer Rechte erworben hat. Im Namen des französischen Volkes drücke ich dem österreichischen Volk meine herzlichsten Freuden aus — die der seinen entspricht — sowie die Gefühle der Sympathie der beide Völker füreinander empfinden.“

Frankreich hat immer die Wiederherstellung ihrer Freiheit, ihrer Unabhängigkeit und ihrer Souveränität als eines der Österreich und Europa gemeinsamen Ziel betrachtet, hat nie aufgehört, sich dafür einzusetzen, und dies Ziel zu verfolgen. Frankreich freut sich über die Zukunftsaussichten, die sich der Entwicklung der bürzlichen und vertrauensvollen Beziehungen, die zwischen uns hergestellt wurden, und der Festigung der Bande, die uns verbinden, eröffnen. Frankreich freut sich, daß die Völker einer langen Zeit nach gegläutigen Verhandlungen, zehn Jahre nach Kriegsende die Unterzeichnung des Staatsvertrages stattgefunden.“

Frankreich zweifelt nicht daran, daß Österreich es verstehen wird, diese so mitfühlend wiederererbte Freiheit zu schätzen und sich dieser Verantwortung zu stellen, auch nicht daran, daß bei Achtung der getroffenen Beschlüsse Österreich sich in der Lage sieht, seinen Platz in der Gemeinschaft der Völker und seinen ihm zukommenden Rang in der Organisation der Vereinten Nationen einzunehmen.“

Heute begrüßend hat Frankreich Österreich aufrichtig aus tiefstem Herzen und wünscht ihm eine glückliche Zukunft in Wohlgehen.“

allen für die Bereitschaft und für den guten Willen, die Sie in dem nunmehr unterzeichneten Vertrag bekundet haben. Ich bin der festen Überzeugung, daß dieses Vertragswerk ein neues Zeitalter nach einer neuen und glücklichen Epoche der österreichischen Geschichte darstellen wird, die die Freiheit und Unabhängigkeit in der Politik der Neutralität und Unabhängigkeit gegenüber allen Staaten entwickeln wird.“

Österreich Volk jubelt heute, Österreich Volk dankt heute für die Freiheit, Österreich Volk geht heute aber auch mit dem festen Vorsatz der Pflichterfüllung in die Zukunft. Heute ist eine neue Zeit für Österreich ein, dann können es, das Österreich frei ist.

Österreich wird nunmehr als freier, souveräner Staat seinen Platz in der großen Familie der Völker einnehmen und in aktiver Mitarbeit in den umfassenden Vertragsorganisationen alles daransetzen, um seinen Beitrag für die internationale Verständigung und den Frieden zu leisten.

Mit dem Dank an den Allmächtigen wollen wir die Unterschrift setzen und mit Freude rufen wir aus: **„ÖSTERREICH IST FREI!“**

Jubel um die Staatsmänner

Nach der Unterzeichnung und den kurzen Ansprachen traten die vier alliierten Außenminister und Ing. Dr. Pögl auf dem Unteren Belvedere zugewandten Balkon. Ein unbeschreiblicher Jubel der Bevölkerung, die die Wege der Parkanlage des Schlosses und Straßen ringsum besetzt hatte, begrüßte die Minister auf dem Balkon. Von allen Seiten her winkten stehende Fahnen, in die Luft geschwenkte Taschentücher, ja selbst von den Dachern der Häuser in der Prinz Eugen-Straße leinerten einige tollkühne Kletterer die Männer auf dem Balkon des Schlosses.

entgegen, andere wiederum stimmten in den Chor: „Wir danken euch!“ Ein Teil der Besucher ließ sich auch nehmen, immer wieder mußte der Minister auf den Balkon kommen und immer wieder wurden stürmisch begrüßt. Selbst nach einer halben Stunde, als die Bundesregierung und die alliierten Außenminister endgültig in die Gebäude zurückgingen, obte der Jubel noch nicht ab.

Kurz vor 13 Uhr begann die Abfahrt aus dem Schloß Belvedere. Als erster bewegte sich Ing. Dr. Pögl im vorgelagerten Wagen und fuhr über die Kieweg des Schlosses hinaus zum Landsträßer Gürtel. Nach ihm kamen in kurzer Folge Molotov, MacMillan, Pinay und dann die österreichische Bundesregierung, an der Spitze Kanzler Raab und Vizekanzler Schürf. Jeder abfahrende Wagen wurde mit neuerlichen Hochrufen bedacht und selbst als im Schloßplatz kein Wagen mehr stand, hörte man noch von den entfernten Straßen her den Jubel der Bevölkerung.

Beim Bundespräsidenten

Durch ein dichtes Spalier Jubelnder Menschen führen die Wagen der Außenminister zum Vertritt der Außenminister vom Burgtheater durch die Löwelstraße zum Ballhausplatz. Die Gesandtschaft wurde um 17 Uhr in der Hofburg empfangen, daß die Gesandtschaft des Zuges 25 km fuhr. Die Wagen der Außenminister und Regierungschefs fahren in das Versteck der Präsidentschaftskanzlei ein, wo die Minister beim Aussteigen von Kanzler Dr. Korab begrüßt wurden. Gleich nach der Einfahrt der letzten Wagen durchbrach die Menge den Polizeikordon und sammelte sich vor der Präsidentschaftskanzlei an, wo sie in nicht endenwollende Hoch- und Jubelrufe ausbrach.

Es war ein ergreifender Augenblick. Schon um 13 Uhr hatten die Glocken von Außenminister und Ing. Dr. Pögl auf dem Balkon, der am Vormittag von regenscheinigen Wolken bedeckt war, helles Licht auf. Als die Außenminister auf dem Balkon standen, durchbrach ein Sonnenstrahl die Wolkendecke und ließ die Häuser der Stadt ferialich erglänzen. Jubelrufe, immer wieder riefen die Außenminister. Die Zeit der Freude über die große Stunde unseres Vaterlandes aus dem Ausland zu leben. Die Hände der vier Außenminister, die neben ihm standen, und stellte damit unter Beweis, daß in Österreich wahre Freiheit und Freundschaft zu allen Völkern herrsche. Der Jubel der Bevölkerung wurde durch diese symbolische Handlung unseres Außenministers nach vorne getragen.

Kurz darauf kamen Bundeskanzler Ing. Raab, Vizekanzler Dr. Schürf und die übrigen Minister der Bundesregierung auf dem Balkon. Es galt nunmehr Jubel und neue Begrüßung. Stürmische Hochrufe künden den österreichischen Staatsmännern

Ein weltgeschichtliches Unrecht gutgemacht

Bundespräsident Dr. Körner an das österreichische Volk

Bundespräsident Dr. Körner hielt heute über die österreichischen Sender folgende Ansprache zur Unterzeichnung des Staatsvertrages:

Österreicher und Österreicherinnen! In den Landeshäusern in Stadt und Land und in der Fernel!

Der Tag der vollen Freiheit für Österreich ist endlich angebrochen. Der Tag, an dem wir Österreich durch dreißigjährige Jahre, also durch ein halbes Menschenalter, gehöht und gewartet haben.

Die Souveränität, die Österreich zusehends gerahmt und begrenzt wurde, ist nun ganz vorenthalten worden, ist uns nun zurückgegeben. Ein weltgeschichtliches Unrecht, das einem weichen Lande zugefügt wurde, ist damit gutgemacht.

Nicht ein Geschenk ist es, das uns damit zuteil wurde. Durch die Unterschrift unter den Staatsvertrag haben die großen Mächte dieser Welt vielmehr nur ihr ferialiches Versprechen eingehalten, das wieder einmal Österreich auf neue in seine alten Rechte einsetzten.

Daß es trotz aller Hemmnisse dazukommen ist, mag uns als ein hoffnungsvolles Zeichen dafür gelten, daß ein gemeinsames Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung eines Tages überall den Sieg davon bringen wird.

Für die Republik Österreich beginnt ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte. Sie wird von nun an ihren Weg in die Zukunft nach Frieden, eigenem Entschluß zu wählen haben. Daß auf diesem Wege namentlich anfangs Schwierigkeiten und Gefahren lauern werden, muß uns klar sein. Die dankbar anzuerkennende Einsicht und Freundschaftsbereitschaft unserer Vertragspartner allzu schwere Last von unseren Schultern genommen. Trotzdem wird es viele neue Aufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen geben.

geben, die mancherlei Opfer erfordern werden.

Aber der Mut und die Zuversicht, mit denen Österreich so viele harte und schwere Jahre überstanden hat, werden auch in Zukunft seine besten Helfer sein.

Das österreichische Volk, das sich in den letzten zehn Jahren aus tiefster Not und unvorstellbarem Elend zu neuem, bescheidenen Wohlstand emporgearbeitet hat, ist sich der eigenen Kraft und der Lebensfähigkeit seines Heimatlandes bewußt geworden. Es wird sich, dessen ich ich gewiß, der Freiheit würdig erweisen und nun, ganz auf sich selbst gestellt, erst recht zeigen, was es kann. Sein Wille, durch bittere Erfahrungen gestählt, wird stark genug sein, um aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Das wichtigste aber ist: In diesem Willen muß der unverbrüchliche Wille zur Eintracht eingeschlossen sein und bleiben. Gemeinsam sind die Österreicher dem Ziel eingenschieden, das nun erreicht ist: Dem neuen erhaschten Ziel der Freiheit. In diesem Zusammenstreben werden sie nun als freies Volk den so glücklichen Ba einer schönen Zukunft vollenden.

Eintracht und Vertrauen heißt der Feldzug, der an diesem für unser Land so bedeutungsvollen Tage auszugehen wird. In diesem Zeichen wollen wir friedlich empfangen ein glückliches Österreich.

DIE AUSSENMINISTER AUF DEM BALCON DES BELVEDERE: Von links nach rechts: Botschafter Lakoutis, Außenminister MacMillan, Botschafter Thompson, die Außenminister Dulles, Pinay, Ing. Dr. Pögl, Vizekanzler Dr. Schürf, Außenminister Molotov, Bundeskanzler Ing. Raab

Glückwünsche des Auslandes

Botschaft Präsident Eisenhowers an Bundespräsident Dr. Körner

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages übermittelte der amerikanische Außenminister John Foster Dulles Bundespräsident Dr. Körner die folgende Botschaft des amerikanischen Präsidenten Eisenhower:

„Das amerikanische Volk und ich, wir freuen uns mit Ihnen und dem österreichischen Volk über das historische Ereignis der Unterzeichnung des Vertrages, der Österreich Unabhängigkeit wiederherstellt. Dieser Augenblick höchster Gerechtigkeit für Österreich, für den wir Amerikaner so intensiv gearbeitet haben, wäre ohne die standhafte Entschlossenheit der österreichischen Regierung und ihrer Bürger und ohne Ihre Hingabe an die demokratischen Grundätze nicht möglich gewesen.

Die Haltung der österreichischen Bevölkerung während der zehn langen Jahre, in denen sie unter der schweren Last fremder Besetzung arbeitete, hat die aufrichtige Achtung des ganzen amerikanischen Volkes errungen. Ich bin überzeugt, daß die vielen Bänder, die unsere beiden Völker verknüpfen, auch künftighin die Grundlage der freundlichen Beziehungen zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten bilden werden.

Als Land, das sich den fundamentalen Prinzipien der Freiheit und Ungebundenheit verschrieben hat, werden die Vereinigten Staaten an der Unabhängigkeit

Österreich stets interessiert sein. Das amerikanische Volk ist stolz und glücklich in der Aussicht, daß Österreich fähig sein wird, im internationalen Leben seinen vollen Beitrag mit Würde, Selbstachtung und in Freiheit zu leisten.“

General Clark, der erste amerikanische Hochkommissar in Österreich und jetzige Präsident der österreichisch-amerikanischen Gesellschaft, hat gleichfalls eine Glückwunschsbotschaft an das österreichische Volk gerichtet.

Die Schweiz gratuliert

Ummitteilbar nach dem Bekanntwerden der Unterzeichnung des Staatsvertrages mit Österreich übermittelte der Schweizer Bundespräsident Bertschler dem österreichischen Bundespräsidenten die Glückwünsche des Bundesrates und des Schweizer Volkes. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Anlässlich der Unterzeichnung des Staatsvertrages, der Österreich die Unabhängigkeit zurückgibt, sende ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche des schweizerischen Bundesrates. Das ganze Schweizer Volk stimmt an der Freude des österreichischen Volkes an diesem historischen Tag freundschaftlichen Anteil und wünscht ihm aufrichtig Wohlstand und Gedeihen.“

Eine Bastion der Demokratie

Zum Abschluß des Staatsvertrages sprach heute vormittags Bürgermeister Jonas über alle österreichischen Sender. Der Bürgermeister sagte unter anderem: Wir gelangen in diesem für uns so bedeutsamen Tag unseres künftigen Schicksals, von dem wir wissen, daß es uns nicht bösen bescheren wird. Wir sind uns darüber im klaren, daß wir für unsere Freiheit einen Preis bezahlen müssen. Neue Aufgaben und Erlichkeiten werden an uns herangetragen, deren Sinn und Zweck wir vielleicht im Anfang nicht verstehen werden. Doch wir müssen uns von dem Gedanken vertragen machen, daß die wiedergewonnene Freiheit und Unabhängigkeit noch mehr Verantwortungsbewußtsein fordern wird. So wie wir bisher in den

vergangenen zehn Jahren mit unserer Treue zur Demokratie Europas gedient haben, so wird auch in Zukunft Österreich eine Bastion der Demokratie Europas sein.

An diesem für ganz Europa festlichen Tag entliehe ich als Bürgermeister der Bundeshaushalt allen unseren Landesleuten in der Heimat und in der Fremde den herzlichsten Gruß Wiens. Wir wollen an diesem Tage neuerlich das Gelöbnis der Verbundenheit ablegen und versprechen, daß wir unser Schicksal in guten und in bösen Tagen gemeinsam tragen werden!

Der Tag der Freiheit ist gekommen!

Die Bundesparteiliste der Österreichischen Volkspartei heute an die Bevölkerung:

Der Staatsvertrag ist unterzeichnet. Der Tag der Freiheit ist gekommen. Um zu danken, wendet sich die Österreichische Volkspartei heute an die Bevölkerung. Unser Dank gilt dem Herrgott, der unser Land so sichtbar beschützt und geleitet hat. Unser Dank gilt auch den Patrioten, die ihr Leben ließen und ihre Gesundheit opferten, auf daß Österreich frei werden sollte. Wir danken auch den Österreichern, die in den letzten zehn Jahren unerschrocken zu ihrer Heimat gestanden sind und für sie gearbeitet haben. Nun richtet sich der Blick in die Zukunft. Wir werden die für uns liegenden Aufgaben meistern. Die Österreichische Volkspartei ist fest entschlossen, auch weiterhin ihre ganze Kraft in den Dienst dieses Landes zu stellen. Unter ihrer Führung ist die Freiheit erstanden worden und bringt uns eine Gewißheit: In wenigen Wochen wird nur mehr eine Falsche über Österreich zu hören sein, die Falsche Rot-Weiß-Liste. Wir weiterhin die Presse zu bewahren, sei das Gelöbnis dieses Tages!

Schönbrunn auch morgen in voller Beleuchtung

Wir aus dem Bundeskanzleramt mitgeteilt wird, wird die Festbeleuchtung des Schönbrunner Schlosses, der Gloriette usw. morgen, Montag abend, wiederholt, um dem Publikum Gelegenheit zur Besichtigung zu geben.

Eigentümer u. Herausgeber: Die Republik Österreich, E. Ballhausplatz 2, 1015 Wien. Inhalt verantwortlich: Chefredakteur: Dr. Franz Stampfer, Wien. Druck: Bredl & Decker, Wien. Verlagsort: Wien. Verlagsnummer: 21.211. Österreichische Staatsdruckerei, Wien. Ill., Renneweg 16. Anzeigenverteilung: u. Werbeabteilung, Wien, Ill., Renneweg 16.

Teil IX
Schlußbestimmungen

Artikel 34.
Mislanosches

1. Für einen Zeitraum, der achtzehn Monate vom Inkrafttreten dieses Vertrages an gerechnet nicht zu überschreiten hat, werden die Chiefs der diplomatischen Missionen der Sowjetunion, den Vereinigten Königreiches, der Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreichs in Wien im einvernehmlichen Vorgehen die Alliierten und die Mitteln der Sowjetunion für die Durchführung und Auslegung des vorliegenden Vertrages beizuführen, Frankreich die diplomatischen Regierungsgeschäften zuzustellen. 2. Die vier Missionen werden der österreichischen Regierung über die für Mislanosch vorgesehenen Tätigkeiten und den Umfang, die etwa erforderlich sein sollten, um die rasche und wirksame Durchführung des vorliegenden Vertrages sowohl den Wortlaut als dem Sinne nach zu gewährleisten.

3. Die österreichische Regierung wird den genannten vier Missionen solche je notwendig wird, aufzutreten und jeden Bestandteil ihnen, den sie zur Erfüllung der ihnen aus diesem Vertrag erwachenden Aufgaben benötigen sollte.

Artikel 35.

Auslegung des Vertrages

1. Soweit kein anderes Verfahren in irgendeinem Artikel des vorliegenden Vertrages besonders vorgesehen ist, wird jede Meinungsverschiedenheit über die Auslegung oder die Durchführung des Vertrages, die nicht durch unmittelbare diplomatische Verhandlungen beseitigt werden, von vier Mislanoscher Chefs überwachen, die gemäß Artikel 34 vorgesehen, jedoch mit der Abgabe, daß die Parteien in diesem Artikel vorgesehene Frist beizuführen, die Meinungsverschiedenheiten dieser Art, die von ihnen nicht innerhalb eines Zeitraumes von zwei Monaten beigelegt werden ist, wird, nach dem Streitverfahren, Parteien nicht über andere Mittel der Beilegung einzugehen, auf Ersuchen einer der beiden Parteien einer Kommission übergeben, die aus einem Vertreter jeder Partei und einem dritten Mitglied besteht, das von den beiden Parteien in einem Zeitraum von vier Wochen des dritten Staates ausgewählt wird. Sollte eine der Parteien innerhalb des Monats nicht über die Bestellung des dritten Mitglieds einigen können, kann der Generalsekretär der Vereinten Nationen von jeder der beiden Parteien ersucht werden, die Beilegung vorzunehmen.

Anhang I
Definition und Liste von Kriegsmaterial

Der Ausdruck 'Kriegsmaterial', wie er im vorliegenden Vertrag gebraucht wird, umfaßt alle Waffen, Ausrüstungen und Ausrüstungsgeschäfte für den laufenden Krieg, die speziell entworfen oder adaptiert wurden, soweit sie nachstehend aufgeführt sind.

1. Maschinengewehre, automatische Maschinen- und selbstbetrieblende Militärwaffen und Maschinepistolen; Leiste für diese Waffen und andere Waffen, die nicht ohne weiteres für zivilen Gebrauch umgestaltet werden können; Maschinenverordnungen.

2. Kanonen, Handtulen, Mörser, Minenwerfer, Spezialkanonen für Flugzeuge, verdrängliche oder rüdetstreibende Geschütze und Flammenwerfer; Leiste für diese Waffen und andere Waffen, die nicht ohne weiteres für zivilen Gebrauch umgestaltet werden können; Leiste und Geräte für die vorgenannten.

3. Abschussvorrichtungen für Raketen, Abschussvorrichtungen für Wasserbomben, selbstbetrieblende und gelenkte Geschosse und Projektile; Montierungen für diese.

4. Explosivstoffe und andere explosive Geschosse, Projektile, Raketen, scharfe Munition und Kleinteile, wie es patentierte oder unpatentierte Erfindungen sind, die in dem in den beigefügten Punkten 1 bis 4 aufgeführt sind, und Zündstoffe, Zündkörper und andere Stoffe, die diesen zur Explosion zu bringen oder zu betätigen, Zündvorrichtungen für zivilen Zweck sind nicht eingeschlossen.

5. Granaten, Bomben, Torpedos, Minen, Wasserbomben und Brandkörbe und Leiste für diese, wenn sie aus Explosivstoffen zu bringen oder zu betätigen, oder Vorrichtungen für zivilen Gebrauch sind nicht eingeschlossen.

6. Bajonette. Kategorie II. 1. Gepanzerte Kampfpanzer, Panzerzüge, die technisch nicht für zivilen Gebrauch umgestaltet werden können.

2. Mechanische und selbstbetrieblende Fahrzeuge für alle in Kategorie I aufgeführten Waffen, Panzer und anderen, spezialmilitärischen Typs, außer den in Punkt 1 aufgeführten.

3. Ausrüstungen mit mehr als drei Zoll Dicke, die für Schutzwehre im Krieg verwendet werden.

Kategorie III.

1. Ziel- und Einstellungsrichtungen zur Vorbereitung und Kontrolle des Feuers einschließlich Feldmörser, Abwurfschwerkriegsgeschäfte für Feuerkontrolle, Feuerlenkung, Kanonen- und Bombenabwurfvorrichtungen, Leiste und Vorrichtungen für die Kalibrierung von Geschützen und für die Kalibrierung

sekrete der Vereinten Nationen von jeder der beiden Parteien ersucht werden, die Beilegung vorzunehmen. 2. Die Einbindung der Mehrzahl der Mitglieder der Kommission, ist die Einbindung der Kommission das und ist von den Parteien als endgültig und bindend anzusehen.

Artikel 36.
Geltung der Annexes

Die Bestimmungen der Annexes haben die gleiche Geltung und Wirksamkeit wie der Vertrag. Artikel 37.
Bedingungen zum Vertrag

1. Jedes Mitglied zum Vertrag, das am 8. Mai 1945 sich mit Deutschland im Kriegszustand befand und den Status einer Vereinten Nation beizugehen hat und nicht Signatar des vorliegenden Vertrages ist, kann dem Vertrag Beitritt tun und sich Beitritt für die Zwecke des Vertrages als Assoziierte Macht anzusehen.

2. Die Beitrittsurkunden sollen mit der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hinterlegt werden und treten mit der Hinterlegung in Kraft.

Artikel 38.
Ratifikation des Vertrages

1. Der vorliegende Vertrag, dessen russischer, englischer, französischer und deutscher Text gilt, wird ratifiziert werden. Er tritt unmittelbar nach Hinterlegung der Ratifikationsurkunden in die vier Vereinten Königreiche der Sozialistischen Sowjetrepubliken, durch das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland, die Vereinigten Staaten von Amerika und durch Frankreich, in den Namen der jeweiligen Regierung, in Kraft. Die Ratifikationsurkunden sollen in möglichst kurzer Zeit bei der Regierung der Sozialistischen Sowjetrepubliken hinterlegt werden.

2. Der Vertrag soll bezüglich jeder Alliierten und Assoziierten Republik einen Beitrittsurkunde hienach hinterlegt wird, am Tag der Hinterlegung in Kraft treten. Der vorliegende Vertrag tritt bei den Mitgliedstaaten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Assoziierten und bei jedem der Signatarstaaten und beitretenden Staaten beanlagte Abschriften übermitteln wird.

Anhang II
Liste Nr. 1
Üfider im östlichen Österreich, in dem der Sowjetunion Konzessionen übertragen werden sollen

Nr.	Name des Objekts	Flächeninhalt in qm
1	Mühlberg	15.240,00
2	Süßbrunn	11.700,00
3	Süßbrunn	11.700,00
4	Süßbrunn	11.700,00
5	Süßbrunn	11.700,00
6	Süßbrunn	11.700,00
7	Süßbrunn	11.700,00
8	Süßbrunn	11.700,00
9	Süßbrunn	11.700,00
10	Süßbrunn	11.700,00
11	Süßbrunn	11.700,00
12	Süßbrunn	11.700,00
13	Süßbrunn	11.700,00
14	Süßbrunn	11.700,00
15	Süßbrunn	11.700,00
16	Süßbrunn	11.700,00
17	Süßbrunn	11.700,00
18	Süßbrunn	11.700,00
19	Süßbrunn	11.700,00
20	Süßbrunn	11.700,00
21	Süßbrunn	11.700,00
22	Süßbrunn	11.700,00
23	Süßbrunn	11.700,00
24	Süßbrunn	11.700,00
25	Süßbrunn	11.700,00
26	Süßbrunn	11.700,00

von Geschützen und Feuerkontrollinstrumente.
2. Sturmbrücken, Angriff- und Sturmboote, Wasserfahrzeuge für Landminen, Landminen und Lockvorrichtungen.
3. Persönliche Kriegsausrüstung einschließlich, die nicht ohne weiteres für zivilen Gebrauch zu adaptieren ist.
Kategorie IV.
1. Kriegsschiffe, einschließlich umgebaute Schiffe und Fahrzeuge, die für deren Unterbringung und Versorgung konstruiert werden, die sich technisch nicht wieder für zivilen Gebrauch abwandeln werden können, als auch Waffen, Panzerung, Munition, Ausrüstung und Beschützer für Material, Maschinen und Vorrichtungen, die in Kriegsschiffen verwendet werden.
2. Landungsboote und amphibische Fahrzeuge, die nicht ohne weiteres für zivilen Gebrauch oder Vorrichtungen aller Art sowie Kanonen oder andere Apparate zum Starten oder Abschießen von Raketen, selbstbetrieblende Waffen und andere Geschosse, Instrumente und Vorrichtungen, die es benannt oder unbekannt, sind, es gesteuert oder ungesteuert.
3. Schwimmfähige oder halbtauchfähige Schiffe, Fahrzeuge, Waffen, Vorrichtungen oder Apparate jeder Art einschließlich speziell entworfener Vorrichtungen für Wasserbomben, ausgenommen solche, die für Bergung, Rettung, Ausrüstung, Transport, Beschützer für Material, Maschinen und Vorrichtungen, die in Kriegsschiffen verwendet werden.
4. Landungsboote und amphibische Fahrzeuge, die nicht ohne weiteres für zivilen Gebrauch oder Vorrichtungen aller Art sowie Kanonen oder andere Apparate zum Starten oder Abschießen von Raketen, selbstbetrieblende Waffen und andere Geschosse, Instrumente und Vorrichtungen, die es benannt oder unbekannt, sind, es gesteuert oder ungesteuert.
Kategorie V.
1. Zusammenfassende oder nicht zusammenfassende Luftfahrzeuge, schwerer oder leichter als Luft, die für den Luftkampf durch den Gebrauch von Maschinengewehren, Raketen, Bomben oder Torpedos oder für Mitrillern und Abwurf von Bomben entwickelten sind, die nicht ohne weiteres für ihre Größe oder in Absicht 3 aufgeführten Art eingerichtet oder nach ihrem Entwurf für andere Konstruktionszwecke geeignet sind.
2. Bordgeschützte und Montierungen, Bombenabwürfer, Torpedoträger und Auslösevorrichtungen aller Art, einschließlich Torpedos, Geschützröhren und Deckungen.
3. Raketen, einschließlich derer, die selbstbetrieblende sind und von ihnen betriebene Ausrüstung.
4. Kalpatulle und Abschussapparate für Raketen, einschließlich derer, die selbstbetrieblende sind und von ihnen betriebene Ausrüstung.
5. Kalpatulle und Abschussapparate für Raketen, einschließlich derer, die selbstbetrieblende sind und von ihnen betriebene Ausrüstung.
Kategorie VI.
1. Erstickende, blausauernde, giftige, flüchtige oder brennende, oder für zivilen Zweck bestimmt oder über die zivilen Benutzung hinaus hergestellt werden.

2. Explosivstoffe, Explosivstoffe, pyrotechnische Stoffe oder verflüssigte Gase, die für Antriebe, Explosionen, Leucht- und Füllungen von oder für den Gebrauch in Verbindung mit Kriegsmaterial im Sinn dieser Kategorien bestimmt und für zivilen Zweck nicht verwendbar sind oder über die Zivilbehörden hinaus hergestellt werden.

Antrieb, Explosion, Laden oder Füllen von oder für den Gebrauch in Verbindung mit Kriegsmaterial im Sinn dieser Kategorien bestimmt und für zivilen Zweck nicht verwendbar sind oder über die Zivilbehörden hinaus hergestellt werden.

In Anbetracht der zwischen der Sowjetunion und Österreich getroffenen und in dem in Punkt 1 des vorliegenden Vertrages Memorandum niedergelegten Vereinbarungen gilt Artikel 23 dieses Vertrages nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Memorandums.

1. Auf Grund der einschlägigen wirtschaftlichen Bestimmungen der Vereinbarung zwischen der Sowjetunion und Österreich vom 1. April 1945 überträgt die Sowjetunion an Österreich innerhalb von zwei Monaten vom Tage des Inkrafttretens dieses Ver-

Liste Nr. 1
Üfider im östlichen Österreich, in dem der Sowjetunion Konzessionen übertragen werden sollen

Nr.	Name des Objekts	Flächeninhalt in qm
1	Mühlberg	15.240,00
2	Süßbrunn	11.700,00
3	Süßbrunn	11.700,00
4	Süßbrunn	11.700,00
5	Süßbrunn	11.700,00
6	Süßbrunn	11.700,00
7	Süßbrunn	11.700,00
8	Süßbrunn	11.700,00
9	Süßbrunn	11.700,00
10	Süßbrunn	11.700,00
11	Süßbrunn	11.700,00
12	Süßbrunn	11.700,00
13	Süßbrunn	11.700,00
14	Süßbrunn	11.700,00
15	Süßbrunn	11.700,00
16	Süßbrunn	11.700,00
17	Süßbrunn	11.700,00
18	Süßbrunn	11.700,00
19	Süßbrunn	11.700,00
20	Süßbrunn	11.700,00
21	Süßbrunn	11.700,00
22	Süßbrunn	11.700,00
23	Süßbrunn	11.700,00
24	Süßbrunn	11.700,00
25	Süßbrunn	11.700,00
26	Süßbrunn	11.700,00

trag als Vermögenswerte, Rechte und Interessen, die wie gemäß Artikel 23 bezeichnet oder erhalten hat, ausgenommen die Vermögenswerte der Donau-Dampftriebs-Fabrik-Gesellschaft in Ungarn, Rumänien und Bulgarien.

2. Es besteht Übereinbarung, daß die Vermögenswerte handhabbar sind, die Vermögenswerte, Rechte und Interessen, die in Österreich gemäß diesem Annex übertragen sind, in dem Paragraphen 1 des Artikels 23 bezeichneten Umfang beschränkt werden.

1. Auf Grund der einschlägigen wirtschaftlichen Bestimmungen der Vereinbarung zwischen der Sowjetunion und Österreich vom 1. April 1945 überträgt die Sowjetunion an Österreich innerhalb von zwei Monaten vom Tage des Inkrafttretens dieses Ver-

Liste Nr. 3
Ofiraffinerien im östlichen Österreich, deren Eigentumsrechte der Sowjetunion übertragen werden sollen

Nr.	Name der Raffinerie	Produktion in Tons pro Tag
1	Leobach	2470
2	Novo	1200
3	Kornsburg	690
4	St. Veit	1000
5	Ofiraffinerie Moosbach	...

1. Die Raffinerien werden mit ihren Vermögenswerten einschließlich einschlägiger technischer Ausrüstung, elektrischer Werkzeuge, Dampfmaschinen, mechanischer Ausrüstung für die Ofiraffinerie und Lageranlagen, Lederepender und Pro-

Kategorie VIII.
Fabrik- und Werkzeugausrüstungen, die speziell für die Herstellung und Instandhaltung des oben angeführten Materials bestimmt sind oder für zivilen Gebrauch umgewandelt werden können.

Annex II
Liste Nr. 2
Konzessionen auf Oilschurgebiete im östlichen Österreich, die der Sowjetunion übertragen werden sollen

an, oder in ihrer Ausübung beteiligt war, an den besagten Vermögenswerten Rechte, Titel oder Interesse hatte. In Fällen, in denen irgendeine der besagten Pächterfirmen, wie sie in den Pachtverträgen vorgesehen sind, vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des vorliegenden Vertrages an geschlossen, und die Pachtverträge können nicht ohne Zustimmung der Sowjetunion beendet werden.

Liste Nr. 3
Ofiraffinerien im östlichen Österreich, deren Eigentumsrechte der Sowjetunion übertragen werden sollen

Nr.	Name der Raffinerie	Produktion in Tons pro Tag
1	Leobach	2470
2	Novo	1200
3	Kornsburg	690
4	St. Veit	1000
5	Ofiraffinerie Moosbach	...

an, oder in ihrer Ausübung beteiligt war, an den besagten Vermögenswerten Rechte, Titel oder Interesse hatte. In Fällen, in denen irgendeine der besagten Pächterfirmen, wie sie in den Pachtverträgen vorgesehen sind, vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des vorliegenden Vertrages an geschlossen, und die Pachtverträge können nicht ohne Zustimmung der Sowjetunion beendet werden.

1. Die Raffinerien werden mit ihren Vermögenswerten einschließlich einschlägiger technischer Ausrüstung, elektrischer Werkzeuge, Dampfmaschinen, mechanischer Ausrüstung für die Ofiraffinerie und Lageranlagen, Lederepender und Pro-

Liste Nr. 3
Ofiraffinerien im östlichen Österreich, deren Eigentumsrechte der Sowjetunion übertragen werden sollen

Nr.	Name der Raffinerie	Produktion in Tons pro Tag
1	Leobach	2470
2	Novo	1200
3	Kornsburg	690
4	St. Veit	1000
5	Ofiraffinerie Moosbach	...

an, oder in ihrer Ausübung beteiligt war, an den besagten Vermögenswerten Rechte, Titel oder Interesse hatte. In Fällen, in denen irgendeine der besagten Pächterfirmen, wie sie in den Pachtverträgen vorgesehen sind, vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des vorliegenden Vertrages an geschlossen, und die Pachtverträge können nicht ohne Zustimmung der Sowjetunion beendet werden.

Zusammenfassung

Meine Abschlussarbeit lautet **die deutsch-österreichischen Beziehungen auf dem historischen Gebiet nach dem Zweiten Weltkrieg**. Das erste Kapitel handelt es um die zwei Bezeichnungen „**Großdeutschland**“ und „**Kleindeutschland**“ sowie Die Republik „**Deutschösterreich**“.

Der zweite Kapitel handelt vom Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. Ich habe hier über **den Putschversuch der NSDAP in Österreich 1934, das Juliabkommen 1936 und die Annexion Österreichs an das deutsche Reich 1938** gesprochen. Das letzte Kapitel sollte die Hauptlinien der Beziehungen beider Länder hervorheben und gleichzeitig ein Ausblick auf deren Weiterentwicklung bis zur Normalisierung des Verhältnisses geben. In diesem Kapitel handelt es auch um die deutsch- österreichische Identität nach dem 2. Weltkrieg.

Schlüsselwörter:

Großdeutschland, Kleindeutschland, Deutschösterreich, Anschluss Österreichs 1938, der Putschversuch 1934, das Juliabkommen 1936, das Vermögen vertrag, Neutralität, die deutsch-österreichische Identität.